

Fedor B. Poljakov, Carmen Sippl

A. S. Puškin
im Übersetzungswerk
Henry von Heiseler
(1875-1928)

Ein europäischer Wirkungsraum
der Petersburger Kultur

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den
Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Begründet von
Alois Schmaus

Herausgegeben von
Peter Rehder

Beirat:

Tilman Berger · Walter Breu · Johanna Renate Döring-Smirnov
Walter Koschmal · Ulrich Schweier · Miloš Sedmidubský · Klaus Steinke

BAND 388

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1999

Fedor B. Poljakov · Carmen Sippl

A. S. Puškin
im Übersetzungswerk
Henry von Heisellers
(1875–1928)

**Ein europäischer Wirkungsraum
der Petersburger Kultur**

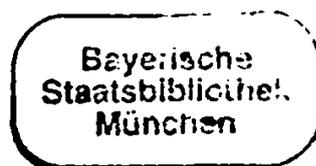


VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN 1999

PVA

99.

3989



ISBN 3-87690-753-5
© Verlag Otto Sagner, München 1999
Abteilung der Firma Kubon & Sagner
D-80328 München

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

99 17 876 90

Vorwort

... die häufigen Irrtümer der Ausländer über Puschkin entspringen nicht nur der Schwierigkeit, ihm auf dem Umwege über eine Übersetzung nahezukommen, sondern sie erklären sich daraus, daß er allzu europäisch ist, als daß ein heutiger Europäer sich in seinem Werke wiedererkennen könnte.

Wladimir Weidle (1949, 658).

In dem nun ausgehenden 20. Jahrhundert kann die russische Literatur nicht nur auf eine lange Reihe von getöteten, vertriebenen oder zum Schweigen verurteilten Dichterinnen und Dichtern zurückblicken, sondern auch auf eine Reihe von Jubiläumsfeierlichkeiten, die ihren eigenen Gedächtnisraum gebildet haben. Aleksandr Puškin (1799–1837) gehört in dieser Hinsicht zu den besonders exponierten und mehrmals durch totalitäre Lesarten mißbrauchten Gestalten.

Es sind jedoch große Bereiche des Dialoges der Kulturen, die im Schatten solcher chronologisch fixierter Meilensteine des Gedenkens liegen. Nicht die Grenze, sondern die Grenzüberschreitung bestimmt die mehrdimensionale Struktur dieser Bereiche. In einer durch „Nationalliteraturen“ eng definierten Systematisierung erscheinen sie daher oft als Fremdkörper. Nach Eiszeiten des russischen Dialogs mit den westeuropäischen Traditionen werden diese kulturellen Grenzphänomene nun wieder wahrnehmbar. Zwei hier vorliegende Beiträge suchen den Zugang zum Fortwirken einer zeitweise verschütteten Petersburger Überlieferung in einem europäischen Raum am Beispiel des deutschsprachigen Dichters Henry von Heiseler. Daß „sein“ Puškin in diesem Interpretationsrahmen als ein kulturelles Symbol mit identitätsstiftendem und dialogischem Potential und nicht nur als ein „Translat“ aufzufassen ist, spiegelt die Positionen des genannten Übersetzers wider.

Unser aufrichtiger Dank ergeht in erster Linie an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Bonn) sowie an Prof. Dr. Peter Rehder (München) für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe „Slavistische Beiträge“. Des weiteren danken wir dem Schiller-Nationalmuseum/Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar (hinfort: DLA Marbach).

Wir danken Frau Hofrätin Dr. Christine Unterrainer für die Möglichkeit, unsere Forschungsergebnisse in einer Ausstellung an der Universitätsbibliothek Salzburg (3. November bis 22. Dezember 1999) vorstellen zu können.

Frau Ilona König (Salzburg) und Dr. Galina F. Poljakova (Moskau) haben dankenswerterweise die Endkorrektur übernommen.

Die vorliegende Publikation konnte nur durch die großzügige Unterstützung von Frau Dr. Gertrud von Heiseler zustande kommen. Sie gestattete den Autoren die Nutzung der Materialien im Privatarchiv der Familie von Heiseler, begleitete die Entstehung des Buches mit hilfsbereitem Interesse und wahrer Gastfreundschaft. Aus der Arbeit an dem Nachlaß einer Dichterverfamilie wurde eine unvergeßliche Begegnung mit ihrer Welt und ihrem Lebensraum.

Als ein kleines

ANTIAΩPON

sei ihr dieses Buch zugeeignet.

München, den 15. September 1999

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5	
Teil I		
„Die ganze Welt der Wesenheiten“. Puškin in der transkulturellen		
Vision Henry von Heislers	9	
(FEDOR B. POLJAKOV)		
Teil II		
Henry von Heiseler – Johannes von Guenther –		
Reinhold von Walter – Arthur Luther:		
Rückblicke auf einen Dialog der Puškin-Übersetzer	65	
(CARMEN SIPPL)		
Teil III		
Textanhang	99	
A. PUSCHKIN, Gedichte.		
Übersetzt von HENRY VON HEISELER		99
АРТУР ЛЮТЕР, Памяти Генри Гейзелера		115
Anmerkungen		118
Literaturverzeichnis	119	
Personenregister	127	

1978-1979

1979-1980

1980-1981

1981-1982

1982-1983

1983-1984

1984-1985

1985-1986

1986-1987

1987-1988

1988-1989

1989-1990

1990-1991

1991-1992

1992-1993

„Die gesamte Welt der Wesenheiten“.

Puškin in der transkulturellen Vision Henry von Heisellers

„Puschkins Werk ist die gesamte Welt der Wesenheiten, getragen und bewegt von Puschkins Rhythmus. Es ist ein sehr persönlicher Rhythmus, für dessen Art ich im Weltschrifttum keine Analogien kenne, dafür aber eine auf dem Gebiet einer anderen Kunst: im Werk Mozarts. Bei Mozart wie bei Puschkin überall Selbstverständlichkeit, Notwendigkeit, Einfachheit – Nicht-anders-können wie Nicht-anders-müssen“.

Dieses exemplarisch angeführte Fragment mit seiner beunruhigend absolutistischen Kryptographie ist dem Nachwort des deutsch-russischen Dichters, Dramatikers, Übersetzers und Essayisten Henry von Heiseler (1875–1928) zu seiner Übersetzung der Puškin-Dramen entnommen.¹ Darin fand Heisellers zweijährige intensive Beschäftigung mit jener Gattung innerhalb von Puškins Werk, die auch im Mittelpunkt seiner eigenen literarischen Leistung stand, ihren Abschluß; denn, um mit Karl Wolfskehl (1869-1948) zu sprechen, „vielleicht ist er doch im Dramatischen am Eigentümlichsten“.² Abgeschlossen 1913, noch im letzten Jahr der alteuropäischen Ordnung, wurde dieses Zeugnis der Übersetzungsarbeit Heisellers – wie auch das Gros seiner übrigen Texte – dank der Bemühungen seines Sohnes Bernt von Heiseler (1907-1969) erst 1935, zu einem Zeitpunkt des Triumphes der totalitären Kulturen in Rußland

¹ Puschkin/Heiseler 1935, 182-183; Heiseler 1965, 300. Dieselbe Assoziation taucht auch bei Bernt von Heiseler, dem Schriftsteller und Herausgeber des Nachlasses seines Vaters, wieder auf („in Mozarts Weise“, Heiseler 1966, 145); im Jahre 1938, in der „Einladung zur Subskription“ für Heisellers *Gesammelte Werke* im Karl Rauch Verlag Leipzig (DLA Marbach), greift er auf diesen Vergleich zurück: „Man könnte die Namen Mozart und Puschkin als Zeugen dieser tieferen Einheit [scil. der russischen und der deutschen Kultur bei H. von Heiseler – F.P.] aufrufen“.

² Wolfskehl 1929.

und Deutschland, veröffentlicht.³ Auf die dadurch veränderten Sichtweisen der Person des Übersetzers wird noch einzugehen sein.

Der seinerzeit einflußreiche Rußland-Experte Arthur Luther (1876-1955), der sich von einem in Rußland aufgewachsenen Germanisten zum Vermittler der russischen Kultur in Deutschland wandelte, bezeichnete das Nachwort Heisellers als bis dahin

wohl das Tiefste und Schönste [...], was, auch Varnhagen hinter sich lassend, in deutscher Sprache über Puškin geschrieben ist.⁴

Anderenorts spricht er von einer besonderen „Berufung“ Heisellers als Puškin-Übersetzer.

Ein Dichter aus dem frühen Münchner Kreis um Stefan George und ein Offizier der Roten Armee, vereint in einer Person – selbst in der mit Seltsamkeiten überfüllten europäischen Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts finden sich kaum Analoga eines solchen Lebensweges. Nicht weniger beachtenswert bleibt jedoch die grenzüberwindende Position Heisellers im west-östlichen Dialog europäischer Kulturen.

Unsere Untersuchung ist diesem unter „Berufung“ apostrophierten Phänomen Henry von Heiseler als einem solchen *Emblem transkultureller Kommunikation* gewidmet.

* * *

Der bis heute gültige Gesamtüberblick über Heisellers Leben und Werk aus der Feder André von Gronickas verwendet die Bezeichnung „deutsch-russischer Schriftsteller“.⁵ Auf dem *Bindestrich* zwischen den beiden Komponenten mag – anders als beispielsweise bei dem Attribut „russisch-amerikanischer Schriftsteller“ im Falle Vladimir Nabokovs oder Iosif Brodskijs – immer noch ein

³ Zur ideologischen Lesart Puškins im Rußland der Stalinzeit vgl. z.B. Levitt 1994, 181-185. Ein weiterer, wenig bekannter Aspekt sind die Auseinandersetzungen um Puškin zwischen der offiziellen sowjetischen Repräsentanz und der russischen Exilkultur; einige markante Beispiele dafür bringt Serge Lifar (1966, 48-51, 64-65); Poljakov 1998, 60-61.

⁴ Luther 1937a, 188-189; weitere Stellungnahmen Luthers zu Heisellers Werk s. unten, S. 92-97. Der Vergleich an dieser Stelle gilt den überaus beachteten Puškin-Interpretationen des Karl August Varnhagen von Ense (1785-1858), s. dazu Raab 1964; Carli 1987; G. Lehmann-Carli, in: Eichler 1993, 411-412; Zeil 1994, 143-145; Avetisjan 1995, 156-157.

⁵ Gronicka 1944.

enormer Druck lasten, wenn man auch nicht mehr bereit ist, diese Zusammensetzung als ein Oxymoron aufzufassen, wie dies noch etwa in der unnachahmlichen Simplifizierung dieses „jungen Deutsch-Russen“, der ja „dem östlichsten, fast schon der Heimat entfremdeten Deutschtum“ entstamme, bei Friedrich Wolters (1876-1930) in der Chronik des George-Kreises geschah.⁶

Insbesondere in den 1930er Jahren hat es zahlreiche Versuche gegeben, Heisellers kulturelles Profil unter Ausklammerung von dessen russischer Komponente auf der einen und der Instrumentalisierung der deutschen Komponente im nationalistisch-ausgrenzenden Stil auf der anderen Seite darzustellen. Es braucht nicht ausgeführt zu werden, daß solche triumphalen „Rückholaktionen“ mit Heisellers Geisteshaltung unvereinbar sind. Ihr Dunstschleier könnte jedoch bis heute den Zugang zu seinem Werk beeinflussen, so lange darin die Trennung der russischen von der deutschen Welt fortgeschrieben wird. Solche Ausgrenzungsverfahren wurden von ihm selbst in einem Gedicht über die russische und deutsche Kultur, personifiziert als Tatjana (aus Puškins *Evgenij Onegin*) und Dorothea (aus Goethes *Hermann und Dorothea*) innerhalb des Zyklus *Der Engel des Krieges* antizipiert:

Tatjana, Dorothea, zwischen euch
Setzt blinder hader die gestreiften pfähle
Und pflanzt den zaun von dürrem dorngesträuch
Als wärter um die grenzenlose seele.

Das irre spiel unheiliger geschicke
Trennt herz von herzen scheidet blut von blut
Und lenkt in dumpfer trübung eure blicke
Vom rechten pfade – wißt ihr was ihr tut??

* * *

Henry von Heisellers persönliches Schicksal mutet wie ein seltsam zerteiltes Mosaik aus mehreren räumlichen Wirklichkeiten an.

Heisellers waren in St. Petersburg bereits seit mehreren Generationen ansässig. Paul von Heiseler (1851-1914), der Vater des Dichters, war in der Versicherungsbranche tätig. Er wurde in den russischen Adelsstand erhoben und

⁶ Wolters 1930, 231.

⁷ Strophen 1-2, zitiert nach der Originalhandschrift, S. 16 (Privatarchiv Heiseler); Heiseler 1965, 39 Nr. 10.

erhielt einige weitere Auszeichnungen wie den Vladimir-Orden und die Ehrenbürgerschaft von St. Petersburg.⁸

In Hinblick auf diesen prägenden Lebensraum Heisellers verrieten die Mitglieder des George-Kreises eine geradezu entwaffnende Ignoranz. So teilte der wortgewaltige Karl Wolfskehl in seinem Nachruf auf Heiseler mit:

Mit deutschem und westeuropäischem Blut in den Adern, war er im russischsten Rußland, in Moskau, im Schatten des Kreml, der alten Steppenhochburg, aufgewachsen.⁹

Von solchen Herkunftsanalysen (vgl. „scheidet Blut von Blut“) abgesehen, hätten eventuell nur die Eurasier an diesem Exzeß der Orientierungslosigkeit ihre Freude gehabt. In den Augen Friedrich Wolters' wiederum bedurfte die Lage Moskaus (ohnehin ein Mißverständnis, da Heiseler in Petersburg, nicht in Moskau aufwuchs) aus dem zitierten Wolfskehl-Text eines weiteren Attributes:

Er war im Dezember 1875 in St. Petersburg geboren und ist im tiefsten Rußland unter dem Schatten des Kreml aufgewachsen.¹⁰

Doch weder Ghetto noch China-Town noch, wie es den George-Jüngern vorschwebte, eine Festung im asiatischen Hinterland wären die passenden Bilder, um Heisellers Petersburger Jahre zu beschreiben. Ein späteres authentisches Zeugnis darüber steht in Zusammenhang mit einer Anfrage des eingangs erwähnten Arthur Luther. In seinem Brief aus Leipzig an Bernt von Heiseler vom 8. Oktober 1935 heißt es:

Neulich besuchte mich Prof. Fr. Braun¹¹, der einstige Germanist an der Petersburger Universität, dem ich auch meinen Aufsatz über Ihren Vater

⁸ Daten nach Hueck 1965, 144-146. Die Familie fehlt im provisorischen Verzeichnis: Nemcy 1996; der Artikel Kirjuchina 1993 enthält darüber einige fehlerhafte Informationen. In Zusammenhang mit dem kulturellen Hintergrund Heisellers sollte auch ein Petersburger Vorläufer, Friedrich Fiedler (1859-1917), genannt werden; s. dazu die grundlegende Ausgabe von Konstantin Azadovskij: Fiedler 1996.

⁹ Wolfskehl 1929.

¹⁰ Wolters 1930, 231; die Richtigstellung ist unmittelbar darauf erfolgt: Fuchs 1930. Vgl. auch Gronicka 1944, 6.

¹¹ Friedrich (Федор Александрович) Braun (*1862 St. Petersburg; †1942 Leipzig), seit 1889 Privatdozent, dann Professor für allgemeine Literaturgeschichte und für germanische Philologie an den Höheren Bestužev-Frauenkursen und an der Historisch-Philologischen

geschickt hatte.¹² Er war sehr interessiert und konnte gar nicht begreifen, daß er in Petersburg den Namen Heiseler nie gehört hatte, da er doch in den dortigen deutschen Kreisen sehr versiert gewesen sei. Er wollte nun gerne wissen, wo er Ihre Familie sozusagen „unterbringen“ könnte. Also: was war Ihr Großvater Heiseler? War er Balte oder stammte er von eingewanderten Reichsdeutschen ab? [...] Es ist sogar möglich, daß Ihr Vater bei Braun im Kolleg gesessen hat.¹³

Als Erläuterung für Bernt fügte die Witwe des Dichters, Emy (eig. Emilie Natalie) von Heiseler (geb. Thieme, 1873-1960), am Ende des Blattes handschriftlich hinzu:

Paula¹⁴ sagt, Heiseler hätten fast gar nicht in deutschen Kreisen verkehrt, hatten keine deutschen Verwandten dort. Grünewalds lebten ja in Gatschina. Papa Heiseler kam aus den baltischen Provinzen nach Petersburg.¹⁵

Auch Heiseler's Sprachprofil ist durch eine ähnlich pointierte Aussage bezeugt. Bei der Begründung seiner Wahl des Deutschen im Briefverkehr (d.h. nicht im mündlichen Umgang) mit Vjačeslav Ivanov – eine Beziehung, die sich als prägend für Henry und Bernt von Heiseler erweisen sollte¹⁶ – erklärt er:

Ich bin ein halber Russe, in Rußland erzogen und spreche und lese Russisch ebenso frei und selbstverständlich wie Deutsch – nur schriftlich drücke ich mich in der letzteren Sprache ungezwungener aus [...].¹⁷

Fakultät der Petersburger Universität, seit 1920 in Leipzig. Zur Person vgl. G. Schröter, in: Eichler 1993, 65-66. Zusammen mit Maksim Gor'kij, V.F. Chodasevič und Andrej Belyj gehörte Braun dem Herausgeberkreis der in Berlin 1923-1925 erschienenen Zeitschrift *Beceda* an (s. dazu Kotrelev 1995; Platone 1995; Vajnberg 1995 und 1996; Chodasevič 1997, 361, 473).

¹² Gemeint ist der Artikel Luther 1935.

¹³ Original im Privataarchiv Heiseler.

¹⁴ Paula von Heiseler (1890-1962), die Schwester Henry von Heiseler's.

¹⁵ Zur Herkunft der Familie (aus Livland) vgl. Heiseler's Brief an seine Frau vom 27. Februar 1915: „Also waren wir in den baltischen Provinzen schon unter schwedischer Herrschaft [...] und sind zugleich mit den baltischen Provinzen russisch geworden. [...] Wir scheinen also richtige Balten zu sein“ (Heiseler 1969, 104).

¹⁶ Vgl. dazu grundlegend Wachtel 1995, 218-254.

¹⁷ Wachtel 1995, 218.

Zu beachten ist hier die Bezeichnung „ein halber Russe“, die sich auf *geistige Herkunft* denn ethnische Abstammung beziehen könnte; Heisellers Mutter Auguste Leopoldine geb. von Bettzich (†1921) stammte ebenfalls aus einer in Rußland ansässigen deutschen Familie, war also keine gebürtige Russin.

Einen großen Stellenwert in Heisellers Leben – auch in Hinblick auf sein eigenes literarisches Profil – hatte das Theater. Als er in den Jahren des russischen Bürgerkrieges aus dem Gedächtnis heraus eine Liste der von ihm gesehenen Inszenierungen niederschrieb, füllte sie fünf eng beschriebene Spalten.¹⁸ Darin sind die an drei Orten besuchten Vorstellungen festgehalten – in Petersburg, Berlin und München; über die Vorzüge seiner Heimatstadt jenen anderen zwei Zentren theatralischer Kultur gegenüber schreibt Heiseler an seinen Freund, den Komponisten Walther Lampe, und dessen erste Frau Else, geb. von Guaita:

Ich schwelge in Theater und Musik, und zwar in besonders gutem Theater und besonders guter Musik. Das Konzertleben ist hier sehr entwickelt und hat absolut nicht die geschäftsmäßige Stimmung wie in Berlin. Es ist so wie in München, wenn München eine Weltstadt wäre. Das ist, glaube ich, überhaupt das Kennzeichen von Petersburg, daß die Theater, Konzerte, das öffentliche Leben etc. den Stempel des »Weltstädtischen« tragen.¹⁹

Aus dem noch spärlich dokumentierten Petersburger Abschnitt im Leben Heisellers ist ein weiteres Fragment kultureller Kommunikation überliefert. In seiner Bibliothek ist u.a. die zweite Folge der von Stefan George begründeten *Blätter für die Kunst* (1894/95) erhalten. Damals hatte Heiseler gerade sein Studium an der Hist.-Phil. Fakultät der Petersburger Universität aufgenommen. Dieses Exemplar trägt folgende Widmung:

На добрую память от Владимира Шмурлова.

Es war also ein russischer Kommilitone, mit dem sich Heiseler, der künftige Autor der genannten Zeitschrift, über jene brandneue und exklusive Richtung austauschen konnte.²⁰

¹⁸ Vgl. *Marginalien*, Kapitel 23 der ursprünglichen Zählung (Originalhandschrift im DLA Marbach), von B. von Heiseler in die von ihm besorgte Ausgabe Heiseler 1965 nicht aufgenommen.

¹⁹ Heiseler 1969, 66-67 (Brief vom 20. Dezember 1911).

²⁰ Die Vorstellung, der Name Georges sei durch Johannes von Guenther (die Artikel in *Аполлон* aus dem Jahre 1911) nach Rußland gekommen, ist stark revisionsbedürftig.

Nach der Heirat mit Emy Thieme, Tochter des wohlbekannten Mitbegründers und Generaldirektors der Münchener Rückversicherung Carl Ritter von Thieme (1844-1924), im Juni 1899 wurde Heiseler in verschiedene gesellschaftliche Kreise in Bayern eingeführt, die sich nach Worten eines anderen Literaten aus der Umgebung Georges, nämlich Franz Dülberg (1873-1934)

dem größtenteils „zugewanderten“ Schriftstellervolk nur zögernd zu öffnen pflegten.²¹

Eine weltanschaulich vorrangige Bedeutung in Heiseler's Leben sollte freilich die Begegnung mit Stefan George selbst in München im Februar 1902 (im Hause Karl Wolfskehl's) erlangen; der damalige Gastgeber setzt sie mit einer neuen Zeitrechnung gleich:

von da ab bekam sein Leben das ihm gebührende Maß, seine Anschauung Sinn und Grenze, sein Werk die Haltung und Gestalt.²²

Mehrere Gedichte sowie dramatische Fragmente Heiseler's fanden Aufnahme in die *Blätter für die Kunst*.²³ Ungeachtet der damit deutlich manifestierten Akzeptanz durch „den Meister“ hebt Friedrich Wolters viele Jahre später (bekanntlich mit Georges Segen) die Präsenz der *anderen* Welt Heiseler's in dieser gereinigten Tradition hervor:

²¹ Dülberg 1933. Einige interessante Details dieser Schilderung (z.B. der Beiname „Ruß“, mit dem die oberbayerischen Bauern aus der Nachbarschaft Heiseler's ihn bedachten) fehlen im zeitgleich erschienenen Artikel Dülberg 1933a.

²² Wolfskehl 1929.

²³ Henry Heiseler, „Aus: der leibwächter“. In: *Blätter für die Kunst*. Sechste folge (1902/03), 108-110; „Einzelreden“. In: *Blätter für die Kunst*. Siebente folge (1902/03), 132-141; „Aus ANIKATE MAXAN“, „Der Leibwächter“. In: *Blätter* 1904, 167-173; „Sfinx“, „Glutvogel“. In: *Blätter* 1909, 133-135. – Der Titel des Zyklus „Aus ANIKATE MAXAN“ (in: *Blätter* 1904, 167-170) geht auf Soph. Antig. 781 Ἔρωσ ἀνίκητε μάχαν „O Eros unbesiegbar im Kampfe“ zurück; derselbe Vers als Motto taucht auch in Heiseler's „Phädra“ auf (Heiseler 1965, 91; dort als Gedicht bezeichnet, ursprünglich jedoch ein Fragment aus der Tragödie *Die Besessenen*). Denselben Sophokles-Vers benutzte übrigens auch Valerij Brjusov für die Betitelung seines demgegenüber späteren Gedichtzyklus (Brjusov 1909, 41-48; Brjusov 1973, 474-480).

Das fremde russische Element tönte freilich in Heiseler noch unverkennbar nach, als sein Geist sich schon längst von der alten Steppenhochburg gelöst hatte [...].²⁴

Während eine solche Loslösung des Geistes ein Phantom darstellt, ist das „fremde Element“ Heisellers auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck gekommen. So z.B. veröffentlichte Heiseler in München ein Bühnenstück *Weltuntergangsmärchen* sowie ein Drama *Das Werk des Pygmalion* als Privatdruck.²⁵ Dafür wählte er ein Pseudonym, das in der deutschsprachigen Umgebung kein Integrationspotential hat, jedoch eindeutig auf die Öffnung seines Lebensraumes zum Meer hinweist – Makar Morskoj (etwa „Makar vom Meer“).²⁶ Auf dem Titelblatt ist der Verfasser (mit der für Heiseler üblichen Schreibweise russischer Namen im Deutschen mit Betonungszeichen, also *Makár Morskóy*) in lateinischen, links oben auf dem Einband in Heisellers Handschrift zusätzlich in kyrillischen Lettern wiedergegeben – *Макаръ Морскоѵ*.

-
- ²⁴ Wolters 1930, 231. Zu Georges Anteil an dieser Schilderung vgl. Heiseler 1936, 33-34 sowie ebd. S. 58: „Als das Buch von Wolters in der Öffentlichkeit auf heftigen Widerstand stieß, suchte der Kreis die Teilnahme Georges daran zu leugnen. Sie ist dennoch nicht abzustreiten, es trägt bis ins Einzelne seinen Stempel, selbst die Druckbögen gingen durch seine Hand“.
- ²⁵ München 1902, 154 S., Druck von Franz Stein, Herstellung von Karl Schüler, Maximilianstr. 2. In einer Liste der Veröffentlichungen Henry von Heisellers, zusammengestellt von seinem Sohn (Privatarchiv Heiseler), heißt es dazu: „Alle ihm erreichbaren Exemplare später vom Dichter vernichtet“. Nur wenige Exemplare konnten diesem Schicksal entgehen.
- ²⁶ Gronicka 1944, 29 erklärt diese Namenkomposition folgendermaßen: „Makar is in Russian the proverbial name of one who has no luck in anything he undertakes. Morskoï, in turn, means one living on, in, or by the sea. Heiseler may well have chosen the name to indicate that he had little success in his handiwork and that he stemmed from the famous seashore city of St. Petersburg“. Die Verbindung zu sprichwörtlichen Konnotationen läßt sich nicht auf eine einzige Deutung festlegen. Fest steht lediglich, daß der Name Makar betont *volkstümlich* markiert ist (der Autor ist dagegen ein Adeliger); in einer konfessionell definierten Lesart wäre auch ein Bezug zu orthodoxen Überlieferungen möglich. Eine literarische Assoziation, in der sowohl die sozial niedere Stellung als auch der Bezug zu Petersburg enthalten ist, findet sich in der Gestalt von Makar Devuškin aus Dostoevskijs *Armen Leuten*. „Morskoj“ als Pseudonym, natürlich in erster Linie mit Petersburg verbunden, erfreute sich einiger Beliebtheit (Masanov 1957, 199). Für Prof. Igor Smirnov (Konstanz/München) als gebürtigen Petersburger, den ich mit diesem Pseudonym konfrontierte, war auch die Parallele zu solchen Zusammensetzungen wie die Bezeichnung der Nikolaus-Kathedrale *Никола Морскоѵ* denkbar.

In der Gedichtsammlung *Einzelreden* (vollendet am 13. Oktober 1903) sind unter den von Heiseler selbst später verworfenen (bzw. vernichteten) Texten auch spezifisch Petersburger Motive anzutreffen (z.B. „Wo die Newa breit unter weiten Bögen rollt...“).²⁷ Überdies teilt Bernt von Heiseler (Typoskript der Anmerkungen und Nachträge zur genannten Werkausgabe, DLA Marbach) anhand einer „im Privatbesitz befindlichen“ (nicht näher bezeichneten) Handschrift der *Einzelreden* mit, daß Heiseler's Gedicht „Dichter“ (veröffentlicht ohne Namensnennung)²⁸ A.S. Puškin gewidmet ist:

Ich schloß der schätze goldne kammer auf
 Und hob aus allem zierat ferner tage –
 Auf denen licht liegt wie von einem stern –
 Geschmeide das ich vor die menge warf
 Aus vollen händen: hier der krause reif
 Mit zaubersprüchen die voll heilkraft sind
 Hier zeichen vielfach in den stein geritzt
 Und vieler grotten glanz in strahlengarben.

Ich nahm aus alten truhnen voller schmuck
 Der worte viel die von erwähltem leben
 So überflossen wie aus gelben zellen
 Der honig fließt – da wuchsen heilig mir
 Die worte in der hand – wie traubensaft
 Der beere rundung dehnt – hin floß der wein
 Und ward ein starker strom in meiner hand
 Und goß in alle weiten seine wellen.

Dann sang ich euch was mir die zeichen wiesen
 Da war ein staunen rings und preisen viel:
 Nun baue, meister!... und ich rüstete
 Den reichsten tempel und ihr lobtet mich
 Dem schwung der bögen gabt ihr hohen ruhm
 Den bildern fliesen bunten lampen auch
 Und meiner brunnen weißen plätscherspielen...

²⁷ Anmerkungen Bernt von Heiseler's zur Werkausgabe H. von Heiseler's (DLA Marbach); vgl. auch seinen Kommentar in: Heiseler 1965, 769.

²⁸ Erstmals in: Heiseler 1933 (ohne Paginierung); Heiseler 1965, 25. In der handschriftlichen Kopie der *Einzelreden* Heiseler's (S. 21-22 des entsprechend betitelten Heftes) ist freilich die Schreibweise des George-Kreises anzutreffen; diesem graphischen Erscheinungsbild wurde bei späteren Veröffentlichungen nicht mehr Rechnung getragen.

Doch keiner suchte das verborgne tor
 Zum heiligsten darin geheimes wunder
 Aus eignen dunklen kräften schäumt und glüht.
 Dort hängt ein spiegel der das feuer spiegelt.
 Doch keiner suchte den geweihten raum:
 Denn seine wände sind von schwarzem erz
 Unheimlich ist der boden wie das eis
 Zwei kupferdunkle greife halten wache.

* * *

Bevor wir auf Heisellers Beschäftigung mit Puškins Werk zu sprechen kommen, stellt sich die grundsätzliche Frage nach konkreten Zeugnissen, die über den Grad und die Intensität der Vertrautheit Heisellers mit der russischen Literatur und den kulturellen Überlieferungen aussagen könnten.

Heisellers finanzielle Unabhängigkeit vor dem Zusammenbruch von 1917 erlaubte ihm, seinen vielfältigen literarischen und historischen Interessen entsprechend eine – überaus ansehnliche – Bibliothek aufzubauen. Deren Bestand kann als Leitfaden bei einer solchen Aufgabe wie der Feststellung seines „russischen Profils“ dienen.

Das Schicksal dieser Sammlung läßt sich hier nur andeutungsweise umreißen. Bei seiner Übersiedlung nach Bayern werden ihn die wichtigsten in Petersburg erworbenen Bücher begleitet haben; ein gewisser Teil, der in Petersburg zurückblieb, wird dagegen verschollen sein. Im rationierten früh-sowjetischen Alltag waren Heisellers Mutter und Schwester wie auch viele andere Bibliotheksbesitzer gezwungen, Bücher für die Heizung ihrer Wohnung zu verwenden; darüber wußte Heisellers 1923 legal nach Deutschland ausgereiste Schwester Paula ausreichend zu berichten. Bei seinen zahlreichen Aufenthalten in Petersburg vor dem Ersten Weltkrieg (jährlich im Zeitraum 1901-1904, 1908-1909, 1911-1912)²⁹ dürfte Heiseller an den beiden Wohnorten über Dubletten verfügt und einige benötigte Bücher hin und her mitgenommen haben. Eine nicht näher zu beziffernde, jedoch beträchtliche Anzahl russischer Titel schied in den 1970er Jahren wegen familiärer Umstände aus der ursprünglichen Sammlung Heisellers aus.

Einige Titel waren während der Militärzeit, sowohl im Ersten Weltkrieg als auch in der Roten Armee, in Heisellers Gepäck:

²⁹ Die Petersburger Aufenthalte Heisellers sind in seinen *Marginalien* (Nr. 20), Heiseler 1965, 191-194 erwähnt.

Daß ich unter diesen russischen Verhältnissen nur immer so wenig Bücher bei mir haben kann, ist mir meistens als ein Fluch erschienen. Zuweilen ist es ein Segen – was an Menge verloren geht, wird an Intensität gewonnen. So habe ich zum Beispiel in die Werke Brownings so gründlich eindringen können, wie es mir unter anderen Umständen vielleicht nicht möglich gewesen wäre.³⁰

Über weitere Bücher aus jener Zeit tauchen vereinzelte Angaben in Heislers Briefwechsel auf. So heißt es in einem Brief an Emy von Heiseler vom 6. Juni 1921:

Ich habe eine winzige italienische *Divina Commedia* bei mir und bin sogar in den unmöglichsten Kanzleien imstande, darin zu lesen.³¹

Demselben Thema begegnen wir im ersten nach der Rückkehr geschriebenen Brief Heislers an Stefan George vom 14. Mai 1923:

Ich hatte Ihre bücher mit mir – vor allem den »Stern des Bundes«³² – und sie sind mir jahre hindurch fast die einzige und jedenfalls die höchste Verbindung gewesen zwischen mir und dem eigentlichen leben.³³

Eine ähnliche Mitteilung Heislers ist an Friedrich Gundolf (Brief vom 15. Mai 1923) ergangen:

Für mich bestand ein Hauptmoment meines russischen Daseinskampfes darin, den Zusammenhang nicht zu verlieren mit dem, was mir das wirkliche, wesentliche Leben ist. Die wundervollste Hilfe dabei fand ich in Georges Büchern und in Ihrem Goethebuch,³⁴ die zu den wenigen Bü-

³⁰ Heiseler 1965, 263.

³¹ Heiseler 1969, 151. Am 7. Mai 1921 schrieb er an seine Frau aus Mogilev: „Ich glaube, mich retten nur die Hoffnung und die Bücher, wenn ich diese nicht hätte, würde ich verrückt oder beginge Selbstmord“ (Heiseler 1969, 147).

³² Erstveröffentlichung bei Georg Bondi in Berlin 1914. Zu diesem Buch sagt Heiseler anderenorts: „eine schicksalhafte Nötigung, die ihn [einen „Großen“ – F.P.] zwingt, im allerrichtigsten Augenblick seine eigene ihm allernotwendigste Tat zu tun, sei es nun Napoleons Schlacht von Austerlitz, oder Georges »Stern des Bundes«“ (Heiseler 1965, 305).

³³ Heiseler 1969, 172.

³⁴ Gundolf 1916.

chern gehörten, die ich beständig mit mir haben konnte und die alle meine absonderlichen und abenteuerlichen Fahrten mitgemacht haben.³⁵

Es erscheint naheliegend, daß gerade solche Schrift-Zeugen des geistigen Überlebenskampfes bei der Flucht Heisellers aus Sowjetrußland (1922) zurückgelassen werden mußten. Damals konnte er nur wenige, entsprechend präparierte *Manuskripte* mit eigenen Arbeiten und Übersetzungen mitnehmen:

[...] in der inneren Brusttasche die Manuskripte seiner in den Revolutionsjahren entstandenen Werke, auf dünnem Papier in kleiner Schrift zusammengetragen. Ein Teil seiner früheren Arbeiten war 1916 über Schweden nach Deutschland gebracht und hier gedruckt worden. Was er jetzt bei sich trug, war der dichterische Ertrag seiner schwersten Jahre: Gedichte, Tagebücher, Entwürfe dramatischer Dichtungen und Übersetzungen der Dramenreihe *Irische Schaubude* von W.B. Yeats.³⁶

Diese zurechtgeschnittenen, länglichen Bögen, sechzehn an der Zahl, sind im Heiseler-Nachlaß im DLA Marbach aufbewahrt.³⁷

* * *

Allen Widrigkeiten und Verlusten zum Trotz ist der von Heiseler selbst zusammengestellte Katalog seiner Buchsammlung überkommen.³⁸ Dieses aussagekräftige Zeugnis umfaßt zehn Bände; es wird keine Unterscheidung nach Standorten in Petersburg und Bayern gemacht. Sämtliche Einträge stammen von Heisellers Hand und wurden auf einzelnen Blättern niedergeschrieben. Danach wurden diese mit verschiedenen Bildbeilagen versehen und unter Verwendung hochwertiger Materialien in aufwendiger Weise, welche etwa der

³⁵ Heiseler 1969, 174-175. In einem Brief an Emy von Heiseler vom November 1916 heißt es dazu: „Sogar dem (übrigens *sehr* wertvollen) Gundolfschen Buch gegenüber habe ich die Empfindung, als läge das irgendwo dahinten, überwunden, irgendwo weit zurück“ (Heiseler 1969, 122). Die Spuren der Auseinandersetzung mit Gundolfs Buch sind in den *Marginalien* festgehalten, vgl. Heiseler 1965, 182, 198.

³⁶ Bernt von Heiseler, in: Heiseler 1969, 168-169; wiederholt auch in: Heiseler 1971, 113. Zu Heisellers Übersetzungen aus der englischen Literatur vgl. Gronicka 1944, 177-181; Bell 1968.

³⁷ Die darin enthaltenen Texte sind größtenteils in die Publikation Heiseler 1935a eingegangen.

³⁸ Bislang informierte darüber nur eine kurze, wenngleich prägnante Fußnote in: Gronicka 1944, 26.

von ihm vorbereiteten Hofmannsthal-Sammlung (DLA Marbach) ähnelt, gebunden.

Wie unsere Durchsicht des Katalogs im Privatarchiv Heiseler ergab, scheinen zumindest die russischen Titel (darunter z.B. Texte Fedor Sologubs) nicht über das Jahr 1913 hinauszugehen. Die exakte Entstehungszeit des Katalogs ist nicht festgehalten, auch andere Datierungsvermerke fehlen; der *terminus ante quem* dürfte allerdings kurz vor dem Kriegsausbruch liegen. 1913 hielt sich Heiseler im Herbst sechs Wochen lang in Petersburg auf; noch einmal fuhr er dorthin nach dem Tode seines Vaters im April 1914 und verbrachte den Sommer in Sestroreck.³⁹ Daher wird es sich bei diesem Katalog um ein Werk handeln, das in der vorliegenden Fassung in Bayern vollendet worden ist. Die oft komplizierte Art der Aufeinanderfolge von Texteinträgen und Bildbeilagen (wie dies etwa im Falle Puškin zum Ausdruck kommt, s. unten) bei fehlender Paginierung und sonstigen äußerlichen Hinweisen auf die vorzunehmende Einordnung von Blättern macht deutlich, daß Heiseler selbst die Bindearbeiten beaufsichtigt haben muß. Nachfolgenden Bemerkungen liegt die Auswertung *russischer* Materialien des Katalogs zugrunde, vielleicht mit einer in Worten Heisellers formulierten Einschränkung: „wie man etwa aus dem zehnten Teil eines Kreises auf den ganzen Kreis schließen kann“.

Die bibliographischen Einträge sind vorwiegend nach Autorennamen in alphabetischer Reihenfolge erfaßt, überdies gibt es einige thematische Gruppen (z.B. „Hellas“ oder „Russische Geschichte“). Das wichtigste strukturelle Merkmal des Katalogs ist die *Verschmelzung* des kyrillischen und des lateinischen Alphabets zu einer Einheit.

Innerhalb eines einzelnen namentlich gekennzeichneten Abschnittes sind in der Regel die Originalwerke und Übersetzungen eines Autors sowie die in der Sammlung vorhandene Memoiren- und Sekundärliteratur über ihn angeführt. Als Beispiel teilen wir nachstehend (mit geringfügigen Änderungen) den Inhalt des Abschnittes *Достоевский* mit:

1. *Полное собрание сочинений Ф.М. Достоевского*. Т. 1-12. С критико-биографическим очерком о Ф.М. Достоевском, составленным В.В. Розановым. СПб. 1894-1895.
2. *Биография, письма и заметки из записной книжки Ф.М. Достоевского*. СПб. 1883.
3. А.Л. Волынский, „*Книга великого гнева*“. *Критические статьи – заметки – полемика*. 2-е издание. СПб. 1904.

³⁹ Heiseler 1965, 194. Heiseler's Vater starb am 22. April/5. Mai 1914 (Todesanzeige im Privatarchiv Heiseler).

4. Д.С. Мережковский, *Христос и антихрист в русской литературе. Толстой и Достоевский*. 2-е издание. СПб. 1901.
5. Д.С. Мережковский, *Религия Толстого и Достоевского*. 2-е издание. СПб. 1903.
6. Д.С. Мережковский, *Пророк русской революции*. СПб. 1906
7. В.В. Розанов, *Легенда о Великом инквизиторе Ф.М. Достоевского. Опыт критического комментария с присоединением двух этюдов о Гоголе*. 2-е издание. СПб. 1902.
8. N. Hoffmann, *Th.M. Dostojewsky. Eine biographische Studie*. Berlin 1899.
9. R. Saitschik, *Die Weltanschauung Dostojewskis und Tolstois*. Halle.
10. *Heine, Dostojewski, Gorki*. Essays von J.E. Poritzky. Leipzig 1902.
11. Carl Freund, Dostojewski. In: *Literatur und Theater*. Von Maximilian Harder. Berlin 1896, 70-83.
12. Большой человек (Из моих воспоминаний). In: *Рассказы и очерки Всеволода Соловьева*. СПб. 1884.
13. Общий колорит поэзии Достоевского = П. Мизинов, *История и поэзия. Историко-литературные этюды*. Москва 1900.
14. Достоевский = Ю. Айхенвальд, *Силуэты русских писателей*. Вып. II. 2-е издание. Москва 1909.
15. Вячеслав Иванов, Достоевский и роман-трагедия. In: *Русская мысль*. Май-июнь 1911 г.
16. Ф.Д. Батюшков, Ф.М. Достоевский = *История русской литературы XIX в.* Т. 4. Москва.

Sind in einem literaturwissenschaftlichen oder essayistischen Band mehrere Autoren behandelt, so wird ein solcher Band (wie z.B. Ю. Айхенвальд, *Силуэты русских писателей*. СПб. 1906) an sämtlichen dafür in Frage kommenden Stellen des Katalogs verzeichnet. Auch Übersetzungen, die von eigenständigen Literaten stammen (z.B. unter „Sophokles“: Софокл, *Антигона*. Перевод с греческого Д.С. Мережковского. СПб. 1902), werden bei der Auflistung ihrer eigenen Veröffentlichungen in der Regel nochmals berücksichtigt. Dadurch kann ein und dasselbe Buch mehrere Male genannt sein, was wiederum deutlich zeigt, daß es sich bei diesem Katalog nicht um eine Inventarliste, sondern um ein funktionales *Gedächtnisinstrument* handelt.

Jeder Eintrag innerhalb eines Abschnittes ist mit einer durchlaufenden Nummer versehen. Die Zahl der auf diese Weise festgehaltenen *Positionen* stimmt, wie wir gesehen haben, zwar nicht mit der tatsächlichen Bücherzahl überein, sie erlaubt uns jedoch, einen *relativen* Stellenwert des jeweiligen Autors innerhalb der Sammlung zu ermitteln. Dies läßt sich wiederum mit Vorbehalt als ein *generelles* Indiz für die Feststellung von Heislers literarisch-

kulturellem Hintergrund verwerfen, selbst wenn anzunehmen ist, daß ein gewisser Teil der Bücher den standardisierten Bestand einer Bildungsschicht widerzuspiegeln vermag und nicht unbedingt für Heislers individuelle Schwerpunkte zu vereinnahmen ist.⁴⁰

Aus dem Bereich der russischen Geschichte, insgesamt mit 65 Positionen vertreten, sind in erster Linie die grundlegenden Werke N.M. Karamzins und S.M. Solov'evs zu nennen. Hier liegen die Schwerpunkte auf der petrinischen Epoche, ferner auf den Regierungszeiten Katharinas II. und der Elizaveta Petrovna. Die Zeitgeschichte ist vorwiegend durch Bücher zur russischen Revolution von 1905 dokumentiert. In allen diesen Fällen sind russische Titel durch verschiedene deutschsprachige Publikationen ergänzt.⁴¹

Es sind nur wenige Autoren des 18. Jahrhunderts vertreten, darunter I.F. Bogdanovič, G.R. Deržavin (allerdings in der neunbändigen kritischen Ausgabe von Ja.K. Grot, SPb. 1864-1883), D.I. Fonvizin und I.A. Krylov.

Der traditionelle Lektürekreis eines gebildeten Trägers der russischen Kultur ist mit allen maßgeblichen Autoren des 19. Jahrhunderts anzutreffen, erwartungsgemäß fällt der Dichteranteil hoch aus; auffallend ist ferner, daß neben dem Autorenkanon auch zahlreiche „zweitrangige“ Literaten vertreten sind. Zu erwähnen sind exemplarisch folgende Autoren (in alphabetischer Reihenfolge; die Angaben in Klammern beziehen sich nicht auf die Anzahl der Bücher, sondern auf die verzeichneten *Positionen*, wobei Heisler in den meisten Fällen mehrbändige Veröffentlichungen und Werkausgaben ebenfalls unter einer einzigen Position subsumiert):

S.T. Aksakov (1)	V.M. Garšin (1)
D.V. Averkiev (3)	A.I. Gercen (1)
E.A. Baratynskij (6)	N.I. Gnedič (1)
K.N. Batjuškov (3)	N.V. Gogol' (14)
V.G. Belinskij (5)	A.A. Goleniščev-Kutuzov (1)
A.A. Bestužev-Marlinskij (4)	I.A. Gončarov (4)
G.P. Danilevskij (1)	A.S. Griboedov (12)
D.V. Davydov (1)	D.V. Grigorovič (3)
A.A. Del'vig (2)	N.M. Jazykov (3)
F.M. Dostoevskij (16)	A.V. Kol'cov (5)
A.A. Fet (7)	N.V. Kukul'nik (2)
N.G. Garin-Michajlovskij (7)	M.Ju. Lermontov (14)

⁴⁰ Einzel für sich genommen können solche Angaben wie beispielsweise Dante (24), George (75), Goethe (48), Hofmannsthal (329) jedoch zu Mißdeutungen führen.

⁴¹ Man beachte etwa angesichts seines Interesses für die Zeit der Wirren den Titel: Theodor Hermann Pantenius, *Der falsche Demetrius*. Bielefeld-Leipzig 1904.

A.N. Majkov (5)
 L.A. Mej (1)
 P.I. Mel'nikov-Pečerskij (2)
 N.A. Nekrasov (1)
 A.I. Odoevskij (3)
 V.F. Odoevskij (2)
 N.P. Ogarev (7)
 A.N. Ostrovskij (3)
 A.F. Pisemskij (2)
 A.I. Poležaev (2)

Ja.P. Polonskij (3)
 N.G. Pomjalovskij (1)
 K.F. Ryleev (6)
 F.I. Tjutčev (6)
 A.K. Tolstoj (5)
 L.N. Tolstoj (11)
 I.S. Turgenev (10)
 G.I. Uspenskij (3)
 D.V. Venevitinov (3)
 V.A. Žukovskij (4).

Nicht minder zahlreich sind die Autoren des ersten Dezenniums des 20. Jahrhunderts vertreten. Wie auch im vorangehenden Fall macht hier die breite Erfassungspalette der Richtungen auf sich aufmerksam. Neben dem Schwerpunkt Drama und zahlreichen Prosa-Texten der Neorealisten ist daraus vor allem Heislers Beschäftigung mit den Autoren der russischen Moderne erkennbar. Selbst ein Zeitgenosse der russischen kulturellen Blüte, des sog. „Silbernen Zeitalters“, hat Heisler wiederholt sein Interesse für den Symbolismus zum Ausdruck gebracht und trat als Übersetzer mehrerer Autoren dieser Richtung, darunter Vjačeslav Ivanovs und Fedor Sologubs, in Erscheinung.⁴² Einen ersten Eindruck davon gewinnt man anhand folgender Zusammenstellung:

D. Ja. Ajzman (6)
 L.N. Andreev (32)
 M.P. Arcybašev (5)
 K.D. Bal'mont (31)
 Ju.K. Baltrušajtis (1)
 Andrej Belyj (9)
 A.A. Blok (7)
 V.Ja. Brjusov (32)
 I.A. Bunin (12)
 A.P. Čechov (27)
 E.N. Čirikov (17)
 O.I. Dymov (9)
 N.N. Evreinov (1)
 Z.N. Gippius (11)
 V.V. Gofman (1)
 M. Gor'kij (28)
 N.S. Gumilev (3)
 Vjač.I. Ivanov (12)

K.R. (3)
 A.A. Kondrat'ev (3)
 I. Konevskoj (1)
 A.I. Kuprin (15)
 M.A. Kuzmin (7)
 A. Lugovoj (1)
 D.N. Mamin-Sibirjak (2)
 E.L. Markov (2)
 D.S. Merežkovskij (20)
 N.M. Minskij (3)
 A.L. Miropol'skij (6)
 V.I. Nemirovič-Dančenko (1)
 N.I. Petrovskaja (3)
 V.V. Rozanov (7)
 A.S. Serafimovič (3)
 F. Sologub (24)
 S.M. Solov'ev (3)
 V.S. Solov'ev (3)

⁴² Heislers Beziehung zu den Literaten der russischen Moderne, u.a. zu A.A. Blok und M.A. Kuzmin, soll anderenorts ausführlich erörtert werden.

L.N. Stolica (1)
A.N. Tolstoj (6)

V.V. Veresaev (3)
L.D. Zinov'eva-Annibal (2).

In Hinblick auf die kulturellen Verhältnisse des Auslandsdeutschtums als Minderheit betonte Bernt von Heiseler in seinem Nachwort zur Gesamtausgabe der Werke seines Vaters:

In dem St. Petersburg aber der achtziger und neunziger Jahre, in dem Henry von Heiseler (geboren 1875) als deutscher Mensch und russischer Staatsbürger aufwuchs, war das Recht auf die deutsche Schule und auf ein eigenes kulturelles Dasein nicht angefochten, sein Deutschtum durfte ihm also eine undiskutierte und unbetonte Selbstverständlichkeit sein.⁴³

Der Katalog der Bibliothek Heisellers mit seinen Beständen aus der Zeit in Petersburg und in Bayern führt zusätzlich zu allen anderen verfügbaren Zeugnissen noch einmal in eindringlicher Weise vor Augen, daß auch über den angedeuteten Grenzwall der Jugendjahre Heisellers (1880-1890er) hinaus sein Recht auf die eigene russische Welt kontinuierlich und bewußt in Anspruch genommen wurde.

* * *

Innerhalb der Sammlung Heisellers, wie sie sich in seinem Bücherkatalog widerspiegelt, heben sich zwei Autoren dadurch hervor, daß ihnen jeweils ein *eigener* Band gewidmet ist – das sind Puškin und Shakespeare.

Der Puškin-Band umfaßt 89 Illustrationsblätter, bei deren Einordnung ein erkennbares Muster festzustellen ist. Eröffnet wird der Band mit einer Galerie verschiedener Puškin-Bilder, sowohl zeitgenössischer als auch später entstandener (insgesamt 20). Ihnen folgen die Bilder der unvermeidlichen Natalija Nikolaevna Gončarova-Puškina-Lanskaja, der Eltern Puškins, seiner Schwester O.S. Pavliščeva, einiger Freunde und wichtiger Bezugspersonen aus dem biographischen (Gräfin E.K. Voroncova, Fürstin E.I. Golicyna, I.I. Puščin, V.K. Kjuhelbeker, S.F. Panina, A.O. Smirnova-Rosset u.a.) und literarischen Milieu (A.N. Radiščev, Parny, Byron, Chateaubriand, Mme de Staël) des Dichters.⁴⁴ Dann beginnt der Textteil mit einem recht detaillierten Verzeichnis

⁴³ B. von Heiseler, Henry von Heisellers dramatische Kunst. In: Heiseler 1965, 749-767, hier S. 751-752.

⁴⁴ Diese Bilder wurden z.T. der Puškin-Ausgabe von S.A. Vengerov (s. unten) entnommen, von der Heiseler mindestens zwei Exemplare besessen haben muß, ein tadellos erhaltenes

seiner Werke und der Sekundärliteratur; in der Regel wird ein jedes als selbständig ausgewiesene Werk (z.B. *Полтава*, *Евгений Онегин* usw.) von einer Reihe dazugehöriger Abbildungen begleitet. Sowohl die Begleitnotizen zu den Abbildungen und die Kustoden am unteren Rand der Blätter im Textteil als auch die einzelnen Rubriken der Bibliographie (mit wenigen Ausnahmen) sind auf Russisch verfaßt. Das graphische Erscheinungsbild dieser Einträge verrät sicheren, viel praktizierten Umgang mit der Schrift. Fest steht, daß Heiseler kein Außenseiter der damaligen russischen *Schreibkultur* gewesen ist.

Die innerhalb seiner Klassifizierung ausgewiesenen Rubriken (z.B. *Собрания сочинений*, *Стихотворения* usw.) enthalten eine *separate* Zählung der darin aufgenommenen Positionen, deren Zahl von uns jeweils in Klammern mitgeteilt wird (s. unten). Zu Beginn einer jeden Rubrik stehen in der Regel nicht numerierte Verweise (in abgekürzter Form) auf die entsprechenden Textstellen in den sechs von Heiseler herangezogenen Ausgaben Gesammelter Werke Puškins, so z.B. in der Rubrik *Стихотворения*:

Акад. изд. I-II, Венгеров I-IV, Морозов I-II, Ефремов I-III, Поливанов I-II, Канчаловский I.

Die Ausgaben von L.N. Majkov und S.A. Vengerov behalten bei dieser Aufzählung durchweg ihren exponierten Platz. Darüber hinaus werden die zahlreichen kommentierenden Artikel in der Vengerov-Ausgabe gesondert an entsprechenden Stellen aufgelistet.⁴⁵

Unsere nachfolgende Übersicht faßt die einzelnen Bestandteile dieser professionell gestalteten Puškin-Sammlung Heislers zusammen und bietet überdies eine kleine Auswahl der darin enthaltenen Titel der Sekundärliteratur. Dabei werden sämtliche von ihm erwähnte *deutsche* Veröffentlichungen (meistens Übersetzungen) angeführt. Erwähnung finden auch solche Publikationen, die von Heiseler an mehreren Stellen genannt wurden (dazu gehören z.B. die auch in anderen russischen Lemmata immer wieder zitierten Werke Ju. Ajchenval'ds). Die bibliographischen Angaben werden in der bei Heiseler überlieferten Form (mit vereinzelt Anpassungen) wiedergegeben. Jene Titel,

und ein auf diese Weise benutztes Arbeitsexemplar. Es wäre denkbar, daß aus dem letzteren die im Katalog eigens verzeichneten Abhandlungen zu einzelnen Werken Puškins als Sonderdrucke gefertigt wurden. Nur wenn man diese luxuriös ausgestattete Puškin-Ausgabe in den Händen gehabt hat, kann man sich eine Vorstellung von dem Aufwand, darunter dem finanziellen, machen, den Heiseler für seine Büchersammlung auf sich genommen hat.

⁴⁵ So z.B. sind es die Lyrik betreffend die Abhandlungen von A.I. Jacimirskij, S.A. Vengerov, N.N. Trubicyn, E.F. Budde.

die sich gegenwärtig in der Privatbibliothek der Familie von Heiseler wiederfinden und von uns dankenswerterweise eingesehen werden konnten, werden mit Asterix *, unsere Bemerkungen mit eckigen Klammern [] gekennzeichnet.

[I.] Собрания сочинений (6)

Сочинения Пушкина. Издание Императорской Академии Наук. Т. I. Издание второе. Приготовил и примечаниями снабдил Леонид Майков. СПб. 1900–. [Vermutlich waren nur Bd. I-II. SPb. 1900, 1905, vorhanden; Bd. III ist 1912 erschienen, es findet sich jedoch kein Verweis darauf].

* Библиотека великих писателей под редакцией С.А. Венгерова. *Пушкин*. Издание Брокгауз-Ефрона. Т. I-V. СПб. 1907-1911.

* *Сочинения и письма А.С. Пушкина*. Под ред. П.О. Морозова. Т. I-VIII. СПб. 1903-1906. [Bd. V nicht vorhanden].

* *Сочинения А.С. Пушкина с объяснениями их и сводом отзывов критики*. Издание Льва Поливанова для семьи и школы. Т. 1-5. Москва 1893-1895.

Сочинения А.С. Пушкина. С портретом автора художника В.А. Серова и 66-ю рисунками художников: А.С. [sic] Архипова, А.Н. Бенуа, А.М. Васнецова, В.М. Васнецова, М.А. Врубеля, Н.В. Досекина, С.В. Иванова, К.А. Коровина, С.А. Коровина, Е.Е. Лансере, И.И. Левитана, С.В. Малютина, Л.О. Пастернака, И.Е. Репина, К.А. Сомова и В.И. Сурикова, с приложением биографии Пушкина, написанной И.И. Ивановым. Издал П. Канчаловский. Т. I-III. Москва 1899.

* *Сочинения А.С. Пушкина*. Редакция П.А. Ефремова. Т. I-VII. Издание А.С. Суворина. СПб. 1903-1905.

II. Стихотворения (18)

И.А. Шляпкин, *Из неизданных бумаг А.С. Пушкина*. СПб. 1903.

Материалы для академического издания сочинений А.С. Пушкина. Собрал Л.Н. Майков. СПб. 1902.

Н.Ф. Сумцов, *Исследования о поэзии А.С. Пушкина*. Харьков 1900.

Д.Н. Овсяннико-Куликовский, *Пушкин*. СПб. 1911 (= Д.Н. Овсяннико-Куликовский, *Собрание сочинений*. Т. IV).

С.И. Любомудров, *Античные мотивы в поэзии Пушкина*. 2-е издание. СПб. 1901.

Валерий Брюсов, *Лицейские стихи Пушкина по рукописям Московского Румянцевского музея и другим источникам. К критике текста*. Москва 1907.

* *Собрание запрещенных стихотворений А.С. Пушкина*. 14-е, полное издание. *Sammlung der verbotenen Gedichte von A.S. Puschkin*. 14., vollständige Ausgabe. Лейпциг, Э.Л. Каспрович [o.J.].

- * *Gedichte von Alexander Puschkin*. Im Versmaß der Urschrift von Friedrich Fiedler. Leipzig, Philipp Reclam jun. [o.J. (Universal-Bibliothek, 3731. 3732)].

[III. Literatur zu einzelnen Werken (Abhandlungen, Übersetzungen, separate Ausgaben, Kommentare u.a.)]

1. *Руслан и Людмила* (5)

Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.

2. *Кавказский пленник* (4)

Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.

- * *Der Gefangene im Kaukasus*. Frei nach dem Russischen des Alexander Puschkin von Adolf Seubert. Leipzig, Philipp Reclam jun. [o.J. (Universal-Bibliothek, 386)].

3. *Братья разбойники* (3)

Братья Разбойники А. Пушкина (Писано в 1822 г.). Второе издание. Москва 1827.

4. *Гаврилиада* (2)

5. *Бахчисарайский фонтан* (7)

Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.

Бахчисарайский фонтан. Сочинение Александра Пушкина: Издание Пушкинского Лицейского Общества, 1909 (Воспроизведение издания 1827 г.). Экземпляр № 91 из 300 нумерованных экземпляров.

- * *Der Springbrunnen zu Bachtschisarai*. In: *Poetische Erzählungen von A.S. Puschkin*. Aus dem Russischen von Friedrich Johansen. Leipzig und Wien [o.J. (Meyers Volksbücher, 940); nicht aufgeschnitten].

6. *Цыганы* (2)

Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.

7. *Борис Годунов* (10)

Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.

- * *Boris Godunow*. Dramatisches Gedicht von Alexander Puschkin. Übersetzt von Friedrich Fiedler. Leipzig, Philipp Reclam jun. [o.J. (Universal-Bibliothek, 2212)].

* *Puschkins Dichtungen*. Aus dem Russischen von Ferdinand Löwe. Leipzig und Wien [o.J.].

8. *Граф Нулин* (2)

* *Северные Цветы на 1828 год*. СПб. 1827.

9. *Сцена из „Фауста“* (2)
Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.
10. *Полтава* (3)
* *Полтава*. Поэма А.С. Пушкина. Издание Общества Любителей Российской Словесности. Москва 1887.
11. *Домик в Коломне* (1)
12. *Скупой рыцарь* (6)
Скупой Рыцарь. А.С. Пушкина. Издание А. де Бионкур под редакцией Л. Бельского. Фототипия П. Павлова. Москва 1901 (Фототипический снимок в натуральную величину полной Пушкинской рукописи).
Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.
Д.Н. Овсяннико-Куликовский, *Пушкин*. СПб. 1911.
* *Der geizige Ritter*. In: *Dramen von A.S. Puschkin*. Aus dem Russischen von Friedrich Fiedler. Leipzig und Wien [o.J. (Meyers Volksbücher, 920); nicht aufgeschnitten].
13. *Моцарт и Сальери* (5)
Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.
Д.Н. Овсяннико-Куликовский, *Пушкин*. СПб. 1911.
Иван Щеглов, *Новое о Пушкине*. СПб. 1902.
Mozart und Salieri. In: *Dramen von Puschkin* [wie oben Nr. 12].
14. *Каменный гость* (6)
Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.
Д.Н. Овсяннико-Куликовский, *Пушкин*. СПб. 1911.
Der steinerne Gast. In: *Dramen von Puschkin* [wie oben Nr. 12].
15. *Пир во время чумы* (3)
Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.
Д.Н. Овсяннико-Куликовский, *Пушкин*. СПб. 1911.
16. *Евгений Онегин* (7)
Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.
Д.Н. Овсяннико-Куликовский, *Пушкин*. СПб. 1911.
* *Onegin*. Roman in Versen. Frei aus dem Russischen des Alexander Puschkin von Adolf Seubert. Leipzig, Philipp Reclam jun. [o.J. (Universal-Bibliothek, 427. 428)].
17. *Русалка* (7)

Фототипические снимки в натуральную величину полной рукописи и черновых листов драмы А.С. Пушкина „Русалка“. Издание А. де Бионкур под редакцией Л. Бельского. Фототипия П. Павлова. Москва 1901.

Подделка „Русалки“ Пушкина. Сборник статей [...]. Составил А.С. Суворин. СПб. 1900.

Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.

Deutsche Übersetzung von Ferdinand Löwe = s. unter „Борис Годунов“ das Buch: *Russische Dichtungen*.

Die Russalka. In: *Dramen von Puschkin* [wie oben Nr. 12].

18. *Анджело* (2)

19. *Медный всадник* (4)

Ю. Айхенвальд, *Пушкин*. Москва 1908.

* *Der eherne Reiter*. In: *Poetische Erzählungen von A.S. Puschkin*. Aus dem Russischen von Friedrich Johansen. Leipzig und Wien [o.J. (Meyers Volksbücher, 940)]; nicht aufgeschnitten].

20. *Рассказы* (18)

* *Пиковая дама А.С. Пушкина*. Иллюстрации Александра Н. Бенуа. Вступительная статья Н.О. Лернера. СПб. 1911.

* *Die Hauptmannstochter*. Von Alexander Puschkin. Deutsch von Wilhelm Lange. Leipzig, Philipp Reclam jun. [o.J. (Universal-Bibliothek, 1559. 1560)].

* *Ausgewählte Novellen von Alexander Puschkin*. Deutsch von Wilhelm Lange. Leipzig, Philipp Reclam jun. [o.J. (Universal-Bibliothek, 1612. 1613)].

* *Dubrowsky*. Erzählung von Alexander Puschkin. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von B. Cordt. Leipzig, Philipp Reclam jun. [o.J. (Universal-Bibliothek, 3813)].

21. *Исторические сочинения* [vacant]

[IV.] *Биография и критика* (87)

П.В. Анненков, *А.С. Пушкин. Материалы для его биографии и оценки произведений*. СПб. [1873].

П. Анненков, *Александр Сергеевич Пушкин в Александровскую эпоху 1799-1826 гг.* СПб. 1874.

Н.О. Лернер, *Труды и дни Пушкина*. СПб. (1-е изд. Москва 1903; 2-е изд. СПб. 1910).

Л.Н. Майков, *Пушкин. Биографические материалы и историко-литературные очерки*. СПб. 1899.

- К.Я. Грот, *Пушкинский Лицей (1811-1817). Бумаги I-го курса, собранные академиком Я.К. Гротом*. СПб. 1911.
- Описание Святогорского Успенского монастыря Псковской епархии*. Составил игумен Иоанн. Псков 1899.
- О пребывании Пушкина на Кавказе в 1829 г. = *Кавказские этюды*. Исследования и заметки Е.Г. Вейденбаума. Тифлис 1901.
- И. Анненский, *Пушкин и Царское Село*. СПб. 1899.
- П.Е. Щеголев, *Пушкин. Очерки*. СПб. 1912.
- Владимир Соловьев, *Судьба Пушкина*. СПб. 1898.
- Письма Пушкина и к Пушкину*. Новые материалы, собранные книгоиздательством „Скорпион“. Редакция и примечания Валерия Брюсова. Москва 1903.
- Пушкин и его современники. Материалы и исследования*. Т. I–. СПб. 1903– [Hinweise auf Beiträge aus mehreren Bänden dieser Publikationsreihe].
- Остафьевский архив князей Вяземских*. Т. I-IV. Издание графа С.Д. Шереметева. Под редакцией и с примечаниями В.И. Саитова. СПб. 1899 [erschienen sind Bd. I-V. SPb. 1899-1909].
- Архив Раевских*. Т. I-III. Издание П.М. Раевского. Редакция и примечания Б.Л. Модзалевского. СПб. 1908-1910.
- Переписка Я.К. Грота с П.А. Плетневым*. Издана под редакцию К.Я. Грота. Т. II. СПб. 1896.
- М. Гершензон, *История Молодой России*. Москва 1908.
- Письма Н.М. Карамзина к И.И. Дмитриеву*. По поручению Отделения русского языка и словесности Имп. Академии Наук издали с примечаниями и указателями Я. Грот и П. Пекарский. СПб. 1866.
- Д.С. Мережковский, *Вечные спутники*. 2-е издание. СПб. 1899.
- Сочинения В.Г. Белинского в четырех томах*. СПб. 1896.
- Н.И. Черняев, *Критические статьи и заметки о Пушкине*. Харьков 1900.
- Н.А. Котляревский, *Литературные направления Александровской эпохи*. СПб. 1907.
- Алексей Веселовский, *Западное влияние в новой русской литературе*. 4-е издание. Москва 1910.
- Полное собрание сочинений И.В. Киреевского*. Под ред. М. Гершензона. Т. II. Москва 1911.
- Алексей Веселовский, *Этюды и характеристики*. Т. I-II. 4-е издание. Москва 1912.
- Michael Pokrowsky, *Puschkin und Shakespeare*. In: *Shakespeare-Jahrbuch*. Bd. XLIII. 1907.

Darüber hinaus sind in der Bibliothek Heislers noch einige weitere, in seinem Katalog nicht verzeichnete Puškin-Ausgaben erhalten, die in Teil II einzeln

aufgelistet sind. Sie sind allesamt zu Heisellers Lebzeiten erschienen, dürften jedoch erst nach seiner Rückkehr aus Rußland (s. unten) in seine Hände gelangt sein. Dies wird sicherlich für die Veröffentlichungen Johannes von Guenthers sowie des Georg Müller Verlages gelten; was die Herkunft der darunter befindlichen beiden Puškin-Ausgaben von Arthur Luther aus den Jahren 1923 und 1927 betrifft, der Heiseler persönlich nicht kannte und sich seiner Bedeutung erst später bewußt wurde, sei diese Frage dahingestellt.

Nach diesem Überblick lassen sich nun einige Schlußfolgerungen über den Hintergrund der Beschäftigung Heisellers mit Puškin ziehen, der aus den Zeugnissen seiner Übersetzungsarbeit allein in keiner Weise hätte derart greifbar werden können.

Es sind auffallend *wenige* Zeugnisse der deutschen Puškin-Rezeption, die in diese Sammlung Eingang gefunden haben; nicht einmal Friedrich Bodenstedt, mit dem Heiseler eine Auseinandersetzung führt (s. unten), ist hier zu finden. Immerhin hatte aber so manche „alte Steppenhochburg“ ihre privaten und öffentlichen Bibliotheken.

Der im Katalog angezeigte Informationsstand trägt in erster Linie der russischen literarhistorischen und philologischen Puškin-Tradition Rechnung, von ihren Anfängen (P.V. Annenkov) bis in das symbolistische Zeitalter hinein.

Neben den Veröffentlichungen der Petersburger Akademie der Wissenschaften, verschiedener Gelehrtenesellschaften und Verlagshäuser sowie der Universitäten der beiden russischen Hauptstädte sind hier sowohl Publikationen anderer Universitäten des Landes (Kiew, Char'kov, Odessa, Kazan') als auch solche aus den Städten der Provinz (Pskov, Kišinev, Tiflis) vertreten.

Heisellers Puschkiniana waren somit weder eine zufällig erworbene Bücherkiste noch das stumme Ornament eines Raumes: Ihr Bestand läßt vielmehr auf gezielte Sammeltätigkeit schließen, ihre Einordnung im Katalog auf die Vertrautheit mit dem Forschungsgegenstand.

* * *

Bereits ein Blick auf die Orte der Übersetzungsarbeit Heisellers an den Dramen Puškins macht den Verlust der Einheitlichkeit seines einstigen Lebensraumes für die spätere Perspektive deutlich. Die Übersetzung von *Boris Godunov* wurde im Frühling 1911 angefangen und am 14. Mai 1911 in Vorderleiten vollendet. Bis März 1911 hielt sich Heiseler daselbst auf, danach reiste er nach Petersburg und setzte in seinem Elternhaus auf der Kreuzinsel (Крестовский

остров) die Arbeit an *Der geizige Ritter* (abgeschlossen am 20. Juli 1911) und an *Mozart und Salieri* (abgeschlossen am 10. Januar 1912) fort.⁴⁶ Im Zeitraum Februar-Ende März und ab dem 6. Juni 1912 weilte Heiseler wieder in Vorderleiten und notierte später dazu: „Arbeit an Übersetzungen aus Puschkin“.⁴⁷ Gemeint ist die Arbeit an *Der steinerne Gast*, die am 23. September desselben Jahres zu Ende ging, sowie an *Die Feier während der Pest*, abgeschlossen ebendort am 25. September 1912. Zuletzt wurden die Übertragungen von *Rusalka* und *Die Szenen aus der Ritterzeit* vollendet; ihnen gilt mit hoher Wahrscheinlichkeit die Notiz mit der Zeitangabe April 1913: „Übertragungen aus Puschkin, Ssologub und A.N. Tolstoi“.⁴⁸ Die dazugehörigen Datierungsvermerke in den Dramen-Übersetzungen mit ihrem auffallend geringen Abstand voneinander (am 10. bzw. am 14. April 1913 in Vorderleiten) lassen annehmen, daß sich die Arbeit daran wiederum zwischen St. Petersburg und Vorderleiten vollzog. Anschließend verfaßte Heiseler die bereits erwähnten *Bemerkungen zu Puschkins Dramen*.

Kurz vor dem Abschluß des gesamten Vorhabens (Mitte April 1913) machte Heiseler bereits den ersten Versuch, seine Übertragungen zu veröffentlichen, wie seinem Brief vom März 1913 an Anton Kippenberg zu entnehmen ist:

gleichzeitig erlaube ich mir, Ihnen mein Puschkin-Manuskript, von dem ich Ihnen neulich schon mündlich gesprochen habe⁴⁹, zuzusenden und um Ihre Entscheidung zu bitten, ob Sie es für den Inselverlag haben wollen.⁵⁰

Im Briefwechsel mit Kippenberg sind auch weitere Veröffentlichungspläne erörtert:

Ich möchte Ihnen hiermit mitteilen, daß ich Herrn Georg Müller fünf meiner Puschkin-Dramen für seine Puschkin-Ausgabe übergeben habe. Herr Johannes von Guenther, der nur einen Teil übersetzt hat, hat seine Übertragungen im Interesse der Einheitlichkeit der Ausgabe zurückgezogen bis auf eine (»der steinerne Gast«), weil er dafür schon Honorar erhalten

⁴⁶ Heiseler 1965, 193-194; Gronicka 1944, 196.

⁴⁷ Heiseler 1965, 194.

⁴⁸ Heiseler 1965, 194; Gronicka 1944, 183-184, 197.

⁴⁹ Von 17. Februar bis Ende des Monats weilte Heiseler in Leipzig (Heiseler 1965, 194) und konnte dort Dr. A. Kippenberg treffen.

⁵⁰ Heiseler 1969, 82-83. In demselben Brief erklärt Heiseler, Puškin eigne „sich am ehesten und besten für den Inselverlag“.

hat. Dieser Umstand ist mir lieb, weil dadurch *mein* »steinerner Gast« frei geblieben ist für Ihre Insel-Bücherei – Sie sagten mir im April in Weimar, daß Ihnen eine Einzelveröffentlichung des einen oder anderen Dramas innerhalb der Insel-Bücherei mehr konvenieren würde, als eine Ausgabe der sämtlichen Puschkin-Dramen.⁵¹

Von Petersburg aus wird Heiseler Kontakt zu Max Reinhardt in Berlin aufgenommen haben; ihre Bekanntschaft ging bereits auf den Winter 1906/1907 zurück. Offenbar suchte Heiseler ihn für seine soeben abgeschlossene Arbeit zu gewinnen. Genaueres darüber ist noch zu klären⁵²; aufgrund eines Briefes an A. Kippenberg vom 28. Oktober 1913 läßt sich jedoch annehmen, daß Reinhardt dem Vorhaben Heisellers ein Interesse entgegenbrachte:

Max Reinhardt hat mir sagen lassen, ich möchte ihm meine russischen Übersetzungen mitbringen.⁵³

Der Realisierung zahlreicher Pläne Heisellers sowie dem geordneten Verlauf seines Lebens setzte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges für acht Jahre ein Ende. Als russischer Staatsbürger war der Dichter

völlig allein, in einem wahren Meer von Plattheit und Wüstheit und Einsamkeit⁵⁴,

⁵¹ Heiseler 1969, 87 (Brief vom 21. Dezember 1913). Bezüglich der Frage einer Einzelveröffentlichung im Inselverlag bestätigt Heiseler im Mai 1914 aus Petersburg: „nur weiß ich, daß Georg Müller die Herausgabe der Puschkindramen vorbereitet“ (Heiseler 1969, 94-95). Auf dieses Projekt wird sich auch die Bemerkung Bernt von Heisellers beziehen: „Eine Buchausgabe des vorliegenden Werkes war für den Sommer 1914 vorbereitet und wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges verhindert“, vgl. seine Schlußbemerkung in: Puschkin/Heiseler 1935, 185.

⁵² In den Nachlaßbeständen Max Reinhardt an der State University of New York at Binghamton sowie am Österreichischen Theatermuseum Wien ließ sich kein Briefwechsel mit Heiseler ermitteln. Für entsprechende Auskunft sei hier Dr. Herbert Poetzl (Binghamton NY) und Frau Jarmila Weißenböck (Wien) gedankt.

⁵³ Heiseler 1969, 87. Anfang November 1913 hielt sich Heiseler in Berlin auf (Heiseler 1965, 194). Reinhardts Interesse für russische Dramen steht fest; einige russische Titel scheinen allerdings im Verzeichnis seiner Berliner Inszenierungen (z.B. bei Boeser/Vatková 1984) zu fehlen.

⁵⁴ Heiseler 1969, 173 (Brief an Stefan George vom 14. Mai 1923).

wurde Zeuge der sozialen Katastrophen von 1917 und des Bürgerkrieges, bis ihm 1922 die Flucht aus Sowjetrußland nur knapp glückte. Im Gästebuch seines Hauses findet sich folgender Eintrag darüber:

Hannys Rückkehr aus Rußland / 2. September 1922.⁵⁵

In diesen Tagen der Isolation sind seine *Marginalien* entstanden, in denen Puškins Name wiederholt auftaucht (s. unten). Die Stellung des Dichters in Heisellers Hierarchie wesentlicher Werte spiegelt sein Brief an Emy von Heiseler vom November 1916 wider:

Einige Dinge freilich halten stand, bleiben unverrückt: erstens Du, dann noch einige Menschen, und Shakespeare, Goethe, Puschkin und das eigene Dichten.⁵⁶

Heisellers Flucht nach Deutschland rettete sein Wort und sein Zeugnis, die seelische und physische Überanstrengung, die zu häufige Nachbarschaft des Todes zerstörte jedoch seinen Organismus. Nur wenige Jahre nach der Rückkehr blieben Heiseler für die Erfüllung seiner Pläne, zu denen nun auch die Übersetzungsarbeit an der Lyrik Puškins zählte. Interessanterweise hat er dabei von einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über das Schicksal der von ihm 1913-1914 vorbereiteten Dramen-Übersetzungen Abstand genommen.

* * *

Ein Zeugnis Bernt von Heisellers skizziert den Ablauf der Arbeiten an Puškin in den letzten Lebensjahren seines Vaters (1926-1928) folgendermaßen:

Nachdem seine Übersetzung der sämtlichen Dramen Puschkins geleistet war, hat er an den *Eugen Onegin* gedacht. Hier aber setzte schon das Äußere der Metrik – kurzes Versmaß, rasch wiederkehrender Reim – der Nachdichtung solche Schwierigkeiten entgegen, daß er dieses Unternehmen aufschob und zunächst sich an einzelnen Gedichten Puschkins versuchte. Allmählich wuchs aus diesen Versuchen der Plan einer größeren Auswahl, und er stellte eine lange Liste der Gedichte zusammen, die übersetzt werden sollten. Wäre er damit fertig geworden, so hätte sich uns der

⁵⁵ Hanny war Henry von Heisellers Kosenamenname in der Familie. – Es ist auffallend, daß die Wiederaufnahme der Kontakte zu George und Gundolf erst im Mai 1923, d.h. sieben Monate nach Heisellers Rückkehr, erfolgt ist.

⁵⁶ Heiseler 1969, 122.

Reichtum von Puschkins Lyrik, soweit eine Übersetzung das tun kann, erschlossen. Jedoch die Übertragung bedarf so gut wie die Erschaffung eines Verses der gnädigen, geduldig erwarteten Stunde. Als Henry von Heiseler im Herbst 1928 starb, waren von den fünfzig geplanten Gedicht-Übertragungen erst zwanzig gelungen.⁵⁷

Auf der anderen Seite steht fest, daß die Anfänge seiner Beschäftigung mit einzelnen Gedichten Puškins noch in die Vorkriegszeit reichen (vgl. seinen Brief an Walther Lampe vom 25. April/8. Mai 1913; Nr. II/1 der Übersicht unten). Es dürfte damals jedoch bei einer einzigen Übersetzung – der Version „Gefährtin der verschollnen Zauberzeit“ (so der ursprüngliche Wortlaut, später in „Wunderzeit“ korrigiert; Nr. II/1) – geblieben sein. Jedenfalls findet sich dieses Gedicht als *einzig* Puškin-Text unter den bei Heiseler's Flucht herausgeschmuggelten Aufzeichnungen.

In seinen letzten Jahren konnte Heiseler die Erträge seiner Arbeit mit dem anderen gebürtigen Petersburger Dichter und Übersetzer, Reinhold von Walter, bei mehreren persönlichen Begegnungen erörtern (s. Teil II), so daß wohl nur ihm die Einzelheiten über das Vorhaben Heiseler's bekannt waren. In seinem Nachruf auf Heiseler spricht R. von Walter immerhin von *zahlreichen* durch diesen übersetzten Gedichten Puškins.⁵⁸

Im handschriftlichen Werkverzeichnis Heiseler's (DLA Marbach) aus der letzten Schaffensperiode findet sich ein Eintrag unter den geplanten Arbeiten: „Puschkin: Gedichte, Eugen Onegin“. Welcher Stellenwert dieser Übersetzungstätigkeit von Heiseler selbst beigemessen wurde, läßt sich aus den folgenden Zeilen an R. von Walter (Postkarte vom 21. Dezember 1927) ersehen:

Mir scheint jetzt, ich kann Aufsätze und Übersetzungen von mir beim *Hochland* unterbringen, und bin sicher, daß Sie das mindestens ebenso gut könnten – eher sogar besser. Ich bin überzeugt, daß Sie diese Gelegenheit nicht verpassen dürfen. Nämlich, Wolfskehl hat mir vor einiger Zeit angedeutet, daß es heutzutage in Deutschland nur *eine* Autorität für russische dichterische Dinge gibt, und das wäre die Kombination „Sie und ich“ – und wir hätten sozusagen die Pflicht, uns dieser Situation entsprechend

⁵⁷ Heiseler 1966, 148-149. Die hier genannte Zahl übersetzter Gedichte ließ sich bislang nicht verifizieren.

⁵⁸ Walter 1929, 658.

zu benehmen. Ich glaube, Wolfskehl hat eine gute Witterung für dergleichen Zustände, und wir täten gut daran, auf ihn zu hören.⁵⁹

Auf Wolfskehls Vorstellung von einer vereinheitlichten poetischen Lesart Rußlands rekurriert Heiseler fast ein Jahr später, in seinen letzten Zeilen an R. von Walter vom 24. November 1928, einen Tag vor seinem Tode:

Lieber Freund,
gestern bekam ich Ihren „Wera Figner Band III“⁶⁰ und danke Ihnen von Herzen dafür. Würden Sie mich gelegentlich wissen lassen, ob die Teile I/II auch von Ihnen übersetzt und schon erschienen sind? Ich würde daraus nämlich gern ein Geschenk für meine Frau machen, die sicher für Wera Figner viel Sinn und Verständnis hat, aber wenn die anderen Bände nicht von Ihnen übersetzt sein sollten, so hätte ich weniger Zutrauen dazu.⁶¹ [...].

Ich habe sehr das Bedürfnis, Sie bald wieder zu sehen und mit Ihnen über alles sprechen zu können. Am schönsten und wunderbarsten fände ich's, wenn ein genialer Verleger sich fände, der Ihnen und mir ein sicheres Gehalt für 2-3 Jahre aussetzte, wofür wir dann gemeinsam die *endgültige* Übertragung von Евгений Онегинъ⁶² zu liefern hätten. Aber das ist Utopie – ich weiß! Nur sagte mir Wolfskehl neulich einmal, daß eigentlich keine russische Versübertragung in Deutschland erscheinen dürfe, ohne die Autorisation von R. v. W. & H. v. H. – Ich bin unbescheiden genug, zu glauben, daß er da ganz recht hat.

In herzlichster Freundschaft
Ihr Heiseler.⁶³

⁵⁹ Heiseler 1969, 192; Text mit dem Original (Privatarchiv Heiseler) verglichen, das in der Ausgabe fehlende Datum hier nach dem Poststempel angegeben.

⁶⁰ Es handelt sich um die im Malik-Verlag Berlin erschienene Übersetzung Figner 1928.

⁶¹ Die beiden ersten Teile der Erinnerungen V.N. Figners wurden von Lilly Hirschfeld übersetzt und erschienen im gleichen Verlag 1928 und 1930. Alle drei Bände sind 1957 in Halle/Saale als Nachdruck erschienen.

⁶² In Heiseler's Briefen an R. v. Walter tauchen die meisten russischen Namen (V.O. Ključevskij, N.A. Berdjaev), die in der Ausgabe Bernt von Heiseler's (wohl aus technischen Gründen) verdeutscht erscheinen, in ihrer russischen Form auf. – Die Briefe von Karl und Hanna Wolfskehl an Heiseler befinden sich im DLA Marbach; zwei Briefe Karl Wolfskehls sind auch bei Fleiss 1970, Anhang Nr. 6 in Faksimile abgebildet.

⁶³ Zitiert nach dem Original (Privatarchiv Heiseler); nur ein kleines Fragment daraus wurde in Heiseler 1969, 197 veröffentlicht.

Das Original mit Heisellers Übersetzungen der Puškin-Gedichte (als Teile einer von ihm geplanten Anthologie) konnte bislang in seinem Nachlaß nicht nachgewiesen werden; es ist jedoch aus der Beschreibung Bernt von Heisellers bekannt:

Die Urschriften der Übersetzungen geben immer eine Abschrift des russischen Originals und daneben den deutschen Text. Das Heft enthält außer den vollendeten Umdichtungen noch eine Reihe von Gedichten, die in russischer Sprache eingetragen wurden, neben denen aber noch der deutsche übertragene Text fehlt, und auch solche Gedichte, davon einzelne Zeilen übersetzt wurden. [...] Schließlich findet sich bei der Urschrift der Übersetzungen ein Blatt mit den Titeln und Anfängen der Gedichte, aus denen offenbar jene oben erwähnte Auslese aus Puschkins Lyrik zunächst sich zusammensetzen sollte.⁶⁴

Im Apparat der Ausgabe Puschkin/Heiseler 1937 teilte Bernt von Heiseler eine verdeutschte (und stellenweise korrekturbedürftige) Version dieser Liste mit.⁶⁵ Eine vollständigere, ebenfalls verdeutschte Fassung des Verzeichnisses der von Heiseler selbst geplanten Sammlung, durch Bernt von Heiseler angefertigt (Typoskript, ohne Datum, 1 Blatt), tauchte als Lesezeichen in einer der oben genannten russischen Puškin-Ausgaben auf. Nachstehend wird ihr Inhalt wiedergegeben, wobei Puškins Texte von uns identifiziert, in chronologische Reihenfolge gemäß den Datierungsangaben der Akademie-Jubiläumsausgabe⁶⁶ gebracht und mit einer Numerierung versehen wurden.

1820

1. „Я видел Азии бесплодные пределы...“
2. „Погасло дневное светило...“
3. „Редет облаков летучая гряда...“

1821

4. Земля и море („Когда по синеве морей“)
5. Муза („В младенчестве моем она меня любила“)
6. „Я пережил свои желанья...“
7. Дева („Я говорил тебе: страшися девы милой“)
8. „О вы, которые любили...“
9. „Умолкну скоро я!.. Но если в день печали...“

⁶⁴ Bernt von Heiseler, Anmerkungen und Nachträge, in: Puschkin/Heiseler 1937, 23-24.

⁶⁵ Bernt von Heiseler, in: Puschkin/Heiseler 1937, 23-25.

⁶⁶ А.С. Пушкин, *Полное собрание сочинений*. Т. 1-16. Москва-Ленинград 1937-1949; Т. 17 - *ibid.* 1959.

10. „Мой друг, забыты мной следы минувших лет...“
11. К Овидию („Овидий, я живу близ тихих берегов“)
12. Приметы („Старайся наблюдать различные приметы“)

1822

13. „Наперсница волшебной старины...“ (→ II/1 unten)

1823

14. Птичка („В чужбине свято наблюдаю“)
15. Демон („В те дни, когда мне были новы“)
16. „Простишь ли мне ревнивые мечты...“
17. Телега жизни („Хоть тяжело под час в ней бремя“)

1824

18. „О дева-роза! Я в оковах...“
19. Виноград („Не стану я жалеть о розах“)
20. Фонтану Бахчисарайского дворца („Фонтан любви, фонтан живой“)
21. „Ненастный день потух; ненастной ночи мгла...“
22. Подражания Корану (→ II/2)

1825

23. Сцена из Фауста („Мне скучно, бес“)
24. Зимний вечер („Буря мглою небо кроет“)

1826

25. Пророк („Духовной жаждою томим“) (→ II/3)
26. <И.И. Пущину> („Мой первый друг, мой друг бесценный“)
27. Зимняя дорога („Сквозь волнистые туманы“)

1827

28. Соловей и роза („В безмолвии садов, весной, во мгле ночей“) (→ II/4)
29. Ангел („В дверях эдема ангел нежный“)
30. <Баратынскому> („О ты, который сочетал“)

1829

31. Зимнее утро („Мороз и солнце – день чудесный!“)

1830

32. „Нет, я не дорожу мятежным наслаждением...“
33. „Когда в объятия мои...“
34. Бесы („Мчатся тучи, вьются тучи“) (→ II/5)
35. „Стамбул гяуры нынче славят...“

36. Стихи, сочиненные ночью, во время бессонницы („Мне не спится, нет огня“)
37. „В начале жизни школу помню я...“
38. Из Ваггу Cornwall („Пью за здравие Мери“)
- 1831
39. Эхо („Ревет ли зверь в лесу глухом“)
- 1833
40. „Не дай мне Бог сойти с ума...“ (→ II/6)
- 1834
41. „Пора, мой друг, пора! Покоя сердце просит...“
- 1835
42. Туча („Последняя туча рассеянной бури“) (→ II/7)
43. „...Вновь я посетил...“ (→ II/8)
- 1836
44. Подражание италиянскому („Как с древа сорвался предатель ученик“) (→ II/9)
45. Из Пиндемонти („Не дорого ценю я громкие права“)
46. „Отцы-пустынники и жены непорочны...“
47. „Когда за городом задумчив я брожу...“
48. „Я памятник себе воздвиг нерукотворный...“
49. „Была пора: наш праздник молодой...“

* * *

Wie auch im Falle der Puškin-Dramen, sind die meisten Übersetzungen seiner Gedichte durch Heiseler erst postum erschienen. Eine Ausnahme davon stellen lediglich zwei Texte dar (Nr. II/3 und II/5). Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages von Puškin 1937 erklärte Arthur Luther:

Diese Nachdichtungen zeigen, daß Heiseler wie kein zweiter berufen gewesen wäre, uns *den* deutschen Puschkin zu schenken.⁶⁷

⁶⁷ Luther 1937/38, 293. Ähnlich schon bei Luther 1936/37, 228. Vgl. dazu noch Gronicka 1944, 185-189. – Der bekannte Moskauer Symbolist Lev Kobylinskij-Éllis (1879-1947), der sich im Exil in den 1930-1940er Jahren ausführlich mit Puškin befaßte und sogar einige Übersetzungen aus Puškin ins Deutsche vorlegte, hielt einmal fest, er bevorzuge Heisellers Übersetzungen der Lyrik Puškins allen anderen; Poljakov (im Druck), 220.

Für ihre Veröffentlichung zeichnete, wie schon eingangs erwähnt, Bernt von Heiseler verantwortlich.⁶⁸ Mehrere Entwürfe von ihm betreffend den Plan einer Gesamtausgabe der Werke seines Vaters (DLA Marbach) sahen die Veröffentlichung der Dramen-Übersetzungen im Rahmen einer sog. *Russischen Schaubude* vor, während die Gedichte Puškins als Teil des Nachlasses herausgegeben werden sollten. Dieses Vorhaben ließ sich nicht realisieren. Ein breiter Leserkreis konnte auch durch Teilabdrucke des übersetzerischen Erbes von Heiseler in verschiedenen Zeitschriften erreicht werden. Die Angaben darüber sind in der folgenden Übersicht erstmals zusammengefaßt; spätere, nicht auf Bernt von Heiseler zurückgehende Nachdrucke sind hier nur einzeln vermerkt.

I. Dramen-Übersetzungen

Gesamtausgaben:

Puschkin/Heiseler 1935 = Alexander S. Puschkin, *Sämtliche Dramen*. Deutsch von Henry von Heiseler. Leipzig, Karl Rauch Verlag, [1935], 185 S., 600 num. Ex. – Idem, München, Hans von Weber-Verlag, 1935.

Puschkin/Heiseler 1941 = Idem, 2. Auflage. Dessau, Karl Rauch Verlag, 1941, 189 S. – Idem, 2. Ausgabe, 3.-12.Tsd. Leipzig, Karl Rauch Verlag, 1945, 188 S.

Weitere Drucke (in Auswahl):

Puschkin 1964 = Alexander Sergejewitsch Puschkin, *Gesammelte Werke in sechs Bänden*. Herausgegeben von Harald Raab. Bd. 3: *Eugen Onegin. Dramen*. Berlin-Weimar, Aufbau-Verlag, 1964.

⁶⁸ Zahlreiche Pressestimmen darauf sind in B. von Heislers Dossier „Blätter für die Heiseler-Sammlung“ zusammengetragen. Es sei hier lediglich auf folgende Besprechungen von Puschkin/Heiseler 1935 verwiesen: Luther 1934/35; Hanns Braun, Puschkins Dramen. In: *Münchner Zeitung* 44. Jg., Nr. 95 vom 5. April 1935; Hans Schumann, Neue Sicht auf russische Dichtung. Zu Henry von Heislers Übersetzungswerk: Puschkin, Sämtliche Dramen. In: *Das deutsche Wort* Jg. 11, 1935, Nr. 39 vom 29. September 1935, 9-10 (zuvor in: *Hamburger Fremdenblatt* vom 11. April 1935); Rudolf Bach, Eine Puschkin-Übertragung. In: *Frankfurter Zeitung* 68. Jg., Nr. 26 vom 30. Juni 1935 (Literaturblatt); Gerd Vielhaber, Henry von Heiseler als Übersetzer (Puschkins und Yeats Dramenwerk in deutscher Sprache). In: *Kölnische Zeitung* vom 11. April 1936 (Beilage „Die Literatur“ Nr. 15).

I/1. *Борис Годунов* • *Boris Godunof*⁶⁹

Puschkin/Heiseler 1935, 1-70; Puschkin/Heiseler 1941, 6-69.

Teilveröffentlichungen:

- Ein Auszug in: *Kölnische Zeitung* vom 10. Februar 1937.
- Fragment „Der Chronist“ (vgl. Puschkin/Heiseler 1935, 9-10; Puschkin/Heiseler 1946a, 12) in: Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 22-23.

Weitere Drucke (in Auswahl):

Alexander Puschkin, *Boris Godunof. Die Komödie vom Zaren Boris und Grischka Otrepjew*. Deutsch von Henry von Heiseler. Braunschweig-Berlin-Hamburg, Westermann, 1949. 82 S. (Westermanns Textausgaben für den Deutschunterricht an höheren Lehranstalten).

Alexander Puschkin, *Boris Godunow. Die Komödie vom Zaren Boris und Grischka Otrepjew (1825)*. Übertragen und mit einem Nachwort von Henry von Heiseler. Stuttgart, Philipp Reclam jun., 1961. 84 S. (Reclams Universalbibliothek 2212); nachgedruckt ebd. 1965; 1989. 80 S.

Alexander Puschkin, *Poetische Werke*. Berlin, Aufbau-Verlag, 1962, 417-490.

Puschkin 1964, 209-280.

Alexander Puschkin, *Boris Godunow*. Drama. Aus dem Russischen übertragen von Henry von Heiseler. Mit 13 Holzschnitten von Wassili Masjutin. Leipzig, Insel-Verlag 1987, 1.-15.Tsd.; Idem, 1988. 108 S. (Insel-Bücherei, 625 D).

I/2 *Скупой рыцарь* • *Der geizige Ritter*

Alexander Puschkin, *Der geizige Ritter (1830)*. Deutsch von Henry von Heiseler. Vorabdruck einer Gesamtübertragung der Dramen Puschkins. In: *Orient und Occident* Heft 2: *Europa zwischen Ost und West* 1929, 67-76;

Puschkin/Heiseler 1935, 71-86; Puschkin/Heiseler 1941, 72-85.

Teilveröffentlichungen:

Fragment „Der geizige Ritter im Gewölb“ (vgl. Puschkin/Heiseler 1935, 78-82; Puschkin/Heiseler 1946a, 15-19) in: Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 28-37.

Weitere Drucke (in Auswahl): Puschkin 1964, 281-298.

⁶⁹ Vgl. dazu speziell die Untersuchung Jekutsch 1994, 355-364.

I/3 *Моцарт и Сальери* • *Mozart und Salieri*

Eine Aufführung zweier Dramen – *Mozart und Salieri* (Musik von N.A. Rimskij-Korsakov) und *Der steinerne Gast* – in den Übertragungen Heiseler fand am 26. April 1932 am Stadttheater Würzburg unter dem Intendanten Eugen Keller statt.⁷⁰

Auszug im Programmheft: *Stadttheater Würzburg*. Spielsaison 1931/1932. H. 1, 6-14;

Alexander Puschkin, *Mozart und Salieri*. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Der Kunstwart* 47. Jg., H. 5/6, 1935, 210-216;

Puschkin/Heiseler 1935, 87-96; Puschkin/Heiseler 1941, 88-96.

Weitere Drucke (in Auswahl): Puschkin 1964, 299-309.

I/4 *Каменный гость* • *Der steinerne Gast*

Auszug im Programmheft: *Stadttheater Würzburg*. Spielsaison 1931/1932. H. 10, 117-122 (s. I/3);

Puschkin/Heiseler 1935, 97-119; Puschkin/Heiseler 1941, 98-119.

Weitere Drucke (in Auswahl): Puschkin 1964, 311-336.

I/5 *Пир во время чумы* • *Die Feier während der Pest*

Alexander Puschkin, *Die Feier während der Pest*. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Die Furche* 17. Jg., H. 1, 1931, 22-30;

Alexander Puschkin, *Die Feier während der Pest*. Deutsch von Henry von Heiseler. München, Georg D.W. Callwey Verlag, 1931. 9 S.;

Auszug im Programmheft: *Stadttheater Würzburg*. Spielsaison 1931/1932. H. 9;

Puschkin/Heiseler 1935, 121-130; Puschkin/Heiseler 1941, 122-130.

Teilveröffentlichungen:

- Fragment „Die Klage während der Pest“ (vgl. Puschkin/Heiseler 1935, 124-125) in:

⁷⁰ Vgl. dazu: Alfons Sties, in: *Würzburger Generalanzeiger* vom 28. April 1932; Bernt von Heiseler, Puschkin in Würzburg. In: *Fränkische Monatshefte* 11. Jg., August 1932, 217-218. Vgl. B. von Heiseler, in: *Hochland* 29. Jg., H. 1, 1931/1932, 376-379, hier S. 378; B. von Heiseler, in: *Orient und Occident* H. 10: *Dichtung – Mythos – Offenbarung* 1932, 47. Als Einführung in die Bedeutung Puškins diente die Rede F.M. Dostoevskijs (Teilabdruck im Programmheft des Stadttheaters Würzburg, Nr. 8).

Alexander Puschkin, Die Klage während der Pest. (Nachdichtung von Henry von Heiseler). In: *Das Wort in der Zeit* 4. Jg., H. 8, 1937, 358;

Puschkin/Heiseler 1937, 15-16; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 38-41; Heiseler 1938, 224-225; Puschkin/Heiseler 1946a, 20-21.

- Fragment „Hymnus der Pest zu Ehren“ (vgl. Puschkin/Heiseler 1935, 127-128) in:
Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 42-45; Puschkin/Heiseler 1946a, 22-23.

Weitere Drucke (in Auswahl): Puschkin 1964, 337-346 (als *Gelage während der Pest*).

I/6 *Русалка • Die Russalka*

Puschkin/Heiseler 1935, 131-150; Puschkin/Heiseler 1941, 132-150.

Teilveröffentlichungen:

Fragment „Die Nixen“ (kombiniert aus Puschkin/Heiseler 1935, 145, 148) in: Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 54-57; Puschkin/Heiseler 1946a, 28-29.

Weitere Drucke (in Auswahl): Puschkin 1964, 347-367.

I/7 *Сцены из рыцарских времен • Szenen aus der Ritterzeit*

Puschkin/Heiseler 1935, 151-168; Puschkin/Heiseler 1941, 152-168.

Teilveröffentlichungen:

- Unter dem Titel „Romanze“ (vgl. Puschkin/Heiseler 1935, 165-166; Puschkin/Heiseler 1946a, 24-25) wurde das bekannte Lied aus diesem Stück „Жил на свете рыцарь бедный“ (das 1835 überarbeitete Gedicht, dessen erster Entwurf „Был на свете рыцарь бедный“ auf das Jahr 1830 zurückgeht)⁷¹ mehrmals separat veröffentlicht:

⁷¹ Die Unterscheidung in die erste (aus dem Jahre 1830) und die zweite, überarbeitete Redaktion von 1835 findet keine allgemeine Zustimmung. Nach Worten Modest Gofmans kann es sich dabei nur um den einen von Puškin akzeptierten Text handeln („никаких различных, одновременных и самостоятельных редакций романа не существует, а имеется одна художественно завершенная редакция“); M.L. Gofman, in: Neizdannuj Puškin 1923, 113-120 Nr. 26, hier S. 119.

Alexander Puschkin, Romanze. Deutsch von Henry von Heiseler.
In: *Orient und Occident* 12. Heft, 1932, 1-2; Puschkin/Heiseler
1937, 11-12; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 46-49; Heiseler
1938, 220-221; Auszug zitiert auch in: Heiseler 1966, 149.

- Fragment „Ein Schnitterlied“ (vgl. Puschkin/Heiseler 1935, 163) in:
Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 64-65; Puschkin/Heiseler 1946a, 33.

Weitere Drucke (in Auswahl): Puschkin 1964, 369-393.

1/8 Henry von Heiseler, *Bemerkungen zu Puschkins Dramen*

Kurzfassung in: *Das Nationaltheater* 4. Jg., H. 2, Januar 1932, 126-130;
Orient und Occident H. 10: *Dichtung – Mythos – Offenbarung* 1932, 2-9;
Puschkin/Heiseler 1935, 171-184; Heiseler 1935;
Henry von Heiseler, *Gesammelte Werke*. Bd. 1: *Erzählungen und Prosa*.
Leipzig, Karl Rauch Verlag, 1938, 185-200;
Puschkin/Heiseler 1941, 169-184; Heiseler 1965, 288-301.

II. Lyrik-Übersetzungen⁷²

Gesamtausgaben:

- Puschkin/Heiseler 1937 = Alexander S. Puschkin, *Gedichte*. Deutsch von
Henry von Heiseler. München, Hans von Weber-Verlag, 1937, 26 S.,
500 Ex.
- Puschkin/Heiseler 1937a/1946 = A.S. Puschkin, *Gedichte*. Zweisprachig.
[Deutsch von Henry von Heiseler]. Leipzig, Karl Rauch Verlag,
1937, 77 S. – Idem, (2. Aufl.). 11.-20. Tsd. Leipzig, Karl Rauch
Verlag, 1946, 77 S.
- Heiseler 1938 = Henry von Heiseler, *Gesammelte Werke*. Bd. II.
Gesammelte Gedichte. Leipzig, Karl Rauch Verlag, 1938, 211-216.
- Puschkin/Heiseler 1946a = A.S. Puschkin, *Gedichte*. Deutsch von Henry
von Heiseler. Leipzig, Karl Rauch Verlag, 1946, 40 S.
- Alexander Puschkin, *Die Wolke*. *Gedichte*. Dresden, Edition Bubo, 1999.
36 S. (non vidi).

⁷² Zur formalen Analyse vgl. Zastrow [1957].

II/1 „Наперсница волшебной старины“ • „Gefährtin der verschollenen Wunderzeit“

Das Gedicht wurde von Heiseler am 7. Mai 1909 in St. Petersburg übersetzt; die erste Zeile lautete ursprünglich „Gefährtin der verschollenen Zauberzeit“. Diese wohl früheste erhaltene Übersetzung von Heiseler aus der Lyrik Puškins taucht in seinem Brief an den Komponisten Walther Lampe vom 8. Mai 1909 auf.⁷³

Bei der Fertigstellung einer handschriftlichen Fassung seiner Übersetzungen in den Jahren 1926-1928 wurde das Gedicht von Heiseler mit der irrtümlichen Jahresangabe „1824“ versehen, die in den meisten darauf basierenden Publikationen beibehalten wurde.

- Alexander Puschkin, Gedichte. In: *Der Kunstwart* 43. Jg., H. 7, April 1930, 30;
 Heiseler 1935a, 61-62 (mit dem Titel „Ein Gedicht Puschkins aus dem Jahre 1821“);
 Puschkin/Heiseler 1937, 8; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 20-21; Heiseler 1938, 217; Puschkin/Heiseler 1946a, 11.

II/2. „Подражания Корану“ • „Nachahmungen des Koran“

Der *terminus ante quem* für die Entstehung der Übersetzung ist der 29. Januar 1926 (Vortrag einschließlich der Teilgedichte 3 und 9 der „Nachahmungen“ sowie des Gedichtes „Der Prophet“ (II/3), zusammen mit Reinhold von Walter).⁷⁴

- Alexander Puschkin, Nachahmungen des Korans. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Orient und Occident* H. 1: *Ruslandheft Orthodoxie und Protestantismus* 1929, 71-75;
 Nachahmungen des Korans von Puschkin. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Neue Schweizer Rundschau* XXIV Jg. von *Wissen und Leben* H. 11, November 1931, 839-844;
 Puschkin/Heiseler 1937, 1-7, 25; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 4-19 (ohne Puškins Anmerkungen); Heiseler 1938, 211-216; Puschkin/Heiseler 1946a, 3-10.

Auszüge auch in: Heiseler 1932, 65; Gedichte von Alexander S. Puschkin – erstmals in deutscher Form. In: *Frankfurter Zeitung* (Literaturblatt) 68. Jg., Nr. 43 vom 27. Oktober 1935; Heiseler 1937b, 463. – Heiseler 1966, 150.

⁷³ Heiseler 1969, 41-42. Vgl. auch oben, S. 36.

⁷⁴ Eintrag im Gästebuch der Familie Heiseler; zu dieser Lesung vgl. unten, S. 80-81.

II/3 „Пророк“ • „Der Prophet“

Zur Entstehungszeit vgl. oben II/2. Dies ist eine der zwei zu Lebzeiten Heiseler erschienenen Übersetzungen (vgl. auch Nr. II/5). Darüber schrieb Heiseler in einem Brief an Reinhold von Walter vom 21. Oktober 1926:

Der „Prophet“ nimmt sich schön aus im Druck und es *ist* doch eben ein ganz wunderbares Gedicht.⁷⁵

Alexander Puschkin, Der Prophet. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Der Gral* 21 Jg., H. 1, Oktober 1926, 24;

Alexander Puschkin, Zwei Gedichte. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Orient und Occident* H. 9: *Der religiöse Sinn des Bolschewismus* 1932, 1-2;

Alexander Puschkin, Der Prophet. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Das Wort in der Zeit* 4. Jg., 1936/37, 257;

Puschkin/Heiseler 1937, 9; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 24-25; Heiseler 1938, 218; Puschkin/Heiseler 1946a, 13.

II/4 „Соловей и роза“ • „Die Nachtigall“

Alexander Puschkin, Gedichte. In: *Der Kunstwart* 43. Jg., H. 7, April 1930, 31 (mit dem Zusatz: „Übertragen 1927“);

Alexander Puschkin, Die Nachtigall (Nachdichtung von Henry von Heiseler). In: *Das Wort in der Zeit* 4. Jg., H. 8, 1937, 359;

Puschkin/Heiseler 1937, 10; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 26-27; Heiseler 1938, 219; Puschkin/Heiseler 1946a, 14;

Zitiert auch in: Heiseler 1966, 145.

II/5 „Бесы“ • „Die Unholde“

Alexander Puschkin, Die Unholde. (Zu seinem 90. Todestag). Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Die Jugend* 32. Jg., Nr. 8, Februar 1927, 194;

Alexander Puschkin, Die Unholde (1830). Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Orient und Occident*. H. 10: *Dichtung–Mythos–Offenbarung* 1932, 1-2;

⁷⁵ Heiseler 1969, 185. – Im Privatarchiv Heiseler ist das Programm eines Konzertes (ohne Jahresangabe) erhalten, in dem Serge von Kotschubey (begleitet am Flügel durch Walter von Hoesslin) dieses Gedicht in der Vertonung durch N.A. Rimskij-Korsakov in Heiseler's Übersetzung vortrug.

Gedichte von Alexander S. Puschkin – erstmals in deutscher Form. In: *Frankfurter Zeitung* (Literaturblatt) 68. Jg., Nr. 43 vom 27. Oktober 1935;
Der Kunstwart. 50. Jg., Heft 5/6, Februar/März 1937; Puschkin/Heiseler 1937, 13-14; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 50-53; Heiseler 1938, 222-223; Puschkin/Heiseler 1946a, 26-27;
 Zitiert auch in: Heiseler 1966, 151-152.

II/6 „Не дай мне Бог сойти с ума“ • „Gott, halt von mir den Wahnsinn ab“
 Alexander Puschkin, Gedichte. In: *Der Kunstwart* 43. Jg., H. 7, April 1930, 30-31;
 Puschkin/Heiseler 1937, 17; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 58-61; Heiseler 1938, 226; Puschkin/Heiseler 1946a, 30-31;
 Zitiert auch in: Heiseler 1958, 254-255; Heiseler 1966, 152-153.

II/7 „Туча“ • „Die Wolke“
 Alexander Puschkin, Die Wolke. Übertragen von Henry von Heiseler. In: *Die Jugend* Sommer 1929, Nr. 28 (S. 2 des Umschlags);
 Alexander Puschkin, Die Wolke. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Orient und Occident* H. 11, 1932, 1;
 Heiseler 1932, 66; Heiseler 1934, 44;
 Gedichte von Alexander S. Puschkin – erstmals in deutscher Form. In: *Frankfurter Zeitung* (Literaturblatt) 68. Jg., Nr. 43 vom 27. Oktober 1935;
 Puschkin/Heiseler 1937, 18; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 62-63; Heiseler 1937b, 464; Heiseler 1938, 227; Puschkin/Heiseler 1946a, 32; vgl. auch Heiseler 1958, 255-256.

II/8 „... Вновь я посетил...“ • „Michailowskoje“
 Alexander S. Puschkin, Michailowskoje. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Der Bücherwurm* 22. Jg. 1936/37, 43-45.
 Puschkin/Heiseler 1937, 19-21; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 66-71; Heiseler 1938, 228-230; Puschkin/Heiseler 1946a, 34-36.

II/9 „Подражание италиянскому“ • „Judas“
 Alexander Puschkin, Zwei Gedichte. Deutsch von Henry von Heiseler. In: *Orient und Occident* H. 9: *Der religiöse Sinn des Bolschewismus* 1932, 2, unter dem Titel „Nach dem Italienischen (1836) (An Francesco Giani)“ und mit folgender Anmerkung:

Dieser Titel, den man weglassen und durch »Judas« ersetzen kann, ist ein Bluff, den die russische Zensur notwendig machte. Das Gedicht ist ein *Originalgedicht*.

Alexander Puschkin, Judas (Deutsch von Henry von Heiseler). In: *Hochland* 33. Jg., 1935/36, H. 5, 405;

Alexander Puschkin, Judas (Nachdichtung von Henry von Heiseler). In: *Das Wort in der Zeit* 4. Jg., H. 8, 1937, 359;

Puschkin/Heiseler 1937, 22; Puschkin/Heiseler 1937a/1946, 72-73; Heiseler 1938, 231; Puschkin/Heiseler 1946a, 37.

* * *

Die Auseinandersetzung mit Puškins Texten, seiner Epoche und seinem Rezeptionsrahmen bis in das symbolistische Zeitalter hinein läßt sich in Heiseler's gesamtem Werk verfolgen – auf der Ebene der Stoffe und Motive, als intertextuelle Anleihen in eigenen Gedichten, als Übersetzungen, als literarkritische Betrachtungen.⁷⁶ Festzustellen ist, daß sein Puškin-Bild erstens mythopoetische Züge enthält und zweitens spürbare Anleihen bei dem russischen kultursemiotischen Diskurs macht, die für den deutschen Rezipientenkreis wiederum eine Art *chiffre* darstellen. Alle Zugänge zur poetischen Welt des Originals sind über ihre pragmatischen Aufgaben im Textsystem hinaus durch die mediale Rolle des Übersetzers definiert.

Aus Heiseler's Perspektive des Vermittlungsvorganges ergibt sich eine grundsätzliche Diskrepanz zwischen Puškins Bedeutung als einem der größten

⁷⁶ Zu Puškins Spuren in Heiseler's literarischem Œuvre vgl. Gronicka 1944, 79, 94-95, 104-105, 115-121, 135-150, 170, 173-174. Wie thematisch variabel Puškins Werk für Heiseler war, zeigen seine *Marginalien*, vgl. Heiseler 1965, 172 (wird neben Homer, Dante, Rembrandt, Goethe, Bach, Mozart, Beethoven zum sog. „ersten Kreis des Erschaffens um Shakespeare“ gerechnet), 179 („symphonische Struktur“), 190 (der Gegensatz „Nationalliteratur vers. Weltliteratur“ im Falle der russischen am Beispiel Puškin vs. L. Tolstoj veranschaulicht), 197-198 (un-egozentrisch), 206-209 (Puškins Prosa mit Allusion auf Čechov, seine Wahrhaftigkeit), 215 („Hauptmanns Anna Mahr – Deutschrussin aus den Ostseeprovinzen – mag nach einem lebenden Modell gezeichnet sein – typisch baltisch ist sie aber nicht, eine *typische* Baltin zum Beispiel hat nicht einmal Puschkin mit Verständnis gelesen, geschweige denn Garschin“), 228 (zeitüberdauernder Aspekt des Kunstwerkes), 246 (unvergleichliche historische Erzählungen), 255-256 (Tod auf dem Höhepunkt der Schaffenskraft), 258 (verlangt einen reifen Leser), 261 (Zentralwerk und Hauptwerk decken sich im Falle *Evgenij Onegin*).

Dichter der Weltliteratur und seiner Geltung in der deutschen Kultur. Dies liegt jedoch nicht in einer fehlerhaften Indizierung begründet; vielmehr erscheint eine neue Festlegung der Prämissen des kulturellen Dialoges notwendig. Mit der sprachlich korrekten Übertragung („Sinn für Sinn“-Modell) ist das Ereignis der Übersetzung längst nicht erschöpft. Paradoxerweise hat aber gerade eine solche sinngemäß getreue Lesart, die Heiseler mit Friedrich Bodenstedts Namen apostrophiert, bei ihm eine Auseinandersetzung mit dem defizitären Rezeptionsrahmen provoziert:

Die Arbeit Bodenstedts und seiner Nachfolger hat nichts mit dem zu tun, was wir in neuester Zeit dank den unvergleichlichen Mustern, die Stefan George mit dem »Baudelaire«, dem »Dante«, den »Zeitgenössischen Dichtern« und den »Sonetten Shakespeares«⁷⁷ aufgestellt hat, wieder unter »Übersetzen« verstehen dürfen: die im wesentlichen restlose Umdichtung (Umschöpfung) des Gedichts aus der eigenen Sprache des Dichters und seiner Nation heraus in des anderen Volks dichterische Sprache, die im Nachdichter Form und Bild werden will. Bodenstedt, den ich hier und im folgenden als Sammelnamen gebrauche, übertrug mit nicht ganz ungenügender Treue nichts als den Sinn, und wie schief, sinnlos und falsch diese ganze ehrlich gemeinte Übersetzungsarbeit ist, beweist am besten die heutige »Geltung«, die Puschkin im deutschen Volke besitzt: einerseits völlige Unbekanntheit, andererseits gutmütige Anerkennung etwa eines slawischen und kleineren Lenau. Daß es sich um ein Weltgenie handelt, dem einzig nur der Platz neben Dante, Shakespeare und Goethe gehört, vermag wohl auch der feinste und ernsteste Spürer aus dem Bodenstedtschen Puschkin nicht herausspüren. [...] Heute besitzen wir wieder die Möglichkeiten des »Übersetzens« – im Sinne Luthers, im Sinne Schlegels, Hölderlins und Georges.⁷⁸

⁷⁷ Die Erstausgaben der Übertragung Stefan Georges aus Ch. Baudelaire, *Die Blumen des Bösen* sind 1901, *Zeitgenössische Dichter* (2 Bde) 1905, W. Shakespeare, *Sonette* 1909, Dante, *Göttliche Komödie* 1912 (Neuaufgaben 1921, 1925) in Berlin bei Georg Bondi erschienen. – Wohl in Anlehnung an diese Stelle zeigt sich auch Bernt von Heiseler (1936, 44-45) dem gleichen Thema verpflichtet.

⁷⁸ Heiseler 1965, 298-299. Bernt von Heiseler verlieh diesem Gedanken seines Vaters einen anderen Grad an Schärfe: „Bodenstedt hat dafür gesorgt, daß jede Ahnung von der Macht und Größe dieses Dichters in Deutschland vernichtet wurde“, Heiseler 1930, 90. – Es sei daran erinnert, daß der gleiche Übersetzer bei Vladimir Nabokov, dem Urheber einer der größten Leistungen der Puškin-Exegese in der russischen Exilkultur, das (pejorativ gemeinte) Attribut „невероятный Боденштедт“ (‘unvorstellbarer, unglaublicher’) trägt,

Freilich bleibt dabei die Forderung nach der Treue wie in den meisten Übersetzungskonzeptionen aufrechterhalten.⁷⁹ In seinem Leitfaden mit den Übersetzungsregeln in den *Marginalien*, einem memorierenden Entwurf aus den Zeiten der geistigen Isolation (1914-1922), spezifiziert Heiseler diese Treue noch im einzelnen als die „größte Treue in der Wiedergabe des Metrums“, „des Rhythmus“ (in Heisellers literartheoretischer Nomenklatur stellt der Rhythmus ein Merkmal der Makroebene dar; s. auch den eingangs zitierten Mozart-Vergleich) und „in der Wiedergabe des Sinnes“.⁸⁰

Die hier angesprochene Möglichkeit der *restlosen* Umschöpfung fußt auf der Vorstellung von einer maximal reduzierbaren Fremd- oder Andersartigkeit der russischen Kultur im Rahmen der deutschen literarischen Konvention. Der nächste daraus resultierende Schritt ist: Dem Konstrukt des kulturellen Isomorphismus der Dialogpartner wird auch die sprachliche Kohärenz angedacht, wobei die letztere ihrerseits mit dem bereits genannten übersetzungstheoretischen Ansatz verknüpft wird:

Puschkins Sprachleistung ist ungeheuer – die russischen Philologen wissen davon zu erzählen – und nur etwa in Luthers Bibelschöpfung hat die neuere Welt vorher ein ähnliches Beispiel gesehen.⁸¹

Für die Überwindung des Fremden wird eine übergeordnete Ebene aufgerufen, die nicht durch Nationalliteraturen definiert zu sein braucht und insgesamt auf ein gewaltiges Repertoire des kulturellen Gedächtnisses – personifiziert durch Dante, Shakespeare, Goethe, anderenorts zusätzlich durch Homer,

Nabokov 1957, 42; vgl. Nabokov 1964, 329: „Bodenstedt’s unbelievable German ‘translation’ of EO“.

⁷⁹ Vgl. dazu insbesondere die anregende Darstellung bei Hirsch 1995 und 1997.

⁸⁰ Heiseler 1965, 186.

⁸¹ Heiseler 1965, 290. Interessant ist diese von Heiseler angedeutete Parallele zwischen der Sprachschöpfung Puškins und einem Aspekt der philologia sacra auch in typologischer Hinsicht, durch ihr „lutherisches Moment“, welches auf eine bestimmte übersetzungstheoretische Konzeption zurückgeht (Derrida 1997). – Mit der Feststellung dieser Sprachleistung Puškins geht bei Heiseler die Forderung eines *mimetischen* Verhaltens seitens des Übersetzers einher: „Mit Bewußtsein wählt und mit schöpferischer Sicherheit trifft Puschkin überall das einzig richtige Wort, es ist keine Wahl möglich, es gibt nur Ein Wort, und dies ein Wort steht im Puschkinschen Text völlig unvermeidlich und endgültig da. So wird es dem Übersetzer zur Pflicht, es auch hierin Puschkin nachzutun [...]“ (Heiseler 1965, 300-301). Zur Pflicht-Metaphorik in bezug auf das übersetzerische Verhalten sei nochmals auf Hirsch 1995 und 1997 verwiesen.

Schiller, Kleist, Rimbaud und bei Bedarf durch weitere Überlieferungen – zurückgreifen kann.⁸²

Auf dieser Ebene wird signifikanterweise auch Stefan George plaziert. Dabei ist dies die *einzig*e Gestalt, zumal unter den Zeitgenossen, welche in Heislers Entwurf derart kompromißlos mit Doppelkodierung versehen wird: George als Instanz des kulturellen Gedächtnisses⁸³ und innerhalb der Reihe der Übersetzervorbilder (Luther – Schlegel – Hölderlin – George). Eine vereinfachende Lesart außerhalb dieses Zeichensystems sowie außerhalb von Heislers Lebenstext stiftet nur Verwirrung; so faßte der Übersetzer und Literat Sigismund von Radecki diesen Ansatz Heislers mit dem Befremden eines Außenseiters auf:

Er spricht bewundernd von den Übersetzungen Stefan Georges – eine Bewunderung, die wir heute nicht mehr völlig zu teilen vermögen.⁸⁴

Demgegenüber bekräftigt Heiseler die Beziehung zur angesprochenen Übersetzungstradition in den *Marginalien* in apostrophierter Form wie folgt:

Genau genommen, gibt es in Deutschland nur einen einzigen Übersetzer: Stefan George. Sogar Schlegel hat sich Ungenauigkeiten und Freiheiten zuschulden kommen lassen.⁸⁵

Generell geht es hier jedoch nicht um den Nachweis von Ungenauigkeiten (z.B. fehlerhafter Sinnerfassung), welchen Heiseler auch gelegentlich unternimmt,⁸⁶ sondern um ein dialogisches Konzept der Übersetzung; schließlich werden Heislers eigene Dramen-Übersetzungen von ihm selbst nicht anders als eine Vorarbeit für „einen neuen Schlegel“ betrachtet.

* * *

⁸² Heiseler 1965, 307.

⁸³ Vgl. Heislers Essay anlässlich des 60. Geburtstages von George am 12. Juli 1928: Heiseler 1965, 305-311 (Erstveröffentlichung: Henry von Heiseler, *Stefan George*. München, Georg D.W. Callwey Verlag, 1933. 11 S., 300 num. Ex.).

⁸⁴ Radecki 1935/1936, 477.

⁸⁵ Heiseler 1965, 185.

⁸⁶ So beispielsweise in den *Marginalien* in Hinblick auf Gerhart Hauptmanns Übersetzung durch V.P. Burenin (Heiseler 1965, 183-185) oder auf die deutschen Čechov-Übersetzungen (Heiseler 1965, 205-207).

Der Zugang zu Puškin von dem Vermittlungsvorgang her zur Ebene des kulturellen Gedächtnisses hin eröffnet sich durch eine umfassend strukturierte Definition des Mythischen:

Der Dichter zeugt das Lebendige, die Gestalten, diese erschaffen sich ihren Raum, aus der rhythmischen und darum künstlerischen notwendigen Bewegung der Gestalten im Raum entwickelt sich die Atmosphäre, das Miteinanderleben alles Lebendigen im Raume, und aus der endlichen gegenseitigen Durchdringung aller Kräfte und ihrer Erscheinungen – Gestalten, Raum, Rhythmus, Atmosphäre, Melos und Sprache – entsteht das Kunstwerk als Mythos. Der Mythos ist – kurz ausgedrückt – das Reich des Ewigen, Bleibenden, Allgemeingültigen, des Unabänderlichen, des Göttlichen.⁸⁷

Dieser Abschnitt in einer paratextuellen (im Sinne G. Genettes) Glosse zum Übersetzungswerk begründet die Beziehung des übersetzten Originals zu seinen mythopoetischen Grundlagen. Die darin implizierte mediale Funktion ist von großem Belang: Sie ermöglicht den Zugriff auf die russischen zeitgenössischen Lesarten der Puškin-Überlieferung. Die letztere bietet wiederum ein Potential an mythopoetischen Bildern; nach einer treffenden Bemerkung von Monika Greenleaf und Stephen Moeller-Sally: „To evoke the Golden Age is to do more than designate a discrete period in Russian cultural history: it is to unroll a palimpsest of myths“.⁸⁸ Dies ist zugleich jene gesuchte Perspektive, aus der die russische Komponente von Heislers bikulturellem Profil abermals in Erscheinung zu treten vermag. Am deutlichsten geschieht dies m.E. in der Verkettung des literarischen Werkes von Puškin mit der Tätigkeit des ersten russischen Imperators Peter des Großen als Phänomene *einer und derselben* kultursemiotischen Ebene:

Puschkin und Peter der Große sind die zwei gewaltigsten Erscheinungsformen russischer Seele und russischen Erlebens, alles übrige sind nur Nebenerscheinungen, in Puschkin und Peter tritt alles Wesentlichste, Eigenste, Stärkste, Religion, Seele, Sprache, Haltung und Erlebnis des russischen Volkes vor uns hin, ganz gewachsen aus der heimatlichen Erde,

⁸⁷ Heiseler 1965, 298.

⁸⁸ Monika Greenleaf, Stephen Moeller-Sally, Introduction. In: Greenleaf/Moeller-Sally 1998, 1-17, hier S. 1. Grundlegendes zu den Implikationen der mythopoetischen Puškin-Überlieferungen der russischen Moderne bietet der Sammelband Gasparov/Hughes/Paperno 1992.

ganz frei hinübergreifend über alle Schranken der Nation hinweg. Die Seele selbst, die Sprache selbst erlebte und dichtete aus Puschkin heraus.⁸⁹

Ähnlich wie der eingangs zitierte Vergleich zwischen Puškin und Mozart ist diese Textstelle auf die generierte *Totalität* ausgerichtet. Eine solche Parallelisierung, die insgesamt verschiedene Analogien in der russischen kulturgeschichtlichen und historiosophischen Überlieferung aufweist, geht auf V.G. Belinskij zurück.⁹⁰ Anhand dieses historiosophischen Rahmens, in dem Peter der Große, Luther, Mozart, George und andere funktional untergebracht sind, wird deutlich, daß sich hier außer dem übersetzerischen Vorgang ein Prozeß vollzogen hat, den man mit Aleida Assmann als „transcodification“ bezeichnen könnte.⁹¹

Die mythopoetische Perspektive schließt die demiurgische Rolle des Zaren Peter in Puškins Werk mit ein.⁹² In Heisellers Lesart der beiden Kultur- und Identitätsstifter bleibt allerdings ihr wichtigster *Gedächtnisraum* für den deutschsprachigen Rezipientenkreis im Hintergrund – das ist die Stadt St. Petersburg. Ein weiteres wesentliches Merkmal der Konzeption Heisellers ist die *supranationale*, europäische Geltung der schöpferischen Tätigkeit Peters und Puškins.⁹³ Die Überwindung aller Schranken der Nation evoziert das Bild der Entgrenzung in Heisellers programmatischem Gedicht „Tatjana, Dorothea, zwischen euch...“:

Und übers land weit hingedeht und hügelig
Das schon den keim der jungen ernten wiegt
Läuft meine liebe hin die silberflügelig
Und lachend alle schranken überfliegt.⁹⁴

In Hinblick auf die für Heiseler relevanten Konstituenten eines solchen historiosophischen Modells, bei dem Peter und Puškin eine symbolhafte

⁸⁹ Heiseler 1965, 300.

⁹⁰ Vgl. dazu Wheeler 1991.

⁹¹ Assmann 1997.

⁹² Zum Bild Peters des Großen in Puškins Weltanschauung vgl. Gasparov 1992, 287-319; Evdokimova 1999, 209-231.

⁹³ In diesem Punkt ergibt sich eine Analogie zu den Positionen des bedeutenden Petersburger Kulturphilosophen Vladimir Vasil'evič Vejdle (1895-1979); vgl. etwa Weidle 1949; Vejdle 1956. Zur Person s. Sokolov 1994.

⁹⁴ Vierte und letzte Strophe, zitiert nach der Originalhandschrift, S. 16 (Privatarchiv Heiseler); Heiseler 1965, 39 Nr. 10. Vgl. auch oben, S. 11.

reziproke Beziehung eingehen, sei hier ein Gedicht Ivan Alekseevič Bunins (1870-1953) aus dem Jahre 1925 angeführt:

ДЕНЬ ПАМЯТИ ПЕТРА

„Красуйся, град Петров, и стой
Неколебимо, как Россия...“

О, если б узы гробовые
Хоть на единый миг земной
Поэт и Царь расторгли ныне!
Где Град Петра? И чьей рукой
Его краса, его твердыни
И алтари разорены?

Хлябь, хаос – царство Сатаны,
Губящего слепой стихией.
И вот дохнул он над Россией,
Восстал на Божий строй и лад –
И скрыл пучиной окаянной
Великий и священный Град,
Петром и Пушкиным созданный.

И все-ж придет, придет пора
И воскресенья и деянья,
Прозрения и покаянья.
Россия! Помни же Петра.
Петр значит Камень. Сын Господний
На Камени созиждет храм
И скажет: „Лишь Петру я дам
Владычество над преисподней“.⁹⁵

DER GEDÄCHTNISTAG PETERS

„Rag, Peters Stadt, in hehrer Pracht, Wie Rußland stolz und unbe-
zwungen...“⁹⁶

⁹⁵ Bunin 1929, 237; Adamovič/Kantor 1936, 24; Bunin 1975, 208.

⁹⁶ Zitat aus Puškins Poem *Der eherne Reiter*, hier in der Übersetzung von Wolfgang E. Groeger wiedergegeben; vgl. denselben Wortlaut in der Version Johannes von Guenthers: „Gedeihe, Peters Stadt, halt aus | Wie Rußland selber unvernichtbar!“

Oh, wenn jetzt der Dichter und der Zar nur für einen einzigen irdischen Augenblick die Grabesfesseln brechen könnten! Wo ist die Stadt Peters? Und durch wessen Hand wurden ihre Pracht, ihre Festungen und Altäre zerstört?

Abgrund, Chaos – das Reich des Satans, der durch die blinden Gewalten tötet. Und nun blies er seinen Atem über Rußland, erhob sich gegen die Ordnung Gottes – und ließ durch den verfluchten Meeresabgrund die große und heilige Stadt verschwinden, die von Peter und Puškin erschaffen worden war.

Und doch wird die Zeit der Auferstehung und der Tat, der Einsicht und der Buße kommen. Rußland! Gedenke Peters. Peter bedeutet – der Fels. Der Sohn Gottes wird auf jenem Fels die Kirche erschaffen und sagen: „Nur Peter gebe ich Macht über die Unterwelt“.

Bunins Gedicht ist mit dem 28. Januar 1925 datiert, dem Vortag des zweihundertjährigen Gedächtnistages des Zaren: Peter starb am 29. Januar 1725. Die Gedächtnisperspektive wird dadurch potenziert, daß Puškins Todestag ebenfalls auf den 29. Januar (alten Stils) fällt. Die Etymologisierung des Namens stellt einen verbreiteten Mechanismus der Gedächtnisstiftung dar, wobei hier der Rückgriff auf die *sakrale* Überlieferung in Mt 16, 18 (Πέτρος / πέτρα 'Fels') offenkundig ist. Seine Vorläufer finden sich in jener Tradition, die in vergleichbarer Weise die Sakralisierung der Gestalt Peters des Großen und seiner irdischen Schöpfung zum Ausdruck bringt.⁹⁷

Im Unterschied zu der geläufigen Opposition „Petersburg/Rußland“ beansprucht in Bunins Entwurf der imperiale Gedächtnisraum St. Petersburg eine übergeordnete Gültigkeit und erhält die Merkmale eines sakralen Raumes, und zwar nicht etwa als Pendant zu Rom, jener urbildlichen Stadt des Apostel Petrus, sondern als eine prophetische, in Zukunft stattzufindende Restituierung des Urbildes. Daher spielt es keine Rolle, daß Bunin kein gebürtiger Peters-

⁹⁷ Vgl. dazu insbesondere Lotman 1993, 209-210; Lotman/Uspenskij 1991, 123-125 (zuvor Lotman/Uspenskij 1982); Živov/Uspenskij 1987 (dt. Uspenskij/Živov 1991), passim. – Die *parallelen* Entzifferungsversionen des Namens „St. Petersburg“ tauchen z.B. in einem Fragment Anna Achmatovas aus dem Jahre 1917 auf: „В городе райского ключаря, | В городе мертвого царя [...]“ („In der Stadt des himmlischen Pförtners, | In der Stadt des toten Zaren [...])“; Achmatova 1989, 116. Nur am Rande sei hier auf einen anderen Entwurf der Beziehungen zwischen Peter und Puškin hingewiesen, der von Marina Cvetaeva stammt und die Umgestaltung des Paradigmas „Der Herrscher und der Dichter“ aus den biographischen Elementen von Puškins Lebenstext vornimmt; Cvetaeva 1994, 283-285.

burger war; vielmehr wird Petersburg in diesem Gedicht als Symbol der *gesamten* russischen Lebensordnung und als sakralisierter *Thesaurus* kultureller Überlieferungen Rußlands fixiert.⁹⁸

Die Ambivalenz der doppelten mythopoetischen Schöpfergestalt – Peter und Puškin – in Bunins Text zeigt sich deutlich in der Verfahrensweise des Autors mit seinen Bildern. Das Gedenken *Peters* kann als Substitut für den Gedächtnistag *Puškins* dienen. So berichtet Serge Lifar, der Urheber einer Reihe von Puškin-Veranstaltungen anlässlich dessen hundertjährigen Todestages in Paris im Jahre 1937, daß Bunin ihm eine Notiz mit einem Zitat aus diesem seinem Gedicht und folgenden Zeilen übermittelte:

Пушкинские торжества

Страшные дни, страшная годовщина – одно из самых скорбных событий во всей истории России, что дала Его. И сама она, – где она теперь, эта Россия?

„Красуйся, град Петров, и стой
Неколебимо, как Россия...“
– О, если б узы гробовые
Хоть на единый миг земной
Поэт и Царь расторгли ныне!⁹⁹

Die Puškin-Feierlichkeiten

Schreckliche Tage, ein schrecklicher Jahrestag – eines der traurigsten Ereignisse in der ganzen Geschichte Rußlands, das Ihn hervorgebracht hat. Und es selbst – wo ist es jetzt denn, dieses Rußland? [...]

* * *

Heislers Übersetzungswerk ist eine literarische Konsequenz seiner Konzeption der kulturellen Wechselseitigkeit als Ereignis der *Grenzüberwindung*. Die Herkunft seiner Position läßt sich am ehesten auf die Auseinandersetzung mit

⁹⁸ Bunins Gedicht verdient Aufmerksamkeit nicht nur als eine Puškin-Interpretation in der Emigrationsliteratur (dazu vorläufig Kibal'nik 1994), sondern auch im Zusammenhang mit dem Petersburger Text im Exil (eine Zusammenfassung der Quellen s. z.B. bei Konečnyj 1996).

⁹⁹ Lifar 1966, 41–42; für den Zusammenhang s. Poljakov 1998.

Stefan George zurückführen. Es bietet sich an, ein Beispiel dafür der George-Würdigung durch Heiseler zu entnehmen:

Melchior Lechter hat vor Georges »Siebenten Ring« ein Titelbild gesetzt: ein geflügelter Engel kniet auf der Fläche eines Baumstumpfes; sein Auge sucht das Siebengestirn am Himmel, seine Hand mit dem Stift zeichnet das Siebengestirn auf die Schnittfläche. Die Schule nennt diesen Vorgang »Projizieren«. Ein Sternbild steht am Himmel und der Bleistift oder Apparat »projiziert« es auf ein weißes Blatt in seinem Arbeitskabinett. *Ein* Geschehen wiederholt sich in zwei (oder mehr) verschiedenen Sphären und innerhalb des geistigen Lebens vollzieht sich dabei das Wunder, daß es letzten Endes gleichgültig wird, wo man Urbild und wo Projektionsbild zu suchen habe – vielmehr stehen sie zueinander in ewiger Wechselwirkung.¹⁰⁰

Die Puškin-Interpretation Heiseler setzt einen solchen Vorgang wie soeben von ihm beschrieben als Bestandteil des Übersetzungsaktes voraus. Die „restlose Umschöpfung“ des Originals wird durch das Medium des Übersetzers als ein Projektionsbild mit dessen eigenem kulturellen Potential vollzogen. Das Medium ist dafür verantwortlich, daß auch das ursprüngliche Format beibehalten bleibt und Puškin seine neben Dante oder Goethe einzuordnende Größe nicht verliert und nicht zu einem „slawischen Lenau“ verkleinert wird. Nicht die adäquate Sinneswiedergabe allein, sondern die adäquate dichterische Schöpfung liegt in seiner Auffassung dem Dialog der Kulturen zugrunde. Inwieweit er sein Ziel, für Puškin ein Wegbereiter für „einen neuen Schlegel“ zu sein, erreicht hat, zeigt die Reaktion eines der wichtigsten russischen Teilnehmer am europäischen kulturellen Dialog des 20. Jahrhunderts, des Dichters und Kulturphilosophen Vjačeslav Ivanov:

[...] was aber „die Feier während der Pest“ betrifft, – diese ganz außerordentliche Dichtung Puschkins, – so steht die *geniale* Übersetzung Ihres Vaters auf der Höhe des Originals! – das ist ein Wunder!¹⁰¹

Umgekehrt stellt die innerkulturelle Begegnung zwischen Heiseler und dem George-Kreis ein Paradoxon der bewußt aufgegebenen Dialogizität, oder, in Begriffen der Čechovschen Dramaturgie ausgedrückt, einen „Dialog ohne Partner“ dar. Wie bereits erwähnt, wandte sich Heiseler einige Monate nach

¹⁰⁰ Heiseler 1965, 306.

¹⁰¹ Wachtel 1995, 242 (Brief an Bernt von Heiseler vom 5. Mai 1931). Ein diesbezügliches Gutachten Ivanovs s. ebd. 246.

seiner Flucht aus Sowjetrußland an George. Als Antwort erhielt er bald diese freundschaftlichen Zeilen:

Lieber Freund: mit freude ja mit erschütterung habe ich von Ihnen vernommen dass Sie heil aus dem osten zurück gekehrt sind. Das ist eine gute vorbedeutung wie der zuversichtliche ton Ihres briefs. Sehr gern würd ich Sie sehen und einzelheiten von Ihrem schicksal hören – auch Ihnen gern mitteilen was vom ‚neuen staat‘ grad Sie lebhaft berühren muss. [...].¹⁰²

Später nahm George die von Heiseler ausgesprochene Einladung an, einige Zeit in seinem Hause zu verbringen; im Gästebuch wird dieses Ereignis durch den Eintrag bezeugt:

Im Juli 1924 Besuch von Stefan George.¹⁰³

In seinem Beileidsschreiben an Emy von Heiseler, verfaßt im Dezember 1928 in Berlin, fällt er sein Urteil über den Charakter der Beziehung seines Kreises zu Heiseler:

Verehrte Frau: mit grossem schmerz empfing ich die unerwartete kunde vom hinscheiden Henry Heisellers. Er einer der jüngsten des damaligen Münchner kreises ist uns als einer der ersten entrissen worden. [...] Besonders erschütternd war für mich dass zugleich mit der eilmachricht die auf langen umwegen eintraf zugleich sein lezter [sic] brief in meine hände kam worin er noch von seinen arbeits-plänen sprach: einer übertragung Miltons. Wir haben an einem abend zu seinen ehren seine verse vorgelesen. er wird uns im gedächtnis bleiben als gefährte und als dichter: er der Verschlussenste! [...].¹⁰⁴

¹⁰² Zitiert nach dem Original (Privatarchiv Heiseler; Kopie im DLA Marbach), datiert „um pfindsten 1923“ (Poststempel 28. 5. 1923); vgl. seine Abbildung in: Fleiss 1970, Anhang Nr. 3; veröffentlicht bei Sommer 1987, 46 und 1997, 111.

¹⁰³ Vgl. auch die Schilderung dieses Besuches bei Heiseler 1971, 148-151. Der besagte Eintrag läßt den Zeitpunkt des Besuches gegenüber der Angabe „ab dem 4. August“ (so bei Seekamp/Ockenden/Keilson 1972, 334) korrigieren.

¹⁰⁴ Zitiert nach dem Original (Privatarchiv Heiseler, Kopie im DLA Marbach); ein Faksimile-Abdruck bei Fleiss 1970, Anhang Nr. 4; Auszug bei Sommer 1987, 47-48; Sommer 1997, 111-112. Zur Gedichte-Lesung vgl. auch Seekamp/Ockenden/Keilson 1972, 359. In Heisellers Aufzeichnungen aus seinen letzten Jahren und auch in seinem handschriftlichen Werkverzeichnis (DLA Marbach) findet sich allerdings kein Hinweis auf die Beschäftigung mit Milton.

Friedrich Gundolf, der den ersten Brief Heiseler nach der Rückkehr an George weitergeleitet hatte, antwortete ihm am 18. Mai 1923:

Lassen Sie mich heute nur meine Freude aussprechen dass Sie aus all diesen Stürmen wieder heil heraus gekommen sind und uns nicht entfremdet wurden¹⁰⁵

und fragte Heiseler schließlich, ob er in der Zwischenzeit die X.-XII. Folge der *Blätter für die Kunst* bereits gesehen hätte. Daß der von Heiseler in Rußland zwischen 1914 und 1922 geführte geistige Überlebenskampf für die Umgebung Georges eher zweitrangig war, insbesondere im Angesicht ihrer korporativen Belange, geht aus einem Brief von Friedrich Wolters an Stefan George vom 31. März 1925 hervor:

Ich vergass noch mitzuteilen dass mich in Kiel in der letzten woche meines aufenthaltes plötzlich herr von Heiseler aufsuchte der einen neffen in die dortige klinik brachte. Ich liess mir von ihm über Russland erzählen und vor allem über die frühe Blätterzeit in München und erfuhr nicht viel aber doch einiges neue.¹⁰⁶

In dieser „frühen Blätterzeit in München“ widmete Stefan George ihm ein Gedicht, aufgenommen in seinen *Siebenten Ring* (1907):

AN HENRY

Das leben zog um dich den schönen zaun.
So braucht dir nie vor schlucht und flut zu graun.
Für viele zier gibst du dich keinem ganz
Und fliehst mit leztem streit den lezten kranz.¹⁰⁷

Doch das Bild des reichen Jünglings, das Wolters später als Deutung dieses Gedichtes so nachdrücklich zeichnete, erstaunt auch heute noch durch seine in-

¹⁰⁵ Zitiert nach dem Original (Privatarchiv Heiseler; Kopie im DLA Marbach); ein Faksimile-Abdruck bei Fleiss 1970, Anhang Nr. 5.

¹⁰⁶ Philipp 1998, 201 Nr. 173.

¹⁰⁷ Aus dem Zyklus *Tafeln*, George 1931, 188. – In einem Brief vom 15. Juni 1927 (DLA Marbach) an den Maler und Graphiker Ludwig von Hofmann (1861-1945), einen Freund Georges noch aus dessen römischen Tagen, sagt Heiseler: „Es gibt ein paar Dinge in meinem Leben, die ich als *Auszeichnung* empfunden habe [...] eine Widmung George's z.B. in seinem »Jahr der Seele« [...]“ (sic); der gemeinte Gedichtband ist *Der Siebente Ring*.

nerer Hilflosigkeit, sei es, weil die von ihm suggerierten Verhaltensweisen an Heislers Leben und Werk mit traumwandlerischer Sicherheit vorbeigehen, oder weil gerade der Zaun, die Grenze in Heislers Begriffswelt eine Gewalt bedeuteten:

Tatjana, Dorothea, zwischen euch
Setzt blinder hader die gestreiften pfähle
Und pflanzt den zaun von dürrem dorngesträuch
Als wärter um die grenzenlose seele.

Nach Heislers Tode stellte man seiner transkulturellen Vision diverse Antagonismen entgegen, die sein Wirken nur zu spalten vermochten. Diese Ablehnung war grundsätzlicher Natur; Heislers Verbundenheit mit George und dessen Ideal geriet dabei völlig außer Sichtweite. Nicht die negative Einstellung Georges zur russischen Welt ist hier das Fragwürdige, sondern die Tatsache, daß solche Darstellungen der Andersartigkeit wie die folgende von Friedrich Wolters:

die Russen dagegen sind geistig nach Byzanz und seelisch nach Asien gerichtet, sind für uns ein Undurchdringlich-Fremdes, in dem ein anderer Takt des Lebens schlägt¹⁰⁸

als Konstituenten des Heisler-Bildes in der Georgeschen Lesart der Ereignisse benutzt wurden. Daß sich dahinter die Diktion Georges selbst verbirgt, wird aus einem anderen, eindeutigen Zeugnis ersichtlich.

Ende 1929 wandte sich Bernt von Heisler an George mit der Bitte um die Aufnahme eines Artikels über seinen Vater in die *Blätter für die Kunst*.¹⁰⁹ In seinen Augen war es gerechtfertigt, die Würdigung des Werkes von Heisler in jenem Rahmen vorzunehmen, der Heislers literarische Anfänge in München unterstützte und für ihn Jahrzehnte lang Zeichen der Orientierung bot. Doch diesmal verdienen es die anderen mit ihrer geradezu archaisch anmutenden Fehde, die Bezeichnung „die Verschlussenen“ zu tragen:

¹⁰⁸ Wolters 1930, 231.

¹⁰⁹ Erich Franz Sommer (1987, 48; 1997, 112) deutet an, es könnte sich damals um einen Gedenkaufsatz über Heislers „Weg in den Werken“ gehandelt haben, in anderen Worten – um einen Vorläufer oder eine frühere Version jenes Gesamtüberblicks aus der Feder Bernt von Heislers, der später unter dem Titel *Henry von Heisler. Sein Weg in den Werken* erschienen ist (Heisler 1932; die überarbeitete Version ist in Heisler 1958, 197-246 veröffentlicht).

Lieber Bernt: der Meister hat Ihre Sendung erhalten. Um die Schrift noch vor Weihnachten zu veröffentlichen ist es freilich zu spät. Mit grosser Freude hat er daraus ersehn wie Sie sich mit Taktgefühl aus dieser schwierigen Aufgabe herausgezogen haben. Der Stil muss wirklich bewundert werden, wenn auch an einzelnen Stellen kleine Naivitäten unterlaufen die leicht zu beheben sind. Für eine Veröffentlichung in der Serie der Blätter jedoch eignet es sich nicht aus Gründen die er versuchen wird Ihnen auseinanderzusetzen. Wie sich schon vor Jahren ergab, bestehen für Sie noch eine Reihe von Wirklichkeiten, die für den Menschen des Kreises jeden Wirklichkeitsgehalt eingebüsst haben. Sodann würden wir um die Bedeutung Henry von Heislers zu würdigen, hinweisen auf das doppelte russische Gesicht: eines das dem Westen und eines das dem Osten zugekehrt ist. Sie sehen beides als russische Einheit. Wir aber können dies nicht so sehn. Das Europa zugekehrte Gesicht des Dichters, das in den Blättern f. d. Kunst sich ausdrückt, haben wir vollauf gewürdigt, auch wo sich eine russische Note einmengte. Das Asien zugewandte russische Gesicht hat für uns etwas Unannehmbares ja Fürchterliches. Ihnen wird das unverständlich sein weil Sie nur die Einheit sehn: die Person des Dichters und des Vaters. Es ist Ihnen gar nicht zuzumuten dass Sie die Trennung vornehmen können. D. M. würde es also nur begrüßen wenn diese Erinnerungsschrift an H. von Heisler in irgend einem Verlag ausgenommen dem gerade von ihm beeinflussten erscheinen würde, und Ihre Schrift ist so, dass sie sowohl Ihnen wie dem Dichter nur Ehre bringen kann.

Auf Eines aber möchte D. M. Sie aufmerksam machen das ganz unabhängig von dem oben Geschilderten ist: Ihr Irrtum dass Puschkin für die heutige Welt die Bedeutung haben könnte, die Sie ihm beilegen. Ganz abgesehen davon dass Sie den Gang des Theaters überhaupt mit den Augen eines Menschen von vor 50 Jahren sehen, kann von heutigen Theaterleitern Puschkin nur wie sehr Sie es auch bedauern zurückgewiesen werden. Um es Ihnen noch deutlicher zu machen: nehmen Sie aus der ganzen romantischen und nachromantischen Zeit die bewundertste europäische Dichtergestalt: Lord Byron (bewundert nicht nur vom Publikum sondern den andern europäischen Dichtergestalten) – Lord Byron mit dem sich nach des M's Meinung Puschkin doch nicht messen kann: wenn heute ein mit feinstem übersetzerischem Takt und Können Begabter eine neue Übertragung Byrons herausgäbe – sie würde weder bei den mitzählenden dichterischen Menschen noch bei dem gebildeten Publikum auf irgendwelches Interesse stossen.

D.M. wird weiterhin an Ihren Arbeiten Anteil nehmen und kann Ihnen nur Glück wünschen zu dieser, die er als reine Leistung so hoch anerkennt.

Im Auftrag von St. G.

Berlin-Halensee
Albrecht-Achilles-Str. 3/IV

25. Okt. 29.

Wenn Sie Ihr Manuscript zurück
wünschen so teilen Sie es bitte mit.¹¹⁰

In demselben Heft der Zeitschrift *Orient und Occident* mit dem Beitrag Bernt von Heiseler's „Puschkin und der deutsche Geist“¹¹¹, in dem Heiseler's Übersetzungswerk als Ausdruck der kulturellen Verschmelzung beider Welten behandelt wurde, erschien ferner eine erwähnenswerte polemische Glosse mit einem kontrastiven Blick auf Heiseler des (zusammen mit Fritz Lieb und Nikolaj Berdjajev) als Herausgeber tätigen Theologen Paul Schütz:

Zwei Dinge sind an diesem außergewöhnlichen Deutsch-Russen heute zu lernen: der Abstand, den er immer zum George-Kreis hatte, ist der Abstand eines echteren Wertes. Wie haben doch jene Verse Georges im „Siebenten Ring“, die auf Heiseler gesprochen sind, gefehlt [...]. Zum ersten Male wird mir an Heiseler klar, wie sehr George „Lateiner“ ist. Romanischer Mensch, Sohn des Westens. Wie sehr hier die Form Flucht und Schutz vor dem offenen Sturm der offenen See, wie wenig ein Halt-Gefunden-Haben ist, ein Halt-Gefunden-Haben aus letzteren Wagnissen heraus. Heiseler steht, Protestant, Russe und Deutscher, mitten in der „Dialektik der Grenze“, mitten im unendlichen Raum des deutsch-russischen Kontinentes, durch Reife ein Mann. Er ist für uns eine Befreiung vom Lateiner George. Er ist eine symbolische Gestalt.¹¹²

Nicht um einer neuen Grenzziehung willen erscheint Henry von Heiseler heute wieder als eine solche symbolische Gestalt, auch nicht als Pfeil gegen das einstige ästhetische Bollwerk Stefan George. Vielmehr ist es eine Begegnung mit einem Fragment der untergegangenen, später auf beiden Seiten verleumdete oder verschwiegenen deutsch-russischen Kultur St. Petersburgs zur Zeit der Moderne, zur Zeit des *Мур укыысмаа*, mit ihren integrativen Dialogstrategien und Entfaltungsformen in Deutschland, schließlich mit der Gestalt Henry von Heiseler selbst als einem Faszinosum kultureller Grenzüberwindung.

¹¹⁰ Zitiert nach dem Original (Privatarchiv Heiseler; Kopie im DLA Marbach); Faksimile bei Fleiss 1970, Anhang Nr. 9; veröffentlicht in: Sommer 1987, 48-49 und 1997, 112-113. Es sei hier dahingestellt, ob der Schreiber dieses Briefes Friedrich Gundolf (wie H. Fleiss vermutet) oder Frank Mehnert, der „1909 in Moskau geborene, 1943 vor Moskau gefallene Betreuer der letzten Lebensjahre“ Georges (so E.F. Sommer) gewesen ist.

¹¹¹ Heiseler 1930.

¹¹² Schütz 1930, 89.

Teil II

CARMEN SIPPL

Henry von Heiseler – Johannes von Guenther –
Reinhold von Walter – Arthur Luther:
Rückblicke auf einen Dialog der Puškin-Übersetzer

Im Russischen Reich geboren und aufgewachsen, mit deutscher Muttersprache in russischer Umgebung, in der russischen ebenso wie in der deutschen Kultur zu Hause, deutschsprachiger Dichter und Übersetzer aus dem Russischen – dies sind Konstituenten, wie sie im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts nicht nur für Henry von Heiseler gelten. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg stellten rußland- und baltendeutsche ebenso wie ostjüdische Literaten aufgrund ihrer mindestens zweifachen sprachlichen und kulturellen Prägung einen bedeutenden Faktor im russisch-deutschsprachigen kulturellen Dialog dar. Nach dem Zerschlagen der alten Ordnungen und der damit verbundenen, unfreiwilligen Entscheidung über „nationale“ Zugehörigkeiten wirkten gerade diese *kulturellen Grenzgänger* als Vermittler zwischen jenen Kulturen, aus denen sie sich definierten.¹ In jeweils eigenen Wirkungsbereichen gingen sie hierbei verschiedene Wege. Wenn sich diese Wege kreuzten, machte die Gemeinsamkeit des sprachlich-kulturellen Hintergrundes mitunter ein Zusammenwirken möglich. Im folgenden sollen ihre persönlichen Begegnungen und gemeinsamen Projekte – mit Hinblick auf Puškins Stellung in ihrem Übersetzungswerk – dargestellt werden, welche den Namen Henry von Heiseler mit einigen seiner Kollegen, die ebenso wie er zu den „kulturellen Grenzgängern“ gehörten, verbinden.

Ein solches Zusammenwirken ergab sich etwa mit Johannes von Guenther (1886-1973), geboren im kurländischen Mitau (heute Jelgáva), und mit der russischen wie mit der deutschsprachigen Moderne bekannter Übersetzer und Schriftsteller.² Darüber hinaus verband Heiseler und Guenther die gemeinsame Verehrung der Dichtung Stefan Georges, für den Guenther mit einem ausführlichen Porträt in der russischen modernistischen Zeitschrift *Apollon*, in deren

¹ Zu diesem Begriff und seine Bedeutung für die russisch-deutsche Kulturvermittlung vgl. auch Sippl 1997, 40.

² Zu Guenther vgl. grundlegend Kluge 1967 sowie Setzer et al. 1996 mit Bibliographie.

Redaktionskollegium er von 1900 bis 1913 wirkte, warb.³ 1905, während eines Aufenthaltes in München, war ihm die Dichtung Stefan Georges erschlossen worden, wie er in seinen Erinnerungen *Ein Leben im Ostwind. Zwischen Petersburg und München* (München 1969) schreibt:

Das Ritterliche und Priesterliche in der Gestalt Georges nahm mich gefangen, sein kompromißloser Kampf um das Wort und um das Absolute in der Dichtung. [...]

Kein Tag, an dem ich nichts Neues lernte. Begierig lauschte ich den Erzählungen über George. Und einmal sah ich ihn auf der Straße, sah das große, auffallende Gesicht mit den vorgewölbten Stirnknochen und den tiefliegenden mächtigen Augen. Ich traute mich nicht, ihn anzureden. Und wahrscheinlich war das auch richtig.⁴

Guenther und Heiseler trafen sich nicht in St. Petersburg, sondern gleichfalls in München, im Jahr 1913. Bei dieser ersten Begegnung war für Guenther gerade Heisellers Zugehörigkeit zum Kreis um Stefan George, die ihm selbst verwehrt blieb, das bestimmende Element ihres Verhältnisses:

Seine Bekanntschaft mit George verlieh ihm in meinen Augen eine fast mystische Aureole, denn in diesem großen und herrlichen Namen fand man sich damals, – und so konnte es denn auch garnicht anders kommen als es kam: der Jüngere blickte verehrend zu dem Älteren auf, holte sich Rat bei ihm und sah in ihm, trotz betonter freundschaftlicher Gleichstellung von Seiten des anderen, ein verehrungswürdiges Vorbild. [...] Ach, wichtig schien damals nur, daß er schöne Verse und prachtvolle Stücke schrieb, daß man mit ihm über George, über Puschkin, über Shakespeare und über Baudelaire sprechen konnte, denn lag nicht hier der süßeste Inhalt des Lebens, ein Traum?⁵

Ihrer persönlichen Bekanntschaft war ein Briefwechsel vorausgegangen, der auf Guenthers Besprechung von Heisellers Tragödie *Peter und Alexej* in *Apollon* gefolgt war.⁶ Von dem ersten Brief berichtet Heiseler an seine Frau Emy am 17./30. Januar 1913:

³ *Apollon* 1911, № 3, 46-69 und № 3-4, 91-92. Vgl. auch Sippl 1999a sowie oben, S. 20.

⁴ Guenther 1969, 84, 88. Zum George-Essay vgl. ebd. S. 319, 323-324 u. 326-327.

⁵ Guenther 1929, V.

⁶ «Письмо о немецкой литературе», *Аполлон* 1912, № 10, 63-67, hier S. 66. Vgl. auch Guenther 1969, 384-385, 423 sowie Heiseler 1969, 76.

J. v. Guenther hat mir einen rührenden Brief geschrieben, so wie ein junger Anfänger an einen bekannten und verehrten Dichter schreibt. Ich habe nie gewußt, daß ich schon so verehrungswürdig bin.⁷

Guenther war 1913 mehrmals zu Gast bei Heiseler in Haus Vorderleiten, wo er u.a. Karl Wolfskehl, Rudolf Alexander Schröder, Franz Dülberg und Hugo von Hofmannsthal traf. Einer seiner Besuche (Dezember 1913) ist durch einen humorvollen Eintrag im Gästebuch dokumentiert:

Geführt von „Peters“⁸ strengem Schatten
Und König Ludwigs Eisenbahn,
Gelangten wir zu jenen Matten,
Die Ihnen, Gastfreund, untertan.

Hier wies die „magische Laterne“⁹
Wie Kunst sich schön mit Leben paart,
Hier strahlten freundlicher die Sterne
Genährt von Wolfskehls Eigenart.

Von Kinderlippen und Gedichten
Blüht dieses Haus in Gottes Hand,
Hier kann der Wanderer nicht dichten,
Den sanft die Hausfrau überwand:

Er seufzt und schwört den Schwur des Mannes,
Er nimmt ein Weib und wird normal...
~ Dies, Gnädige Frau und Herr Gemahl,
Dies taten sie. So dankt Johannes

von Guenther

Bei seinem letzten Besuch Weihnachten/Neujahr 1913/14¹⁰ wurde mit Henry von Heiseler die gemeinsame Herausgabe eines literarischen Almanachs

⁷ Heiseler 1969, 77-78. Die Korrespondenz scheint im Nachlaß Heiseler nicht mehr erhalten.

⁸ Bezieht sich auf ihre Bekanntschaft durch Guenthers Besprechung von Heiseler's *Peter und Alexej* (geschrieben 1906; erschienen Leipzig: Insel, 1912), vgl. oben, Anm. 6.

⁹ Gemeint ist Heiseler's „märchenhaftes Lustspiel“ *Die magische Laterne*, das Guenther vermutlich in der 1909 abgeschlossenen handschriftlichen Fassung im Hause Heiseler's gesehen hat. Erschienen ist das Drama erst 1919, vgl. unten, Anm. 21.

¹⁰ Zu seinen Besuchen im Hause Heiseler's vgl. auch Guenther 1969, 455-458.

beschlossen: *Das Schiff*, „das nur reinsten, geistigster Dichtung gewidmet werden“ und bei Kösel, einem katholischen Verlag, erscheinen sollte.¹¹ „Ich hatte Henry gebeten, am *Schiff* als Mitherausgeber mitzuwirken, somit seinen Namen bewußt mit meinem verbunden“, schreibt von Guenther später in seinen Erinnerungen.¹² Zeitgenössische Autoren wollte man in dem Almanach unter einem Programm zusammenführen.¹³ „Auf meine Russen, Block, Iwanow, Brjussow, Kusmin, konnte ich zählen“, schreibt Guenther.¹⁴ Und auch Heiseler spricht in einem Brief an seine Frau aus St. Petersburg, wo er im Mai/Juni 1914 die Sommerunterkunft für die Familie vorbereitet, von seinen Bemühungen für den Almanach: „Vorher fahre ich noch einmal nach Pawlowsk zu Kusmín, der mir sehr nett geschrieben hat. Ich muß für das *Schiff* etwas von ihm haben“.¹⁵ Das literarische Programm des Almanachs ist uns überliefert in einem Typoskript mit dem Titel „Henry von Heiseler. Sammlung zum geplanten Jahrbuch *Das Schiff*. 1914“ im Nachlaß Heiseler:

Wir wollen echte und lebendige Sprach-Kunst unserer Gegenwart, emporgewachsen aus der großen europäischen Überlieferung, auf diesen Blättern vereinigen. Gesetz, Weg und Maß finden wir im Werk, in der Lehre und der reinen menschlichen Erscheinung Stefan Georges, dessen Da-Sein uns eine hohe Mahnung ist an die beiden wesentlichsten und entscheidenden Urkräfte: die Kraft des Schaffens und die Kraft des Bewahrens. Das Werk soll vorherrschen, Lehre nur begleiten, den Kampf schalten wir aus. Allein die schaffenden und bejahenden Mächte sollen uns angehen, das Verneinende verneint sich selbst ohne jedes Zu-Tun mit aller Sicherheit. Wir wollen in allem Zeitlichen das Ewige zu finden suchen, im Verworrenen die Zusammenhänge, in den Zufällen das Notwendige. Wir wollen nicht Zerstreung, sondern Sammlung.

Nach dieser programmatischen Einleitung – die den Kern des dichterischen Wesens von Heiseler nicht besser charakterisieren könnte – finden sich in der

¹¹ Guenther 1929, VI. Die Initiative ging von Carl Muth aus, dem Herausgeber der katholischen Zeitschrift *Hochland*, vgl. Guenther 1969, 453-458.

¹² Guenther 1969, 458.

¹³ Guenther nennt u.a. Vollmoeller, Sorge, Chesterton, Yeats, Claudel, Verwey und Rilke als geplante Beiträger, getreu der Absicht, „als Mitarbeiter die besten neuen Dichter Europas aufweisen“ zu wollen. Vgl. Guenther 1969, 454. S. auch Gronicka 1944, 33-34.

¹⁴ Guenther 1969, 454. Ebd. heißt es zur Erscheinungsform: „Die Beiträge sollten, mit Ausnahme der deutschen natürlich, zweisprachig erscheinen“. Vgl. auch die Briefe Guenthers an M.A. Kuzmin bezüglich seines Beitrages in *Das Schiff* bei Harer 1997, 273-274.

¹⁵ Brief vom 25. Mai/7. Juni 1914 (Heiseler 1969, 96).

Sammlung neben Beiträgen von Reinhard Johannes Sorge¹⁶, Otto Reicher¹⁷ und Franz Dülberg¹⁸ sowie einem Pseudonym „Q. D. V.“¹⁹ von Johannes von Guenther (an erster Stelle) 16 Gedichte und ein Drama (am Ende der Sammlung). Die „Lieder“ tragen folgende Titel: „Eingang“, „Die Schale“, „Nachtstück“, „Persisches Lied (Ghasel)“, „Spielmanns Lied“, „Bitte“, „Der weiße Vogel“, „Waldgang“, „Die Fenster“, „Bücher“, „Let love increase (Inscription eines alten Ringes)“, „Liebeslied“, „Lebenslied“, „Marien-Lied“, „Sommervögel“ und „Envoy“. Bei dem Drama handelt es sich um das „phantastische Schauspiel in einem Akt“ *Der Magier*, das bereits 1909 in der russischen Übersetzung von Petr Potemkin in *Apollon* erschienen war.²⁰ Heiseler nennt in einem undatierten Vorwort zu dieser Sammlung *Die magische Laterne*²¹ und seine Übertragung von William Butler Yeats' *Gräfin Cathleen* als eigene dramatische Beiträge.²² Eine „Bücher-Tafel“ am Ende nennt Werke von Stefan George, Frank Wedekind, Herbert Alberti, Richard Beer-Hofmann, Ernst Bertram, Valerius Briussov [sic], Paul Claudel, Franz Dülberg, Herbert Eulen-

¹⁶ *Aus den Sprüchen Methusalahs des Alten*.

¹⁷ „Ein Gedicht“ („Glut aus der Aschen zum Feuer erblasen...“).

¹⁸ *Karinta von Orrelanden*. Drama in drei Akten; Erster Akt.

¹⁹ *Der Engel* (3 Gedichte), *Aus Die dunkle Stadt* (5 Gedichte). Sie erinnern thematisch und stilistisch an Heiseler's Dichtung; eine Zuordnung seinerseits wurde aber nicht vorgenommen und kann daher auch an dieser Stelle lediglich vermutet werden.

²⁰ *Apollon* 1909, № 9, 25-40: *Mag. Драматическая фантазия в одном акте*. Vgl. dazu auch Guenther 1969, 265. – Das Drama erschien in deutscher Sprache 1916 bei Georg Müller in München unter dem Titel *Der Magier. Phantastisches Schauspiel in einem Akt*. Diese Fassung ist datiert mit „London 23-24 Januar 1914“, d.h. in Anschluß an von Guenther's letzten Besuch in Vorderleiten. Weiter heißt es (zitiert nach dem Exemplar in der Heiseler-Bibliothek): „Die erste Fassung des Stücks (Mitau, 3. Dezember 1908), erschienen 1909 zu Petersburg in einer russischen Übersetzung und ein Jahr darauf in Kiew dargestellt, ist hier völlig verändert worden“.

²¹ Das 1909 verfaßte „märchenhafte Lustspiel“ *Die magische Laterne* erschien 1919, während Heiseler's Abwesenheit (1914-22), wohl durch Guenther's Bemühung, in den Verlagen Musarion (dessen Mitbegründer Guenther 1919 war) und Georg Müller in München. Vgl. auch oben, Anm. 9.

²² *Gräfin Cathleen* wurde später in den Band *Irische Schaubühne* aufgenommen, einen Privatdruck, der Heiseler's Übersetzungen von Yeats-Dramen enthält. Sie waren während seiner Zeit in Sowjetrußland entstanden; nachdem Yeats unterdessen den Literaturnobelpreis erhalten hatte, konnten Heiseler's Übersetzungen nicht mehr gedruckt erscheinen, da die Übersetzungsrechte während seiner Abwesenheit anderweitig vergeben worden waren.

berg, Johannes von Guenther, Friedrich Gundolf, Knut Hamsun, Ernst Hardt, Gerhart Hauptmann, Henry von Heiseler, Hugo von Hofmannsthal, Alfred Kerr, Hans Kyser, Selma Lagerlöf, Emil Ludwig, Maurice Maeterlinck, Rainer Maria Rilke, Albrecht Schaeffer, Wilhelm von Scholz, Reinhard Johannes Sorge, Hermann Stehr, Lothar Treuge, Karl Vollmoeller, Karl Wolfskehl und Friedrich Wolters, mit Erscheinungsdaten von 1892 bis 1914. „In eifrigem Briefwechsel wurden die Richtlinien festgelegt, es war eine glückselige Zeit des Schaffens“, erinnert sich Guenther rückblickend 1929.²³ Dieser Briefwechsel scheint – zumindest im Nachlaß Henry von Heislers – nicht mehr erhalten zu sein, so daß uns die Bekanntschaft zwischen Guenther und Heiseler und die gemeinsamen Bemühungen um den Almanach *Das Schiff* fast ausschließlich aus der Sicht Guenthers in *Ein Leben im Ostwind* (1969) und *Aus dem Nachlaß* (1929) überliefert sind.

* * *

Der Kriegsausbruch vereitelte diese „großen und hochfliegenden Pläne“²⁴, wie sie der Namenreigen veranschaulicht; „unser Schiff war rettungslos gestrandet“ muß von Guenther später in seinen Erinnerungen bekennen.²⁵ Gleiches gilt für einen weiteren Plan, für den Guenther neben der Herausgabe des *Schiff* Heiseler hatte gewinnen wollen: „Außerdem hatte ich ihn gebeten, bei meinen russischen Plänen im Georg Müller Verlag mitzumachen“, heißt es in *Ein Leben im Ostwind*.²⁶ Guenther hatte 1907 in München, durch Vermittlung Franz Bleis, den Verleger Hans von Weber kennengelernt und bei ihm erfolgreich Übersetzungen von Werken Valerij Brjusovs untergebracht.²⁷ Ebenfalls durch Blei wurde er mit Georg Müller bekannt, einer Vermittlerpersönlichkeit, mit der er viele Jahre verbunden bleiben sollte.²⁸

Erfreut, daß Hans von Weber mit mir [...] zufrieden war, machte Franz Blei mir einen neuen Vorschlag. Er kenne in München einen Verleger, der ohnehin schon Russen vorbereite, nämlich Gogol und Turgenjew, ob ich dem nicht von meinem Puschkin-Plan erzählen wollte? Er, Blei, arbeite mit diesem Verleger gern.

²³ Guenther 1929, VI. Zum Fortgang der Arbeit am *Schiff* vgl. auch Guenther 1969, 476-477.

²⁴ Guenther 1929, VI.

²⁵ Guenther 1969, 485.

²⁶ Guenther 1969, 458.

²⁷ Das Drama *Erduntergang* und den Novellenband *Die Republik des Südkreuzes* (1908).

²⁸ Vgl. auch Sippl 1999a.

So kam es, daß ich eines Tages von Hans von Weber zum Josephsplatz pilgerte. Dort lernte ich Georg Müller kennen.

Georg Müller! Wieviele Erinnerungen steigen bei seinem Namen auf! Ich werde nie aufhören, dem Himmel dafür zu danken, daß ich diesem Menschen begegnen durfte. [...]

Unser erstes Gespräch dauerte kaum länger als eine Stunde. Ein achtbändiger Puschkin wurde verabredet [...].

Müller bat mich außerdem, über Russen immer erst zu verfügen, nachdem ich mit ihm gesprochen hätte.²⁹

Über die hier vereinbarten „russischen Pläne“, die mit einer Übersetzung der Werke Puškins beginnen sollten, lesen wir in Guenthers Korrespondenz mit Georg Müller.³⁰ Aus ihr geht hervor, daß Guenther einen weiteren Plan mit dem der Puškin-Ausgabe zu verbinden suchte. Er hatte sich dem Dichter K.R. – dem Großfürsten Konstantin Romanov – in St. Petersburg als Übersetzer seiner Werke ins Deutsche angeboten, die dann im Rahmen einer Ausgabe russischer Klassiker, finanziell unterstützt von der russischen Akademie der Wissenschaften, in einem deutschen Verlag erscheinen sollten.³¹ Zusammen mit dem Akademiemitglied A.A. Šachmatov (1864-1920) wurde folgendes Konzept entworfen:

Die acht Bände Puschkin aus meinem Vertrag mit Georg Müller bildeten den Ausgangspunkt. Vier Bände Lermontow schlossen sich an. Ein Band mit Lyrikern aus Puschkins Plejade (Tjutschew, Jasykow, Baron Delwig, Baratynskij) komplettierte diese Reihe. Die alte Zeit sollte mit einem Band, der die Heerfahrt Igors und die Heldensagen, die Bylinen, enthalten würde, vertreten sein, dem achtzehnten Jahrhundert ein weiterer Band gewidmet werden; der Historiker Karamsin, der erste russische Journalist von internationalem Rang, mußte folgen und natürlich auch der einzige Romantiker Schukowskij. Gribojadow mit seiner Komödie „Geist bringt Kummer“ (Verstand schafft Leiden) durfte nicht vergessen werden. Auf Gogol und Turgenjew konnte man in Anbetracht der Ausgaben bei Georg Müller vorerst verzichten, mußte aber die anderen großen Prosaiker der klassisch-romantischen Zeit berücksichtigen: Gontscharow, den Phantasten Fürst Wladimir Odojewskij und den Mann der unsterblichen Erinnerun-

²⁹ Guenther 1969, 176-177.

³⁰ Im Bestand Albert Langen–Georg Müller in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München, der an dieser Stelle für die Einsichtnahme gedankt sei.

³¹ Vgl. Guenther 1969, (u.a.) 249-250, 321, 363-364.

gen, Aksakow. Wenn man dann noch den Grafen Alexej Tolstoi mit Prosa und Gedichten anschlösse, hätte man eine erste Reihe beisammen.³²

Weiter ging die Planung mit Autoren der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Leskov – Mel’nikov-Pečerskij – Grigorovič – Pisemskij, Nekrasov – Saltykov-Ščedrin – Ostrovskij, Fet – Majkov – Polonskij, – und schließlich zwei Bände mit den Werken des Großfürsten K.R. Als Abschluß wurde eine Geschichte der russischen Literatur von Šachmatov selbst veranschlagt³³ – was umso erstaunlicher wirkt, als Šachmatov Spezialist für die russische Sprachgeschichte war.

Bei Verhandlungen in München erreichte Guenther den „Entwurf eines Abkommens zwischen dem Georg Müller Verlag und der Petersburger Akademie der Wissenschaften“.³⁴ Die Verwirklichung des Projektes ließ – insbesondere wegen Verzögerungen von russischer Seite – auf sich warten. Schließlich schlug Müller einen Beginn des Unternehmens „ohne die Petersburger“ vor, „und zwar mit Puschkin“.³⁵ Heiseler sollte hier fünf seiner Dramen-Übersetzungen beisteuern, wie wir aus einem Brief an Anton Kippenberg erfahren, in dem ihm Heiseler das verbliebene Drama *Der steinerne Gast* anbietet.³⁶ Doch auch diese Pläne einer Puškin-Ausgabe, in die Guenther Heiseler hatte einbeziehen wollen, wurden von den Ereignissen des Jahres 1914 durchkreuzt. Johannes von Guenther jedoch blieb zumindest dem Verlag Georg Müller verbunden; von 1915 bis 1918 wirkte er hier als Lektor.³⁷ Und „russische Pläne“ verwirklichte er noch in vielen weiteren Verlagen.

Folgende Puškin-Titel in Guenthers Übersetzung – darunter auch aus der Ausgabe im Verlag Georg Müller – finden sich noch in der Bibliothek Heiseler in Haus Vorderleiten³⁸:

³² Guenther 1969, 365.

³³ Seine Gespräche in dieser Angelegenheit mit A.A. Šachmatov und die Abstimmung über das Projekt in der Akademie der Wissenschaften vgl. Guenther 1969, 364-368.

³⁴ Guenther 1969, 392. Zum Fortgang vgl. 405, 407, 422, 429, 452.

³⁵ Guenther 1969, 454-455.

³⁶ Heiseler 1969, 87 (Zitat siehe oben, S. 33-34).

³⁷ Vgl. genauer Sippl 1999a.

³⁸ Zur Heiseler-Bibliothek ist grundsätzlich anzumerken, daß der „russische“ Teil nicht mehr vollständig erhalten ist, so daß hier wie bei weiteren Angaben im folgenden lediglich der heutige Stand mitgeteilt werden kann. Vgl. auch oben, S. 18.

- Alexander Puschkin, *Sämtliche Werke in acht Bänden*. Hg. und übers. von André Villard und Th. Commichau. 5. Bd. *Novellen*. München-Leipzig: Georg Müller, 1910. 389 S.
- Alexander Puschkin, *Sämtliche Werke in sechs Bänden*. Hg. und übers. von Johannes von Guenther und Th. Commichau. 2. Bd. *Eugen Onegin*. München-Leipzig: Georg Müller, 1916. 318 S.³⁹
- Alexander Puschkin, *Der Reiter aus Erz*. Deutsch von Johannes von Guenther. Illustrationen von Alexander Benois. München: Orchis Verlag, 1922. 38 S., Ill.
- [Vorhanden ist auch die Parallelausgabe in russischer Sprache: *Медный всадник*. Петербургская повесть А.С. Пушкина. Илл. А. Бенуа. Мюнхен: Изд. Орхис, 1922. 38 S., Ill.]
- A. Puschkin, *Anekdoten und Tischgespräche*. Hg., übertr. und mit einem Vorwort versehen von Johannes von Guenther. Mit Illustrationen von Nicolai Saretzkij. München: Allgemeine Verlagsanstalt, 1924. 105 S.

Ihre sie verbindende „Sendung“, die Vermittlung der russischen resp. zeitgenössischen europäischen Dichtung, die jene Pläne motivierte, ist zusammengefaßt in einer handgeschriebenen Widmung Guenthers aus der Zeit der gemeinsamen Vorbereitung des Almanachs *Das Schiff*. Sie findet sich in Heislers Bibliothek in von Guenthers Buch *Neuer russischer Parnaß* (Berlin 1912)⁴⁰, einer von ihm zusammengestellten und übersetzten Anthologie russischer Lyrik der Moderne:

Hier diese Frucht aus langen Jahren
 aus sieben Jahren – zeuge sie
 von dem, wie wir einst glücklich waren,
 Berührt vom Hauch der Poesie.
 Wie wussten wir getreu zu schätzen
 Der neuen Dichter Seligkeit:
 Zu stets erneutem Übersetzen
 War unsre Feder gern bereit;
 Wir weilten selbst bei dem Geringsten,
 Versahen jede Arbeit gern,
 Es floss das Wort, als gäb es Pflingsten –
 Doch blieb die Flamme leider fern.

Guenther MCMXIII

³⁹ Die genannten beiden Titel sind die einzigen Bände, die von der bei Georg Müller angekündigten Gesamtausgabe erschienen sind.

⁴⁰ Zum *Parnaß* vgl. auch Guenther 1969, 349, 357, 377 sowie Heiseler 1969, 72, 74.

In der Heisellerschen Bibliothek sind neben dem *Neuen Russischen Parnaß* heute noch folgende Titel von Johannes von Guenther erhalten:

- Tannhäuser*. Ein Trauerspiel. – „Mense Magno“, 1913. 114 S. Als Manuskript in 100 Exemplaren gedruckt.
- Fahrt nach Thule*. Gedichte. München: Georg Müller, 1916. 121 S.
- Der Magier*. Phantastisches Schauspiel in einem Akt. München: Georg Müller, 1916. 35 S. In 800 Exemplaren gedruckt. [Das Exemplar trägt den Besitzvermerk „Emy Heiseler“.]
- Martinian sucht den Teufel*. Roman. Mit 22 Federzeichnungen von Rolf von Hoerschelmann. München: Georg Müller, 1916. 283 S. – Dasselbe: Stuttgart: J. Engelhorns Nachfolger, 1925. 285 S. (Engelhorns Romanbibliothek, 38. Reihe, Bd. 17/18)
- Lettische Volkslieder*. München: Georg Müller, 1918. 112 S.
- Dummes Zeug wird hier getrieben*. Lustspiel in drei Akten nach Francisco de Rojas. Stuttgart: J. Engelhorns Nachfolger, 1924. 170 S.
- Reineke*. Ein Lustspiel von Johannes von Guenther und Paul Baudisch. Stuttgart: J. Engelhorns Nachfolger, 1925. 187 S.

Aus der Zeit nach Henry von Heislers Tod (1928) sind diese Titel ergänzt durch Guenthers Roman *Rasputin* (Berlin: Vier Falken Verlag, 1939) und die Erinnerungen *Ein Leben im Ostwind* (München: Biederstein, 1969) sowie die *Festgabe für Johannes von Guenther zum 80. Geburtstag am 26. Mai 1966* (München 1966) – Bücher, die für eine bleibende Verbindung mit Haus Vorderleiten sprechen, jenem Haus, in dem man „Deutschland ganz vergessen und sich nach Petersburg versetzt fühlen“ konnte.⁴¹

* * *

Johannes von Guenther und Henry von Heiseler, die sich 1914 mit jenen „großen und hochfliegenden Plänen“ zum Jahrbuch *Das Schiff* getrennt hatten, sahen sich erst neun Jahre später wieder. „An einem Spätsommertage 1923 trat Heiseler in München in meine Wohnung. Er schien mir stärker geworden zu sein, erdgebundener, schärfere Züge wies sein Gesicht. Sein Haar war grau. Ich weiß nicht, ob etwas Bestimmteres in seinem Wesen lag, aber seine Stimme klang anders, da war etwas Metallisches. Er konnte befehlen...“⁴² In diesen Erinnerungen aus dem Jahr 1929 – geschrieben aus Anlaß eines Gedenkbandes

⁴¹ Guenther 1969, 455.

⁴² Guenther 1929, VII. Heiseler war am 2. September 1922 – nach achtjähriger Abwesenheit und einer abenteuerlichen Flucht aus Sowjetrußland – nach Vorderleiten zurückgekehrt.

für Henry von Heiseler, *Aus dem Nachlaß*, – berichtet Guenther nur andeutungsweise und stichpunktartig über das, was ihm Heiseler von dem ihm Widerfahrenen erzählte:

Es war ein unendlicher, ein fast märchenhafter Bericht über die furchtbaren und sonderbaren Jahre, die der Dichter in Rußland verbracht hatte, in dem brennenden verkrampften Lande voll von Gespenstern und Leichnamen, stumm geworden unter der unerbittlichen Herrschaft der Bolschewiki. [...] Sein trockener, zuweilen durch Selbstironie unterbrochener langer Bericht war die erschütterndste Dichtung, die ich vernommen habe. Wegelagererhorden, zu einem Heer organisiert, Feldzüge gegen irreguläre erbitterte Truppen, Scharmützel und Schlachten, eroberte Städte, strategische Werke, erzwungene Übernahme einer der höchsten Kommandostellen, siegreiche Niederwerfung eines gelandeten fremden Heeres, Berufung zur Führung des entscheidenden Feldzuges nach Westen, Niederlage, Abberufung auf politische Posten, freiwillige Demobilisierung, Warten, Warten, Warten, nervenzerreibendes Warten und endlich eine Flucht, abenteuerlich wie keine zweite, eine Flucht übers Meer, hart neben dem Tode, Gottes schönsten Schutzengel fast sichtbarlich zur Seite...⁴³

Dem untergegangenen Rußland, dem beide aufs innigste verbunden waren, konnten sie noch ein letztes gemeinsames Denkmal setzen: Im Verlag C. H. Beck wirkten sie als Übersetzer an einer neunbändigen Ausgabe der Werke Nikolaj Leskovs (1924-27) mit.⁴⁴ Im zweiten Band, *Geschichten vom Lande* betitelt, erschienen Heiselers Übersetzungen der Novellen „Das Schreckgespenst“ (S. 1-85), „Das Tier“ (S. 87-122) und „Das Tal der Tränen“ (S. 123-286). Als Hauptherausgeber zeichnete – zumindest in der Ankündigung der Ausgabe⁴⁵ – Reinhold von Walter, ein weiterer rußlanddeutscher Dichter- und Übersetzerkollege, dessen Namen wir in der genannten „Sammlung zum geplanten Jahrbuch *Das Schiff*“ begegnet sind.

* * *

⁴³ Guenther 1929, VII-VIII.

⁴⁴ Angaben nach dem Verlagsprospekt *Das apokalyptische Rußland* (München: C. H. Beck, 1924), 25. Vgl. auch den zur Leskov-Ausgabe erschienenen Prospekt: *Nikolai Lesskow und sein Werk. Urteile und Dokumente nebst dem Bildnis des Dichters*. Zusammengestellt und übersetzt von Erich Müller. München: C.H. Beck, 1926. – Die Ausgabe ist in der Heiseler-Bibliothek vollständig erhalten.

⁴⁵ Als Übersetzer war Reinhold von Walter an der Ausgabe dagegen nicht beteiligt.

1882 ebenfalls als Deutscher in St. Petersburg geboren, hatte Reinhold von Walter in Erlangen (1902) und Dorpat (1902-1906) zunächst Theologie, dann Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte in München (1907-1909) und Odessa (1909 Lehramtsprüfung) studiert. In Dorpat (heute Tártu) begegnete er Johannes von Guenther, auf dessen Rat hin er mit seiner ersten Frau Elsbeth nach München-Solln zog und neben seinem Studium als freier Schriftsteller und Übersetzer aus dem Russischen zu wirken begann. Wir erfahren dies wiederum aus einer bereits zitierten Quelle, Guenthers Erinnerungen *Ein Leben im Ostwind*. Hier heißt es über seine ersten Eindrücke von Walter bei ihrer Begegnung in Dorpat:

Er sah fabelhaft aus. Sehr groß und schlank, auf dem mächtigen Schädel mit der großen vorgewölbten Nase schütteres, blondes Haar, ein energisches (böses) Kinn, eine dicke, nach unten hängende Habsburger Unterlippe, blasse, zerstreute Augen.⁴⁶

Eine Veröffentlichung Walters aus den Münchner Jahren ist der Text „Meine Memoiren“ in der Zeitschrift *Hyperion*.⁴⁷ Auch seine ersten Übersetzungen aus dem Russischen erschienen in dieser Zeit, in der er in engem Kontakt mit Johannes von Guenther stand: Gedichte von Aleksandr Blok⁴⁸ und die Romane *Der feurige Engel* von Valerij Brjusov (1908) und *Der kleine Dämon* von Fedor Sologub (1909).⁴⁹ Auf Guenthers Vermittlung geht wohl

⁴⁶ Guenther 1969, 157-158. Vgl. zu Walter ebd. S. 157-159 und 172-176. Neben Guenthers Erinnerungen gehören die (teilweise tendenziösen) Angaben von W. Schneider, die auf „persönlichen Mitteilungen des Dichters“ beruhen (Schneider 1936, 129-135, hier S. 331), zu den wenigen Informationen über Reinhold von Walters Werdegang vor 1925. Im folgenden stützen wir uns auf die Angaben aus Walters Personalakten an der Universität Köln, wo er 1926 bis 1949 als Russischlektor tätig war. Dem Universitätsarchiv Köln sei an dieser Stelle herzlich gedankt. – Walter starb im Jahre 1965. 1949 als Datum seines Todes, wie in Eichler et al. 1993, 424 gegeben, ist falsch; in jenem Jahr erhielt er seine Pensionierung von der Universität Köln. Richtig dagegen Heiseler 1969, 215, ebenso Dudkin 1993, 305.

⁴⁷ *Hyperion* 3 (1908) H. 5, 77-91. „Eine reichlich freche, aber ganz gut geschriebene Sache“ charakterisiert Walter diese „Memoiren“ in einem Brief an Bernt von Heiseler vom 28. März 1935 (Privatarchiv Heiseler).

⁴⁸ Alexander Alexandrowitsch Block: Zwei Gedichte („Der Spuck“ [sic], „Ich erwache“). In: *Hyperion* 3 (1908) H. 6, 143-144.

⁴⁹ Auf diese letztgenannten Publikationen bezieht sich wohl auch Heiselers Empfehlung von Walters Übersetzungen in einem Brief an Vjač.I. Ivanov vom 2. November 1912: „Ich selbst würde meine Energie besser für Verse aufsparen. Prosa könnte auch ein anderer über-

auch die Aufnahme von Gedichten Walters in das geplante Jahrbuch *Das Schiff* zurück. Walter ist hier mit acht Gedichten vertreten: „Orakel in Rosen“, „Im Wechsel“, „Cancionero“, „Der Prophet“, „Abendgang“, „Freude“, „Lilith“, „Ixion“.

Ab 1909 war Reinhold von Walter wieder in Rußland und wirkte als Gymnasiallehrer in Tomsk (1909-1911) und St. Petersburg (1911-Mai 1918).⁵⁰ Im Juni 1918 kam er nach Deutschland, wo er zunächst Dolmetscher im russischen Kriegsgefangenenlager Güstrow war und dann ab Januar 1919 bis 1925 als Schriftsteller und Übersetzer in Berlin lebte. In diesen Jahren konnte er an eigenen Dichtungen folgende Titel veröffentlichen⁵¹:

Der Kopf. Ein Gedicht. Mit zehn Holzschnitten von Ernst Barlach. Berlin: Cassirer, 1919.

* *Gedichte.* Berlin: Skythen, 1922.

* *Der Totengräber. Fragment. Der Kopf.* Berlin: Skythen, 1923.

* *Ernst Barlach. Eine Einführung in sein plastisches und graphisches Werk.* Berlin: Furche-Kunstverlag, [1929].⁵²

In einer späteren Einschätzung seiner Revolutionsdichtung *Der Kopf*, die im Herbst 1917 in St. Petersburg entstanden war, spricht Walter von ihrer Verortung innerhalb der deutschen Literatur, deren neueste Richtungen ihm während des Krieges unbekannt blieben – eine Einschätzung, die das „West-Östliche“ zum Ausdruck bringt: „Rechnet man mich also zu den Expressionisten, so müßte man mich schon als eine Art halbrussischen Stiefvater derselben ansprechen“.⁵³

Auch zahlreiche Übersetzungen aus dem Russischen folgten, u.a. aus den Werken Čechovs, Gogol's, Gončarovs, Pasternaks, Puškins, Tolstojs und Turgenjews. Eine ausführliche Bibliographie fehlt bislang; an dieser Stelle sei jedoch eine Auswahl weiterer Übersetzungen durch Reinhold von Walter

setzen, etwa Reinhold von Walter (Guenther nicht, seine Prosa ist zu schwerfällig“ (Wachtel 1995, 221).

⁵⁰ 1913 hatte Walter die Bronzemedaille „zur Erinnerung an die 300-Jahr-Feier des Hauses Romanov“ erhalten, 1916 war ihm der Titel eines Hofrats verliehen worden. Als Gymnasiallehrer wurde er bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges nicht einberufen. – Angaben nach den Personalakten im Universitätsarchiv Köln.

⁵¹ In der Heiseler-Bibliothek erhaltene Titel sind mit * gekennzeichnet.

⁵² Letztgenanntes Buch in der Heiseler-Bibliothek trägt folgende Widmung: „Mit herzlichem Gedenken | in Treue | 10. November 1929. | Walter“.

⁵³ Brief an Bernt von Heiseler vom 11. Februar 1943 (Privatarchiv Heiseler).

gegeben, die sein Schaffen in den Bereichen russische Geschichte, Literatur- und Kulturgeschichte mit dem Schwerpunkt Religionsphilosophie und damit sein übersetzerisches Profil charakterisieren:

- Nikolaj Berdjajew, *Der Sinn des Schaffens. Versuch einer Rechtfertigung des Menschen*. Tübingen: Mohr, 1927.
- Nikolaj Berdjajew, *Die Philosophie des freien Geistes. Problematik und Apologie des Christentums*. Tübingen: Mohr, 1930.
- Nikolaj Berdjajew, *Selbsterkenntnis. Versuch einer philosophischen Autobiographie*. Darmstadt-Genf: Holle, 1953.
- Nikolaj Berdjajew, *Von des Menschen Knechtschaft und Freiheit. Versuch einer personalistischen Philosophie*. Darmstadt-Genf: Holle, 1954.
- Alexander Block, *Gedichte*. Berlin: Skythen, 1921.
- Alexander Block, *Skythen. Die Zwölf*. Berlin: Skythen, 1921.
- Valerius Brjussow, *Der feurige Engel*. München: Hyperion-Verlag Hans von Weber, 1910.
- Wera Figner, *Nacht über Rußland. Lebenserinnerungen*. Teil III. Berlin: Malik-Verlag, 1928. [Im selben Jahr und Verlag separat erschienen unter dem Titel: *Nach Schlüsselburg*.]
- Maxim Gorki, Erinnerungen an Leonid Andrejew. In: *Die neue Rundschau* 33, 2 (1922) 750-759.
- * Wassilij Kliutschewskij, *Geschichte Rußlands*. 4 Bde. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt; Berlin: Obelisk, 1925-26.
- Wassilij Kliutschewskij, *Peter der Große und andere Porträts aus der russischen Geschichte*. Leipzig: Koehler & Amelang, 1940.
- Andrei Levinson, *Meister des Balletts*. Potsdam et al.: Müller, 1923.
- Eugen Lundberg, Die jüngste russische Literatur. In: *Die neue Rundschau* 33, 2 (1922) 921-932.⁵⁴
- N. A. Otzoup, *Die neueste russische Dichtung*. Breslau: Priebatsch, 1930. (Das heutige Rußland, 7)
- Alexei Remisow, Russische Legenden. In: *Die neue Rundschau* 33/2 (1922) 759-764.
- Lew Schestow, *Dostojewski und Nietzsche. Philosophie der Tragödie*. Köln: Marcan, 1924; Berlin: Schneider, 1931.
- Lew Schestow, *Auf Hiobs Waage. Über die Quellen der ewigen Wahrheiten*. Autorisierte Übertragung von Hans Ruoff und R. v. Walter. Berlin: Schneider, 1929.

⁵⁴ Ohne Übersetzervermerk der vorhergehende Artikel: Eugen Lundberg, Die russische Literatur der Gegenwart. In: *Die neue Rundschau* 33, 2 (1922) 737-750. – Evgenij G. Lundberg (1883-1965) war der Begründer des russischen Verlages *Скифы / Die Skythen* in Berlin (vgl. Poljakov 1998a), in dem Walters eigene Gedichte sowie seine Blok-Übersetzungen erschienen waren, siehe oben.

Fjodor Sologub, *Der kleine Dämon*. München-Leipzig: Müller, 1909; München: Musarion, 1919.⁵⁵

Fjodor Sologub, *Sascha. Eine Novelle* (Aus dem Roman „Der kleine Dämon“). München: Musarion, 1920.

* *Russische Meister der Erzählung*. Bremen-Horn: Dorn, 1952.

* *Russische Mystik. Eine Anthologie*. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1957.

* *Ein russisches Pilgerleben*. Berlin: Petropolis-Verlag, 1925.⁵⁶ | *Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers*. Freiburg/Br.: Herder, 1959.

Bis 1924 – dem Beginn der genannten Leskov-Ausgabe im Verlag C. H. Beck – hatte Walter also etliche Publikationen vorzuweisen. Er lebte inzwischen in Berlin, doch war es in diesem Münchener Verlagsprojekt, daß sich die Wege der drei balten- resp. rußlanddeutschen Dichter und Übersetzer aus dem Russischen, Henry von Heiseler, Johannes von Guenther und Reinhold von Walter, nach Krieg und Revolution zumindest nominell wieder kreuzten.

* * *

Persönlich begegneten sich Henry von Heiseler und Reinhold von Walter erst zu Anfang des Jahres 1925, d.h. nach Heisellers achtjähriger unfreiwilliger Abwesenheit. Heiseler war zu einer Lesung aus seinen Werken, die am 29. Januar 1925 in der Buchhandlung Spaeth stattfand, nach Berlin gekommen.⁵⁷ Walter lebte dort mit seiner zweiten Frau Edith (1899-1944), ihrem gemeinsamen Sohn Christoph (*1923, in der Sowjetunion seit 1946 vermißt) und Walters Sohn Ulrich (aus erster Ehe, † 1932) in materieller Not. In einem Brief an Walter vom 16. Februar 1925 spricht Heiseler von der Bedeutung, die er ihrer Begegnung zumißt:

Ich habe das deutliche Gefühl mitgenommen, daß unsre Bekanntschaft nicht mit diesen zwei flüchtigen Begegnungen zu Ende sein darf, sondern viele Fortsetzungen erfahren muß. Auch scheint mir, daß Sie dies mein Empfinden teilen. Und da dort ein Weg ist, wo ein Wille ist, hoffe ich mit

⁵⁵ Der Roman in Walters Übersetzung wurde 1989 beim Insel-Verlag Frankfurt/M. neu aufgelegt.

⁵⁶ Das Exemplar in der Heiseler-Bibliothek trägt folgende Widmung: „Für Frau E. v. Heiseler. | Den Spruch | cor unum – una via | möchte ich am liebsten in *dieses* Buch setzen, | das *Ihnen* gehören soll. | 24. Dezember 1925. | RWalter“.

⁵⁷ Die Lesung fand zusammen mit der Dichterin Hertha Koenig (1884-1976) statt. Vgl. Heiseler 1969, 180 u. 215.

aller Zuversicht, daß wir in absehbarer Zeit wieder zusammenkommen werden [...].⁵⁸

Das Gästebuch verzeichnet die Ankunft Reinhold von Walters mit Frau und Kind in Vorderleiten am 17. Juni 1925 – und ihren Abschied erst knapp zehn Monate später, mit folgenden Worten:

Einmal sagte meine Frau:

„Raum und Zeit sind Zwangsvorstellungen der aus ihrem Paradiese vertriebenen Seele“. Und wie waren die zehn Monate hier? Der Raum – erfüllt von der köstlichen Landschaft, weit über allen Raum hinaus –; die Zeit – so schnell vergangen wie ein einziger Augenblick nur, so unzeitlich, als gäbe es keine Zeit... Güte und Freundschaft, – dieses Sternbild edelster Menschenliebe, – möge noch lange aus diesem Hause hinausstrahlen, und der Segen des Himmels leuchte diesem Hause.

R. v. Walter

Edith v. Walter

Vorderleiten, 5. April 1926. Ostern.⁵⁹

Die geistige Verbindung zwischen den beiden Dichtern bestand nicht nur hinsichtlich der deutschsprachigen, sondern besonders auch der russischen Literatur, deren Vermittlung sie zu ihrer Aufgabe gemacht hatten. Auch hier erweist sich das Gästebuch von Haus Vorderleiten als unschätzbare Quelle. Für den 29. Januar 1926 ist das Programm eines gemeinsam gestalteten Leseabends verzeichnet⁶⁰, in dem wir Puškin an zentraler Stelle wiederbegegnen:

Rußland und seine Dichter / Vortrag	(Reinhold von Walter)
Gedichte von Puschkin ⁶¹ :	
Streng wandte der Prophet	(Henry von Heiseler)
Der Wanderer hat müd	(Heiseler)
Der Dichter	(Walter)
Der arme Ritter	(Heiseler)
Dasselbe	(Walter)
Der Prophet	(Heiseler)
Erinnerung	(Walter)

⁵⁸ Heiseler 1969, 180.

⁵⁹ Zu Walters Besuch im Hause Heiseler vgl. auch die Erinnerungen Bernt von Heiselers (Heiseler 1971, 167-170, 187).

⁶⁰ Am 9. Juli 1925 ist ein erster Abend verzeichnet, mit der Lesung ausschließlich deutschsprachiger Dichtung durch Heiseler und Walter. Vgl. auch Heiseler 1971, 187.

⁶¹ Zu den Publikationen der von Heiseler übersetzten Puškin-Gedichte siehe oben, S. 45-49.

Shukóvski:
 Puschkins letzte Augenblicke⁶² (Heiseler)
 Gedichte von Alexander Block (Walter):
 Am Ufer
 Spuk
 Das Pfäfflein
 Vom Tode⁶³

Der Termin war nicht zufällig gewählt: Der 29. Januar ist nach dem Kalender alten Stils (10. Februar nach neuem Stil) der Todestag Puškins (1799-1837); Aleksandr Blok (1880-1921) hatte in seinem eigenen Todesjahr an diesem Tage seine Gedenkrede auf Puškin „Über die Bestimmung des Dichters“ (*О назначении поэта*) gehalten.

Das angeführte Programm enthält seitens Walters Beiträge, die bereits in der Zeitschrift *Der Gral. Monatsschrift für schöne Literatur* erschienen waren. So finden wir hier im Mai 1925 den Text „Rußland und seine Dichter“, gefolgt von Walters Übersetzung von Puškins „Der arme Ritter“, die am Leseabend parallel zu derjenigen Heisellers vorgetragen wurde.⁶⁴ Ein von Walter für den *Gral* 1925 – also zum Zeitpunkt des ersten persönlichen Zusammentreffens Heisellers und Walters – zusammengestelltes Sonderheft „Russische Kunst- und Kulturfragen“⁶⁵ beginnt ebenfalls mit einem von Walter übersetzten Puškin-Gedicht, „Erinnerung“, das später den Abschluß des Puškin-Teiles am ge-

⁶² Eine eigene Übersetzung dieses Textes – ein Brief V.A. Žukovskijs an Puškins Vater Sergej L'vovič – durch Heiseler ist nicht erhalten. Er könnte bei der Lesung auch auf folgende in seiner Bibliothek vorhandene Übersetzung zurückgegriffen haben: *Russische Meisterbriefe*. Ausgewählt und übertragen von Karl Nötzel. München: Musarion, 1922; S. 22-33.

⁶³ Die Übersetzungen dieser Gedichte A. Bloks durch Walter sind zu finden in dem bereits genannten Band: Alexander Block: *Gedichte* (Berlin: Skythen, 1921): „Am Ufer“ S. 10; „Spuk“ S. 19-20; „Das Pfäffchen“ [sic] S. 21-22; „Vom Tode“ S. 43-48. – „Am Ufer“ zuerst erschienen in: *Morgen* 2 (1908) 1559, später in: *Der Gral* 19. Jg., H. 8 (Mai 1925) 347 (siehe unten); „Der Spuk“ in: *Hyperion* 3 (1908) H. 6, 143 sowie in: *Die Aktion* 5 (1915) Sp. 533-534; „Das Pfäffchen“ in: *Der Querschnitt* 4 (1924) 61.

⁶⁴ *Der Gral* 19. Jg. (1924/25) 21-25 („Der arme Ritter“ ebd. S. 26). Der Beitrag „Rußland und seine Dichter“ wurde 1926 im Almanach *Erzählerkunst*, hg. v. E.A. Rheinhardt im Verlag Paul List in Leipzig, S. 178-187, nachgedruckt. Dieser Band findet sich ebenfalls im entsprechenden Bestand in der Heiseler-Bibliothek.

⁶⁵ *Der Gral* 19. Jg., H. 8 (Mai 1925) 344-407.

nannten Leseabend im Hause Heiseler bildete.⁶⁶ Der Inhalt des Heftes, das als Sonderdruck in der Heiseler-Bibliothek erhalten ist und sicher ein Gegenstand der Verständigung zwischen Heiseler und Walter während dessen Aufenthaltes war, sei hier wiedergegeben:

Alexander Puschkin: Erinnerung. Übersetzt von R. v. Walter.
 Friedrich Muckermann, S.J.: Rußland und wir.
 Alexander Block: Am Ufer. Übersetzt von R. v. Walter.
 Reinhold von Walter: Zur Einleitung.
 L.P. Karsawin: Die russische Idee.
 M. Lermontow: Das Gebet. Übers. von J. von Guenther und R. v. Walter.
 A. Tschechow: Der Student. Übersetzt von R. v. Walter.
 W.N. Iljin: Vom Wesen der russischen Frömmigkeit.
 K.D. Balmont: Aus „Brennende Häuser“ [„Wie brennend rote Himmel nicht in Flammen brennen“]. Übersetzt von R. v. Walter.
 R. v. Walter: Aus einem russischen Pilgerleben. [Auszug aus dem gleichnamigen Buch, Berlin: Petropolis-Verlag, 1925.]
 S. Frank: Wesen und Richtlinien der russischen Philosophie.
 P.P. Suwtschinskij: Zeichen der Vergangenheit (Über Leskow).
 R. v. Walter: Der russische Symbolismus.
 Bücherschau (Religionsphilosophie, Geschichte, Literaturgeschichte);
 Kleine Anzeigen.⁶⁷

Um Walters Anteil an diesem Heft und den Geist hinter dem Unternehmen zu dokumentieren, sei noch das „Nachwort der Schriftleitung“, d.i. des Mit-herausgebers der Zeitschrift *Der Gral*, Friedrich Muckermann S.J., wiedergegeben:

Es ist dem Herausgeber dieses Heftes eine angenehme Pflicht, *dem feinsinnigen Kenner russischer Literatur und russischer Verhältnisse*, Herrn R. von Walter, für seine hingebende Mitarbeit an dieser Stelle zu danken. Auch soll etwas nicht unterdrückt werden, was der Redaktion bei der Herausgabe dieser Aufsätze immer bewußt geblieben. Es handelt sich um ein Menschenwerk, das nur Frucht bringen kann, wenn es zugleich aufgefaßt wird als ein Gotteswerk. In diese Richtung geht, was Rosanow einmal angesprochen hat, daß nämlich die religiöse Wiedervereinigung von

⁶⁶ Das Puškin-Gedicht „Erinnerung“ erschien zusammen mit „Der Poet“ in Walters Übersetzung auch in: *Der Querschnitt* 6 (1926) 850; „Der Poet“ war bereits erschienen in: *Der Querschnitt* 5 (1925) 217.

⁶⁷ Illustriert ist das Heft mit Abbildungen von Fresken und Ikonen; genaue Angaben ebd. S. 406 („Zu den Bildbeigaben“).

Ost und West nicht eher verwirklicht werde, als bis ein neues Wehen des Geistes und der Liebe, ähnlich wie es bei der jungen Christenheit der Fall war, von göttlichem Hauch bewegt, über die Völker des Ostens und des Westens komme. Indem wir still betend darauf warten, regen wir doch die Hände, um das zu tun, was Menschen in solchen Fragen tun können. Dies Heft ist gedacht als Beginn einer in womöglich noch größerem Format fortgeführten Auseinandersetzung zwischen Morgenland und Abendland.⁶⁸

Walter vereint in diesem *Gral*-Heft ebenso wie an dem Leseabend im Hause Henry von Heislers Puškin und Blok, wenngleich vor anderem geistigen Hintergrund, nämlich der Darstellung der russischen „Geistesart“ und Frömmigkeit mit Blick auf den ökumenischen Gedanken.⁶⁹ Einen Brückenschlag zu Heiseler finden wir auch in den „Kleinen Anzeigen“, in dem Hinweis auf die Leskov-Ausgabe bei C. H. Beck, an der Guenther und Heiseler als Übersetzer und Walter als Herausgeber mitwirkten. Im *Gral* konnte Walter im folgenden Jahr noch eine weitere Übersetzungsprobe des erwähnten Leseabends unterbringen: Puškins Gedicht „Der Prophet“ in der Übertragung Henry von Heislers.⁷⁰ Darüber schrieb ihm Heiseler am 21. X. 1926: „Der ‚Prophet‘ nimmt sich ganz schön aus im Druck und es *ist* doch eben ein ganz wunderbares Gedicht“.⁷¹

In Heislers Brief an Walter vom 3. Juni 1927 finden wir sein Lob eines weiteren Projektes seines Freundes: „Ihr Aufsatz im Orplidheft gefällt mir besonders gut, er hat etwas so Klares und Unwiderlegliches und scheint mir einleuchtender zu sein und tiefer zu gehen, als es seinerzeit Ihr früherer Vortrag tat“. Gemeint ist Walters Nachwort (S. 59-71)⁷² mit gleichnamigem Titel zu folgendem Buch:

Junges Rußland. Zusammenstellung und Übersetzung von Reinhold von Walter. Mönchengladbach und Köln: Orplid-Verlag, [1928]. 72 S. (Wege nach Orplid, 25)

Das Exemplar in der Heiseler-Bibliothek trägt die Widmung: „Mit vielen herzlichen Grüßen | März 1927. | Walter“.

⁶⁸ *Der Gral* 19. Jg., H. 8 (Mai 1925) 407.

⁶⁹ Vgl. Walters „Einleitung“ S. 348-350.

⁷⁰ *Der Gral* 21. Jg., H. 1 (Oktober 1926) 24; vgl. oben, S. 47.

⁷¹ Heiseler 1969, 185.

⁷² Ort und Datum eines Vortrags zu diesem Thema lassen sich nicht mehr feststellen.

In einer Vorbemerkung wird darauf hingewiesen, daß die vorliegende Sammlung „als eine objektive Darstellung geistiger Tatbestände angesehen werden“ will. „Bei dem Thema der jungen russischen Dichtung durften also aus Gründen wahrheitsgemäßer Darbietung des Wesentlichen auch krasse Ausdrücke, entsetzliches Geschehen, antichristliches Bekenntnis nicht aus der Auswahl ausgeschieden werden“.⁷³ In seinem Nachwort zu dieser Sammlung, die Texte von Vasilij Rozanov, Evgenij Lundberg, Fedor Sologub, Boris Pil'njak, Boris Pasternak, Vladimir Majakovskij, Isaak Babel', Vsevolod Ivanov und Evgenij Zamjatin enthält, verweist Walter wiederholt auf ein Werk „als eines nicht zu entbehrenden Handbuchs“ (S. 70): die *Russische Literaturgeschichte* von Arthur Luther (Leipzig 1924), dem wir im Kontext Heiseler und Puškin im folgenden noch begegnen werden.

* * *

Der erhaltene Briefwechsel zwischen Heiseler und Walter hat oft auch das eigene literarische Schaffen zum Thema, etwa Walters Arbeit an seinem Roman mit dem Titel *Auto da fé*. „Über Ihren Roman freue ich mich sehr, erstens weil er sicher gut sein wird, und zweitens, weil er Ihnen wenigstens zeitweilig über eine Not hinweghelfen wird“, schreibt Heiseler in demselben Brief, und weiter:

Die Hauptsache aber ist: daß Sie dadurch wieder produktiv gemacht werden, mit allen Seligkeiten und Unseligkeiten, die damit zusammenhängen. Alles was Sie mir über Ihr Buch schreiben, geht mir nahe und interessiert mich nahe – „der Wille zur Gestalt d.h. zum Ebenbild Gottes“ – darauf läßt sich doch eine ganze tiefe, wahre Lebensphilosophie aufbauen.⁷⁴

Heiseler versuchte, sich für eine Publikationsmöglichkeit Walters in der katholischen Zeitschrift *Hochland* einzusetzen. Deren Herausgeber Carl Muth hatte er im Zuge der – unter dem Pseudonym Dr. Wilhelm Grohmann erfolgten – Veröffentlichung seiner Erzählung *Wawas Ende* kennengelernt und ihn

⁷³ *Junges Rußland*, S. 1.

⁷⁴ Brief vom 21. Oktober 1926 (Heiseler 1969, 184), hier zitiert nach dem Original (Privatarchiv Heiseler). – Walters Roman blieb unvollendet. Ein Fragment erschien in dem Sammelband *Neue katholische Dichtung*. Gesammelt von Martin Rockenbach. München 1931, 7-32.

für Walters Arbeit interessiert, wie er in einer Briefkarte an Walter vom 21. Dezember 1927 schildert:

Lieber Herr von Walter, in diesen Tagen war ich bei Prof. Karl Muth, „Hochland“, Kaiser-Ludwigpl. 6, München (er druckt meine Erzählung „Wawa’s Ende“). Er ist ein sehr reizender und sehr bedeutender Mensch und ich habe ihm von Ihnen erzählt, er war interessiert und hat sich Ihre Adresse aufgeschrieben. Nun denke ich aber, daß es gut wäre, wenn Sie ihm ein paar Zeilen schrieben (unter Berufung auf unsere Freundschaft) und ihm irgend etwas schickten – vielleicht das „Orplid-Heft“ (am besten), oder den Бердяевъ. Und den Ключевскій müssten Sie mindestens erwähnen.

Mir scheint jetzt, ich kann Aufsätze und Übersetzungen von mir beim „Hochland“ unterbringen, und bin sicher, daß Sie das mindestens ebenso gut könnten – eher sogar besser. Ich bin überzeugt, daß Sie diese Gelegenheit nicht verpassen dürfen. Nämlich, Wolfskehl hat mir vor einiger Zeit angedeutet, daß es heutzutage in Deutschland nur *eine* Autorität für russische dichterische Dinge gibt, und das wäre die Kombination „Sie und ich“ – und wir hätten sozusagen die Pflicht, uns dieser Situation entsprechend zu benehmen. Ich glaube, Wolfskehl hat eine gute Witterung für dergleichen Zustände, und wir täten gut daran, auf ihn zu hören.

Übrigens fällt mir ein, ob Sie nicht auch Ihr „Pilgerleben“ an Muth schicken könnten, er hat mir andere russische „religiöse“ Dinge zum Rezensieren gegeben und ich könnte das „Pilgerleben“ vielleicht mit übernehmen?

[...] Wir alle denken mit viel Freundschaft und Liebe an Sie alle Drei und wären sehr froh, wenn wir einmal wieder zusammen sein könnten.

Von Herzen Ihr H. Heiseler.⁷⁵

In der Zeitschrift *Hochland* kreuzen sich erneut die Wege der Vermittlerpersönlichkeiten Heiseler, Walter und Guenther, dessen Roman *Martinian sucht den Teufel* in mehreren Folgen im Jahrgang 1916/17 erschienen war.⁷⁶ Im 24. Jahrgang (1926/27) erschienen Guenther und Heiseler hier noch einmal zusammen: Heisellers Übersetzung von Nikolaj Leskovs Erzählung *Das Tier* mit einem Nachwort „Rußlands christlichster Dichter“ von Guenther.⁷⁷ Walter

⁷⁵ Heiseler 1969, 191, hier zitiert nach dem Original (Privatarchiv Heiseler), mit der Schreibweise russischer Namen in kyrillischer Schrift (und alter Orthographie). – Zum „Orplid-Heft“ vgl. oben, Ključevskij und Berdjaev in der Liste der Übersetzungen durch Walter ebd.

⁷⁶ Zwischen 1914 und 1916 waren in *Hochland* einige kleinere Beiträge Guenthers, u.a. über baltische Dichtung, erschienen.

⁷⁷ *Hochland* 24, 3 (1926/27) 270-286 (Leskov) u. 287-294 (Guenther).

dagegen war eine Publikation in *Hochland* erst 1929 beschieden: Sein Nachruf auf Henry von Heiseler.⁷⁸ Daß dieser Text bereits vor 1928, zu Lebzeiten Heiseler, als Artikel erscheinen sollte und ihm inhaltlich bekannt war, erfahren wir aus einem Brief Walters an Bernt von Heiseler (vom 4. Dezember 1928):

Ein seltsamer Fall: er las bei Lebzeiten, was nun nach seinem Tode über ihn gesagt wird. Immer war es so, daß ich schon vor Jahren den Gedanken hatte, den Artikel zu bringen; aber er befriedigte mich nicht; es sollte immer noch besser werden, und so wurde es – leider – verschoben. Nun sehe ich ein, daß man ein *absolut Bestes* überhaupt nicht schreiben kann, sondern daß es darauf ankommt im *rechten* Augenblick *alles* herzugeben, was man zu geben hat. Sonst kommt man ja nicht weiter. Nun, lieber, lieber Bernt, Du weißt es, daß dieses Versäumnis einem ehrlichen Willen entsprang, das Allerschönste zu sagen; es war also weder Gleichgültigkeit, noch Trägheit, sondern Liebe [...].⁷⁹

* * *

Zwischenzeitliche Pausen im Briefwechsel Heiseler – Walter änderten nichts an der überaus positiven Erinnerung an jene Monate 1925/1926 im Hause Heiseler. „Wie wunderbar war doch die Zeit in Vorderleiten! Wirklich, ich denke da mit unendlicher Liebe und Sehnsucht zurück. Wie selten ist es im Leben, daß man diese schönste Harmonie erlebt, in ihr – zuständig – lebt“⁸⁰, schreibt Walter 1926 aus Köln, wo er inzwischen eine Anstellung als Russischlektor an der Universität Köln gefunden hatte. „Jede Nachricht aus Vorderleiten ist so, als käme sie aus einem wirklichen ‚Zuhause‘, denn eben dieses Zuhause fehlt mir hier in Cöln ganz“.⁸¹

Der letzte Brief Henry von Heiseler an Walter trägt das Datum 24. XI. 1928 – der Tag vor seinem Tod. Noch einmal ist hier von Puškin die Rede, dem sie zu Beginn ihrer Freundschaft einen gemeinsamen Leseabend gewidmet hatten, und von einem Übersetzungsplan, der ihre Seelenverwandtschaft noch einmal deutlich zum Ausdruck bringt:

Ich habe sehr das Bedürfnis, Sie bald wieder zu sehen und mit Ihnen über alles sprechen zu können. Am schönsten und wunderbarsten fände ich's,

⁷⁸ Walter 1929.

⁷⁹ Hervorhebungen im Original (Privatarchiv Heiseler).

⁸⁰ Brief an Bernt von Heiseler vom 30. August 1926 (Privatarchiv Heiseler).

⁸¹ Brief an Bernt von Heiseler vom 5. Mai 1926 (Privatarchiv Heiseler).

wenn ein genialer Verleger sich fände, der Ihnen und mir ein sicheres Gehalt für 2-3 Jahre aussetzte, wofür wir dann gemeinsam die *endgültige* Übertragung vom *Евгений Онегинъ* zu liefern hätten. Aber das ist Utopie – ich weiß! Nur sagte mir schon Wolfskehl neulich einmal, daß eigentlich keine russische Versübertragung in Deutschland erscheinen dürfe, ohne die Autorisation von R.v.W. & H.v.H. – Ich bin unbescheiden genug, zu glauben, daß er da ganz recht hat.

In herzlichster Freundschaft
Ihr Heiseler⁸²

Walter erreichte dieser Brief zusammen mit der „Anzeige mit dem schwarzen Bande“. In seinem Kondolenzschreiben an Emy von Heiseler und die Familie bringt er seine Erschütterung darüber zum Ausdruck, „daß etwas nicht da sein sollte, was doch immer war: Liebe, Vertrauen, Freundschaft“. Die Identifizierung dieser Begriffe mit der Person Henry von Heiseler spricht von Walters eigener Erfahrung der Freundschaft dieses Gleichgesinnten. Und er zitiert aus Heiseler's letztem Brief über das Projekt einer gemeinsamen Übertragung von Puškins Versroman *Evgenij Onegin* und fügt hinzu:

[...] wobei er er unterstrichen hat: eine *endgültige* Übertragung! Wer Herrn von Heiseler nicht nur menschlich, sondern auch ihm als Dichter (aber wie sehr fallen doch gerade hier die beiden Begriffe zusammen!) näher treten durfte, weiß es ja, ein wie tiefer Mensch er als Dichter und ein wie tiefer Dichter als Mensch war: ich kenne nichts von seiner Hand, was nicht diese Signatur trüge; was er schrieb war so, weil es so sein mußte, und weil er selber so war.⁸³

In seinem Nachruf auf Heiseler, der 1929 in *Hochland* erschien⁸⁴, verweist Walter ausdrücklich auf „das ‚West-Östliche‘ als eine in sich selber bestehende Lebensform“, wie sie sowohl Heiseler als auch Walter selbst repräsentierten.⁸⁵

⁸² Heiseler 1969, 197 (unvollständig). Hier zitiert nach dem Originalbrief (Privatarchiv Heiseler).

⁸³ Brief vom 28. November 1928 (Privatarchiv Heiseler).

⁸⁴ Walter 1929. Einen weiteren Nachruf veröffentlichte er in der *Kölnischen Zeitung* (Abendausgabe), Nr. 667 vom 4. Dezember 1931.

⁸⁵ Vgl. in einem Brief an Bernt von Heiseler vom 2. September 1931 (Privatarchiv Heiseler) über Walters isoliertes Leben in Köln: „[...] denn diese ‚west-östliche‘ Art wirkt hier im äußersten Westen befremdlich und reizt die fasnachtslustigen Fröhlichen vom Rhein nur wenig“. – Bernt von Heiseler greift dieses Bild in seinen Erinnerungen an den Besuch Walters von 1925 auf: „Es war natürlich, daß besonders Menschen, welche die Flut der Roten

Und er betont den Stellenwert von Übersetzungen in Heisellers dichterischem Œuvre: „Es ist das Auszeichnende seiner Übersetzungen, daß sie um ihrer selbst willen bestehen dürfen, wie sie ja auch um ihrer selbst willen – aus Neigung, Musikalität und Gestaltungstrieb – geschrieben wurden“.

Wie verbindend das Werk Puškins auch nach Henry von Heisellers frühem Tod 1928 blieb, zeigen die erhaltenen Ausgaben von Übersetzungen Walters in der Heiseler-Bibliothek:

Alexander Puschkin, *Dubrowskij*. Übertragen von Reinhold von Walter. Mit Zeichnungen von Fritz Mayer-Beck. Wien: Wilhelm Frick Verlag, 1940. 120 S. [Widmung: „Für Bernt von Heiseler | mit herzlichem Dank und im treuen Gedenken | an Vorderleiten! | R. v. Walter | 14.7.40 | Köln“.]

Alexander Puschkin, *Der Postmeister*. Deutsch von Reinhold von Walter. Dessau: Karl Rauch Verlag, 1941. (Die kleinen Reuchlindrucke, 5) 38 S.

Alexander Puschkin, *Die Hauptmannstochter 1834-1836*. Aus dem Russischen übersetzt von Reinhold von Walter. Düsseldorf: Merkur-Verlag, 1947. 172 S. [Widmung: „Für Bernt von Heiseler | mit aller Herzensfreundschaft | für Vorderleiten | Reinhold v. Walter | 21. November 1947 | Köln“.]⁸⁶

Der Briefwechsel zwischen Heisellers Sohn Bernt und Reinhold von Walter wurde gar bis 1958 weitergeführt. Haus Vorderleiten hatte in der Erinnerung den Nimbus eines „verlorenen Paradieses“ bekommen. „Du verstehst, daß mir die Erinnerung an Deinen Vater hierbei zu einem sehr Kostbaren gehört. Ich vermisse ihn mit Schmerzen“, schreibt Walter 1931.⁸⁷ Erst 1937 – knapp neun Jahre nach Henry von Heisellers Tod – kommt es zu einem zweiten Besuch Walters, der wiederum durch das Gästebuch dokumentiert ist:

Revolution aus dem alten, auch den Deutschen heimatlichen Rußland in den Westen gespült hatte, in Vorderleiten mit Freude etwas wiedererkannten, was es sonst kaum irgendwo noch gab: eine west-östliche Heimstatt“ (Heiseler 1971, 187).

⁸⁶ Belegt ist die Übersetzung einer weiteren Puškin-Erzählung durch Walter, *Der Schuß*, in: *Der Bücherwurm* 26 (1940/41) 66-75. – Nicht vorhanden sind auch Walters frühe Dramenübersetzungen: Alexander Puschkin, *Kleine Dramen; Mozart und Salieri*. Beide – Berlin: Skythen, 1922.

⁸⁷ Brief an Bernt von Heiseler vom 2. September 1931 (Privatarchiv Heiseler).

Nach elf Jahren – einer unendlich langen Zeit – und doch so, als wäre es gestern | in Freundschaft unwandelbar | dem Hause Vorderleiten | R. v. Walter | 27. September | 1937.

Die atmosphärische Präsenz Henry von Heislers macht sein Haus für Walter zu einer „Art Kultstätte diesseitigen Lebens, wie ich es mir stets in unverbrüchlicher Bindung mit dem Jenseitigen erträumt, gedacht, gewünscht habe!“⁸⁸ Und nach einem weiteren Besuch, im Sommer 1943, schreibt er an Bernt von Heiseler:

Und es ist alles wie es war. Niemand fehlt. So ungeheuer stark ist Dein Vater da; ein *immer Anwesender!*

In diesen späten Jahren begegnen wir noch einmal dem Namen Puškin als bindendem Glied über Zeit und Raum hinweg:

Ich beklage es bis heute auf das tiefste, daß es mir nicht vergönnt war, mit Deinem Vater zusammen eine große Puschkinübersetzung zu edieren, worüber er mir ja noch in seinem letzten Brief geschrieben hatte.⁸⁹

Daß Bernt von Heiseler, der sich unermüdlich für die Publikation des dichterischen und übersetzerischen Werkes seines Vaters einsetzte, auch Walter in eine Puškin-Edition einbinden wollte, erfahren wir aus einem weiteren Brief. Walter schließt ihn mit dem kryptischen Satz: „Ich weiß übrigens genau, welche Gedichtanfänge Du in der Puschkinliste hast. Alle weiß ich.“ Mit der „Puschkinliste“ ist jene Aufstellung gemeint, in der Henry von Heiseler die Anfangszeilen der Puškingedichte verzeichnete, die er noch zu übersetzen beabsichtigte.⁹⁰ Walter nimmt in diesem Brief eine Zusammenfassung der Übersetzungsleistung Henry von Heislers in bezug auf Puškin in Gegenüberstellung zu seinen eigenen und den Übersetzungen durch Sigismund von Radecki – einem ebenfalls baltendeutschen Schriftsteller und Übersetzer (1891-1970) – vor. Sie enthält auch eine Charakterisierung der Puškinschen Dichtung in Vergleich zu ihren Übersetzungen, die wir hier in ihrem Wortlaut zitieren wollen:

⁸⁸ Brief an Bernt von Heiseler vom 9. Oktober 1937 (Privatarchiv Heiseler).

⁸⁹ Brief an Bernt von Heiseler vom 28. März 1935 (Privatarchiv Heiseler).

⁹⁰ Vgl. ausführlich oben, S. 35-40.

Puschkins Gedichte ! ? ! Schwieriger Fall! Das ist es ja gerade, daß Dein Vater und ich fast durchgehend dieselben haben, und zwar hat Dein Vater *mehr* als ich! Aber *die* hat dann auch Radecki übersetzt, z.B. Nachahmung des *Koran*, der *Prophet* (ich glaube); *Unholde* (habe ich auch, auch Radecki, auch Peter Jan); Bankette zur Pestzeit habe ich *ganz* übersetzt (auch die beiden Lieder von Mary u. dem Vorsitzenden). Ich habe alsdann noch „*Erinnerung*“, ferner „*Der arme Ritter*“, ferner *Der Poet*. – Aber jetzt habe ich seit Jahren keine Puschkinverse (außer den „Bösen“ = Unholde) übersetzt.⁹¹ Und wann kommt man dazu? [...] Ich sage nicht „Nein“ zu Deinem Plan, kann aber auch nicht „Ja“ sagen; denn [...] ich liebe doch *meine* Übersetzungen auch sehr; sie *sind* doch ein Stück von mir, wie die Deines Vaters ein Stück von ihm waren! M.E. müßte man den wunderbaren Dichtermut haben, wirklich *gute* Übersetzungen dicht nebeneinander zu setzen, und allen Liebhabern hiermit zu sagen: Da habt Ihr! Lauter einmalige Unnachahmlichkeiten! Nehmt, lest, liebt und seid tausendmal überzeugt, daß Puschkin tausendmal schöner, größer ist. – Es *ist* aber auch so, daß außer Radecki, Deinem Vater und mir, keine guten Puschkinübersetzungen existieren. Oder irre ich? Vielleicht müßte man die Luther-Ausgabe⁹² sorgfältig daraufhin durchlesen; auf jeden Fall muß ich sagen: Radecki kann sich immer sehen lassen; er ist wahrhaftig nicht schlecht, wenn auch hie und da etwas stockig und hartaufliegend; Puschkin ist biegsam wie ein Florett, während Radecki ein alter, fanatischer Kavalleristensäbel ist; auf jeden Fall – eine ehrliche, gute Waffe; kein so'n Teufelsdreck, das einem in der Nacht die Häuser vom Himmel her einschmeißt, – so ist er auf keinen Fall!

Was das Honorar betrifft, so ist Puschkin sozusagen unehonorierbar! Es ist unmöglich ihn mit Gold aufzuwiegen, vielleicht mit Sonnenstaub; nicht mit einer irdischen Materie.⁹³

Walter hatte seine große Freude über das Erscheinen der Puškindramen in der Übersetzung Henry von Heislers 1935 zum Ausdruck gebracht, dieser „von Deinem Vater so besonders geliebten und gepflegten Übersetzungen“. Auf die Publikation aufmerksam war er durch „Luthers treffliche Be-

⁹¹ Am 15. März 1935 hatte Walter an Bernt von Heiseler geschrieben: „Auch zum Übersetzen komme ich nicht. Neulich habe ich allerdings das Puschkin'sche Gedicht „Die Bösen“ (man kann auch „Teufel“ oder „Dämonen“ sagen) übersetzt. Kennst Du es? Hat es Dein Vater übersetzt? Ich kenne nur ein mäßige Übersetzung Guenthers.“ Dem Brief liegt die Gedichtübersetzung in handschriftlicher Fassung, signiert und datiert „Februar 1935“, bei (Privatarchiv Heiseler). Zum Erscheinungsort der Fassung Heislers vgl. oben, S. 47-48.

⁹² Zu dieser Ausgabe vgl. unten, S. 92-93, 97.

⁹³ Brief an Bernt von Heiseler vom 24. November 1940 (Privatarchiv Heiseler). Hervorhebungen im Original.

sprechung“ in der Zeitschrift *Osteuropa* geworden, wie es im selben Brief heißt.⁹⁴

* * *

Arthur Luther (1876-1955), der sich um die russisch-deutsche Kulturvermittlung aufgrund des Umfangs und der Breite seines Wirkungsfeldes als Übersetzer, Herausgeber, Autor, Publizist, Bibliothekar und Dozent wie kaum ein anderer Verdienste erworben hat⁹⁵, und Henry von Heiseler war eine persönliche Begegnung zu Lebzeiten nicht beschieden. In Rußland war es die Polarität der beiden Zentren, welche ihre Lebensräume bildeten – Luther in Moskau, Heiseler in St. Petersburg –, die ein Zusammentreffen nur dem Zufall anheimstellen konnte. Das Jahr 1914 schuf eine zweite räumliche Trennung; während Luther in Deutschland vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges überrascht und an der Rückkehr nach Rußland gehindert wurde, ereilte Heiseler das umgekehrte Schicksal. Luthers neuer Wirkungsort nach 1918 wurde Leipzig, wo er bis 1944 Bibliothekar an der Deutschen Bücherei war, während Heiseler 1922 in sein Haus in Bayern zurückkehrte. Begegnungsmöglichkeiten hätte es aber selbst nachher gegeben, verband sie beide doch eine große Leidenschaft: das Theater. In Rußland war Luther von 1896 bis 1914 Theaterberichterstatter einer der beiden wichtigsten Zeitungen der Rußlanddeutschen, der *Moskauer Deutschen Zeitung*. Rezensionen in führenden Literaturzeitschriften⁹⁶ zeugen vom Weiterleben seiner Passion für Drama und Theater ebenso wie sein Übersetzungswerk, in dem dieser Bereich bedeutenden Raum einnimmt, nicht nur im Bereich der russischen Literatur.⁹⁷ Hier zeugt eine wichtige, auch in der Heiseler-Bibliothek erhaltene Ausgabe von seinem Wirken:

⁹⁴ Puschkin/Heiseler 1935. – Brief an Bernt von Heiseler vom 15. März 1935 (Privatarchiv Heiseler). – Luther 1934/35.

⁹⁵ Vgl. Sippl 1997, 41-42 u. 1999.

⁹⁶ Vgl. die Aufzählung einiger der Zeitschriften, in denen Luther publizierte, in Sippl 1999, 153-154 sowie die Bibliographie seiner Arbeiten vor 1926 (Luther 1926).

⁹⁷ Luther übersetzte auch aus dem Französischen; seine Übersetzungen von Racine- und Molièredramen werden noch heute gespielt. Für diese Auskunft danke ich Gerd Steyer-Mader (Freilassing-Salzburg).

Meisterwerke der russischen Bühne. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Arthur Luther. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1922. 438 S. (Meyers Klassiker-Ausgaben)⁹⁸

In seinem Bemühen um den literarischen und übersetzerischen Nachlaß seines Vaters wandte sich Bernt von Heiseler an Arthur Luther, der durch seine zahlreichen Übersetzungsprojekte ebenso wie durch seine bibliothekarische Tätigkeit über relevante Verlagskontakte verfügte, mit einer Anfrage nach einer Publikationsmöglichkeit von Übersetzungen Henry von Heisellers aus dem Russischen. Dabei standen zwei Namen im Vordergrund: Vjačeslav Ivanov⁹⁹ und A.S. Puškin. Bernt von Heiseler hatte im Falle des Letzteren wohl auf eine Unterbringung der Puškin-Übersetzungen seines Vaters in einer der von Luther betreuten Editionen in der Reihe „Meyers Klassiker-Ausgaben“ gehofft, in der außer den genannten *Meisterwerken der russischen Bühne* Ausgaben der Werke Gogol's (1923), Lermontovs (1922) und Turgenevs (*Novellen*, 1922) erschienen waren. In Luthers Antwort heißt es:

Daß die Gesamtsituation augenblicklich wenig günstig ist, wissen Sie ja wohl selbst. Es ist sehr bedauerlich, daß ich vor acht Jahren, als ich meine Puschkin-Ausgabe beim Bibliographischen Institut herausbrachte, noch nichts von den Übersetzungen Ihres Vaters wußte; ich hätte vieles verwenden und die Ausgabe dadurch wertvoller machen können. Leider ist aber das Interesse für das Russische – soweit es nicht bolschewistisch ist – bei dem Lesepublikum so zurückgegangen, daß an eine neue Auflage meiner russischen Klassiker in absehbarer Zeit nicht zu denken ist.¹⁰⁰

Gemeint ist hier folgende, ebenfalls in der Heiseler-Bibliothek erhaltene Ausgabe:

⁹⁸ Das Buch trägt die Widmung: „Bernt von Heiseler | herzlichst! | ALuther | Leipzig, | September 1934.“

⁹⁹ Zu Bernt von Heisellers Bemühungen um die Publikation von Ivanovs *Tantalos* in der Übersetzung seines Vaters vgl. Wachtel 1995, 218-254.

¹⁰⁰ Brief an Bernt von Heiseler vom 22. Mai 1930 (Privatarchiv Heiseler). Der Briefwechsel zwischen Bernt von Heiseler und Arthur Luther, soweit er im Privatarchiv Heiseler erhalten ist, reicht von 1930 bis 1955, Luthers Todesjahr. – In seinem Brief vom 2. April 1932 teilt Luther B. von Heiseler gar mit, daß die „Klassiker-Ausgaben“ vom Bibliographischen Institut „nun endgültig aufgegeben worden sind“ (Privatarchiv Heiseler).

Puschkins Werke. Hrsg. von Arthur Luther. Bd. 1-2. Leipzig: Bibliographisches Institut, [1923]. 404, 417 S.¹⁰¹

An dieser Stelle seien noch zwei weitere, von Luther betreute Puškin-Bände genannt, die ebenfalls in der Bibliothek vorhanden sind:

Alexander Puschkin in seinen Briefen. Hrsg. von Arthur Luther. Berlin: Osteuropa-Verlag, 1927. XV, 232 S. (Quellen und Aufsätze zur russischen Geschichte, 7)

Alexander Sergejewitsch Puschkin, *Erzählungen*. Hrsg. u. eingeleitet von Arthur Luther. Übersetzt von Arthur Luther, Sigismund von Radecki, Reinhold von Walter. Dessau: Karl Rauch Verlag, o.J. 478 S.

Luther gibt Bernt von Heiseler auch einen wichtigen Rat in Hinblick auf die geplante Puškin-Ausgabe¹⁰²:

Was Ihren Plan einer Puschkin-Ausgabe betrifft, so bin ich der Ansicht, daß sie *nur* Übersetzungen Ihres Vaters enthalten sollte und keine anderen. Denn nur so wäre die Stileinheit gewahrt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wieviel Mühe es kostet, halbwegs brauchbare Übersetzungen auch nur der wichtigsten Sachen zusammen zu bekommen – und der endliche Eindruck ist doch der einer dem Urbild keineswegs entsprechenden Buntheit. Bringen Sie dagegen nur Heiseler, so ergibt sich vielleicht ein fragmentarisches, aber doch in anderem Sinne wieder einheitliches, in sich geschlossenes und ästhetisch befriedigendes Puschkin-Bild.¹⁰³

Wie hoch Luther Heiselers Puškin-Übersetzungen schätzte, ist in seiner Rezension zu der 1935 erschienenen Dramenausgabe nachzulesen. Er gesteht hier ein, daß „Heiseler wie kaum ein zweiter berufen [war], Vermittler zwischen russischer und deutscher Dichtung zu sein“, und fügt hinzu:

[...] daher ist es eben doch der wirkliche Puschkin, den er uns vermittelt.¹⁰⁴

¹⁰¹ Auf diese Ausgabe bezieht sich der Hinweis Reinhold von Walters, vgl. oben, S. 90.

¹⁰² Vgl. auch den oben zitierten Brief Reinhold von Walters an Bernt von Heiseler vom 24. November 1940 zu diesem Punkt.

¹⁰³ Brief an Bernt von Heiseler vom 6. September 1931 (Privatarchiv Heiseler).

¹⁰⁴ Luther 1934/35.

Arthur Luther warb nicht nur als Rezensent für das Schaffen Henry von Heiseler. Er, dessen Herkunft und Lebensweg eine sprachliche und kulturelle Kompetenz gleichermaßen im Bereich des Russischen und des Deutschen geschaffen hatten, war damit selbst der „berufenste Vermittler“ für Heiseler. Über die Entstehung seines Artikels „Rußland im Schaffen Henry von Heiseler“ gibt uns der Briefwechsel mit Bernt von Heiseler Auskunft. Zunächst erfahren wir von der Initiative Luthers:

[...] in Prag erscheint eine sehr solide wissenschaftliche Zeitschrift „Germanoslavica“, die sich im Wesentlichen mit den kulturellen und literarischen Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Germanen und Slawen beschäftigt. Auf einen Vorschlag meinerseits will sie nun einen Aufsatz von mir über die „russischen“ Dichtungen Ihres Vater bringen.¹⁰⁵

Auskünfte über die „russischen Dichtungen“ Henry von Heiseler – gemeint sind vor allem die Dramen und Erzählungen wie *Peter und Alexej*, *Die magische Laterne*, *Die Kinder Godunoffs*, *Grischa*, *Wawas Ende*, *Der Begleiter*¹⁰⁶ – sind Thema weiterer Briefe Luthers an Bernt von Heiseler. Einer Tendenz, welche die Zeit erforderte, folgend, will Luther darüber hinaus den *deutschen* Heiseler hervorheben, wie er versichert, versehen mit interessanten literarisch-geschichtlichen Vergleichen:

Daß Ihr Vater kein deutsch dichtender Russe war, sondern ein *deutscher* Dichter, dem die russische Welt nur besonders nahe stand, wie etwa dem deutschen Goethe die Antike oder dem noch deutscheren Eichendorff das katholische Spanien, werde ich selbstverständlich stark betonen.¹⁰⁷

Vor dem Hintergrund der eigenen Lebenserfahrung Luthers relativiert finden wir in dem Artikel, der 1935 in *Germanoslavica* (Bd. 3, S. 128-134) erschien, folgende Formulierungen, welche doch die innere Geschlossenheit statt die Spaltung von „Deutsch“ und „Russisch“ im Wesen Henry von Heiseler zum Ausdruck bringen. Wir zitieren einige einleitende Passagen, die – obwohl es, wie erwähnt, nie eine persönliche Begegnung zwischen Luther und Heiseler gab – einem autobiographisch zu begründenden Verständnis Luthers entstammen:

¹⁰⁵ Brief an Bernt von Heiseler vom 6. September 1934 (Privatarchiv Heiseler).

¹⁰⁶ Vgl. auch Sippl 1998a.

¹⁰⁷ Brief an Bernt von Heiseler vom 10. Oktober 1934 (Privatarchiv Heiseler).

Unter den deutschen Dichtern des letzten Vierteljahrhunderts bildet Henry von Heiseler (1875-1928) eine ganz eigenartige Erscheinung. Es haben viele neben ihm sich zu Rußland hingezogen gefühlt (man denke nur an Rilke!), viele auch russische Stoffe in ihren Dichtungen behandelt, bei keinem aber findet sich eine so innige, harmonische Verschmelzung deutschen und russischen Wesens wie bei ihm. Seine Liebe zu Rußland war eben nicht „literarischen“ Ursprungs, nicht das Ergebnis fleißiger Dostojewskij-Lektüre, sie stammte auch nicht von gelegentlichen Besuchen Rußlands, sondern entsprang einem wirklichen Verwachsensein mit Rußland, russischer Erde und russischen Menschen. [...]

Und dennoch war der in Petersburg geborene und aufgewachsene Henry von Heiseler kein Russe, der in deutscher Sprache dichtete, sondern ein deutscher Dichter mit einer deutschen Seele. Er ist auch keineswegs „im tiefsten Rußland unter dem Schatten des Kreml“, der „alten Steppenhochburg“ aufgewachsen, wie Friedrich Wolters in seinem Stefan-George-Buch (S. 231) behauptet¹⁰⁸, sondern eben in Petersburg, in dessen besonderer geistigen Luft, wie er selbst oft betonte, „das Edelste des deutschen Geistes eins geworden war mit Rußlands geheimnisvollen Kräften“. Er hatte ein starkes Gefühl für das deutschem und russischem Wesen Gemeinsame.¹⁰⁹

Der Sonderdruck dieses Artikels in der Heiseler-Bibliothek trägt folgende Widmung: „Bernt von Heiseler | in dankbarem Gedenken | an die schönen Sommertage | in Vorderleiten. | ALuther | Leipzig | 29. III. 35“. Luther verweist hiermit auf seinen Besuch – während der Vorbereitung des Artikels –, der wiederum im Gästebuch dokumentiert ist: „Mit aufrichtigem, herzlichem Dank für die zwei wunderschönen Wochen in Vorderleiten | Arthur Luther | 6. August 1934“.

1948 erschien eine revidierte Fassung gleichen Titels – „Rußland im Schaffen Henry von Heislers“ – in der Zeitschrift *Neues Europa* (Bd. 3, S. 28-33). Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und angesichts des Beginns einer neuen Weltordnung sieht Luther in Leben und Schaffen Henry von Heislers

einen sprechenden Beweis für die Möglichkeit einer deutsch-russischen Geistes- und Kulturgemeinschaft, wie sie seit Leibniz immer wieder angestrebt und nie verwirklicht wurde. [...] Daß eine volle Harmonie

¹⁰⁸ Vgl. dazu oben, S. 12, 16.

¹⁰⁹ Luther 1935, 128. S. auch Gronicka 1944, 9.

möglich ist, zeigt uns ein Dichter wie Henry von Heiseler. Deutsches und Russisches scheinen sich bei ihm völlig die Waage zu halten.¹¹⁰

Eine neuerlich überarbeitete, endgültige Fassung hatte Luther in einen Essayband aufgenommen, dessen Erscheinen für 1949 vorgesehen war, als zweiter Band zu Luthers *Studien zur deutschen Dichtung* (Kuppenheim Murgtal: Elpis Verlag E.F. Krehbiehl, [1949]).¹¹¹ Der angekündigte Titel des Bandes lautete *Der Osten und die Mitte. Studien zum deutschen und russischen Geistesleben*, während Luther selbst den Titel *Germano-Rossica* vorzog. Sein Erscheinen wurde leider durch den Tod des Verlegers verhindert.

Der Band sollte einen weiteren für uns relevanten Essay enthalten: „Puschkin und Deutschland“. Vermuteterweise könnte er eine überarbeitete Fassung zweier Artikel dargestellt haben, die Luther im Jubiläumsjahr 1937 (dem 100. Todestag Puškins) in einem Sonderheft der Zeitschrift *Revue de littérature comparée* (Paris) veröffentlicht hatte, „Puškin und die deutsche Sprache und Dichtung“ (Bd. 17, S. 108-116) und „Puškin in Deutschland“ (Bd. 17, S. 182-190). Luther würdigt hier die Übersetzungen Henry von Heislers aus dem Russischen, die er in dem genannten Artikel in *Germanoslavica* nicht hatte berücksichtigen können. Dort mußte er sich mit dem Satz begnügen: „Als Nachdichter wie als Dichter ist er Vermittler zwischen zwei Völkern“.¹¹² An Bernt von Heiseler schrieb er über diese Einschränkung:

Auf die Übersetzungen werde ich nicht viel eingehen können, sondern mich mit einem summarischen Hinweis auf ihre Bedeutung begnügen müssen. Vielleicht findet sich einmal Gelegenheit, das Thema „Nachdichtungen aus dem Russischen“ in größerem Zusammenhang zu behandeln.¹¹³

¹¹⁰ Luther 1948, 28-29. – Dazwischen, 1938, erschien ein weiterer Artikel in der Zeitschrift *Deutsche Post aus dem Osten* (Luther 1938).

¹¹¹ Die Ankündigung findet sich am Ende dieses Bandes. – Luther schreibt davon an Bernt von Heiseler: „Ich schicke Ihnen heute meinen Aufsatz über Ihren Vater in endgültiger, völlig durchgearbeiteter Fassung. Vielleicht macht er Ihnen etwas Freude. Der Elpis-Verlag in Kuppenheim [...] will nämlich einen Band Essais von mir bringen und das gab mir Anlaß, den Entwurf noch einmal vorzunehmen und druckfertig zu machen“ (Brief vom 1. November 1947, Privatarchiv Heiseler).

¹¹² Luther 1935, 133.

¹¹³ Brief an Bernt von Heiseler vom 10. Oktober 1934 (Privatarchiv Heiseler).

In seinem Artikel „Puškin in Deutschland“ in der *Revue de littérature comparée* bot sich nun diese Möglichkeit. Luther zeichnet hier die deutschsprachige Übersetzungsgeschichte Puškins nach und zitiert dabei wiederholt aus Heisellers „Anmerkungen zu Puschkin“, die er „das wohl Tiefste und Schönste [...], was, auch Varnhagen hinter sich lassend, in deutscher Sprache über Puškin geschrieben ist“ nennt. Über Heisellers Übersetzungen von Gedichten Puškins gibt er ein bemerkenswertes Urteil ab:

Sie bedeuten die Höhe seiner früher schon an Browning und Yeats erprobten Übersetzungskunst, Schöpfungen eines Dichters, der sich das Original ganz zu eigen macht und es nun gewissermaßen aus sich heraus neu schafft. So übersetzte Puškins Lehrer und Freund Žukovskij einst Schillers Balladen.

Er drückt noch einmal sein Bedauern darüber aus, daß bei der von ihm veranstalteten Puškin-Ausgabe von 1923 Heiseler nicht berücksichtigt werden konnte – „der bedeutendste und berufenste Puškin-Übersetzer“.¹¹⁴

Von Arthur Luthers weiterer Verbundenheit mit dem Hause Heiseler zeugen nicht nur seine Besuche¹¹⁵ und der intensive Briefwechsel mit Bernt von Heiseler, sondern auch seine Bücher in der Bibliothek der Familie (Auswahl):

Arthur Luther, *Geschichte der russischen Literatur*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1924. IX, 499 S. [Widmung: „Dem Hause Vorderleiten in dankbarer Erinnerung an die schönen Sommertage 1934. Arthur Luther“.]

Arthur Luther, *Der Dämon*. Leipzig: Esche-Verlag, 1938. 645 S.

Arthur Luther, *Der Kreml und seine Zeit*. Mit 17 Abb. Leipzig: Max Möhring, 1940. 104 S. (Die Büchertruhe, 19) [Widmung: „Für Bernt v. Heiseler | in herzlicher Zuneigung! | ALuther | Leipzig | 1. 12. 40“.]

Dostojewski-Brevier. Hrsg. von Arthur Luther. Leipzig: Dieterich, 1946. XXXIX, 343 S. [Widmung: „Bernt v. Heiseler | zur Erinnerung an die | zwei Tage in Marburg! | ALuther | 10.4.47“.]

Fürst Igors Heerfahrt. Älteste russische Heldendichtung. Übertr. von Arthur Luther. Mit 32 Illustrationen von N. Gontscharowa. München: Allgemeine Verlagsanstalt, [1924].

* * *

¹¹⁴ Luther 1937a, 188-189.

¹¹⁵ So verzeichnet das Gästebuch im Puškin-Jubiläumsjahr: „Mit herzlichem Dank und treuer Ergebenheit | Arthur Luther | 14.-17. Mai 1937“.

Vorliegende Darstellung einiger persönlicher Begegnungen und gemeinsamer Projekte der Weggefährten Henry von Heiseler, Johannes von Guenther, Reinhold von Walter und Arthur Luther gründet sich auf bislang unveröffentlichte Materialien aus dem Privatarchiv der Familie von Heiseler. Die Dichtung A.S. Puškina und ihre Übersetzung war uns hierbei ein Zeugnis für die Manifestierung des gemeinsamen kulturellen und sprachlichen Hintergrundes, der ihre Namen und Bücher miteinander verbindet. Ein Hintergrund, der ihnen allen nach 1917 für immer verloren ging und dessen zumindest ideellen Fortbestand der Name Puškin sicherstellte. Die doppelte kulturelle Kompetenz, die ihnen als balten- resp. rußlanddeutsche Literaten eigen war, machte sie zu wichtigen Vermittlungsinstanzen. Die kulturhistorische Dimension ihres Wirkens im deutschsprachigen Raum, die hier in einem Ausschnitt vorgestellt wurde, wird in ihrer grenzüberschreitenden Perspektive noch zu erschließen sein.

Teil III

Textanhang

ALEXANDER PUSCHKIN

Gedichte

Übersetzt von HENRY VON HEISELER

* * *

Gefährtin der verschollnen Wunderzeit,
Mir zugesellt in Übermut und Klagen –
Ich sah dich in des Frühjahrs Lustbarkeit,
Beim Spiel und in der ersten Träume Tagen!
Ich harrte dein. Du tratest aus dem Grau
Und setztest dich in abendlicher Stille
Zu mir im Flausch als fröhlich alte Frau
Mit lustiger Klapper und der großen Brille.
Die Wiege schaukelnd hast du mir dabei
Das junge Ohr mit Melodie befangen
Und ließest in der Windel die Schalmel,
Daran du selbst den Zauberwunsch gehangen!
Die Kindheit wie ein leichter Traum entschwand,
Den frohen Jüngling liebtest du zu grüßen –
Und von den hohen Musen ihm bekannt
Warst du allein – du kamst auf leisen Füßen.
Doch war es noch dein Schmuck und war's dein Bild?
Wie hast du rasch, wie freundlich dich verändert!
Welch Lächeln hat die Lippen dir umrändert!
Welch helles Licht hat deinen Blick erfüllt!
Der Flor, gewölkt in ungezähmter Welle,
Bedeckte kaum der Glieder luftige Helle;
Es trug das schöne Haupt der Locken Druck,
Darin ein Kranz gewunden lag im Kreise,
Der weiße Busen unterm gelben Schmuck
Erglühte rosenrot und bebte leise!...

NACHAHMUNGEN DES KORANS¹⁾

I.

Ich schwör's bei Grad und Ungerad,
 Bei rechtem Kampf, bei Schwert und Wunde
 Und bei des Morgensternes Pfad
 Und beim Gebet der Abendstunde:²⁾

Nein, dir ward nicht mein Schutz geraubt.
 Wem bracht ich Hut und Frieden näher?
 Wem senkt ich Liebe auf sein Haupt?
 Wen barg ich vor der Jagd der Späher?

Wer hat in Wüsten dich getränkt
 Am Tag des Durstes mit den Wassern?
 Hab ich nicht deinen Mund beschenkt
 Mit Kraft und Macht ob allen Hassern?

Die Falschheit treffe kühn dein Fluch,
 Geh eifernd auf der Wahrheit Spuren,
 Gib Waisen Schutz und lies mein Buch
 Dem bebenden Schwarm der Kreaturen.

2.

O reine Frauen des Verkünders,
 Euch ist kein Weib auf Erden gleich,
 Euch schreckt sogar der Hauch des Sünders.

-
- ¹⁾ „Die Ungläubigen“, – schreibt Mohammed (im Kapitel von der *Belohnung*), – „denken, der Koran sei eine Sammlung aus neuer Lüge und alten Fabeln“. Die Ansicht dieser Ungläubigen ist natürlich berechtigt, trotzdem aber sind viele sittliche Wahrheiten im Koran in starker und dichterischer Weise dargestellt. Hier werden einige freie Nachahmungen dargeboten. Im Urtext spricht Allah immer in seinem Namen und Mohammed wird nur in der zweiten oder dritten Person erwähnt.
- ²⁾ An anderen Stellen des Korans schwört Allah bei den Hufen der Stuten, bei den Früchten des Feigenbaums, bei der Freiheit Mekkas, bei Tugend und Laster, bei den Engeln und dem Menschen, und so fort. Man begegnet dieser seltsamen rhetorischen Wendung im Koran immer wieder.

Ihr sollt in süßer Stille Reich
 Bescheiden leben; euch belohne
 Der unvermählten Jungfrau Krone.
 Bewahrt des treuen Herzens Licht
 Für keusches und erlaubtes Kosen,
 Der falsche Blick der Glaubenslosen
 Sei ferne eurem Angesicht.

Ihr aber, des Mohammed Gäste,
 Die ihr zu seinem Nachtmahl geht!
 Von Wahn und Leerheit eurer Feste
 Bleib unbeirrbar mein Prophet.
 Im Flug der heiligen Betrachtung
 Liebt er nicht Worte ohne Achtung
 Und ohne Frömmigkeit und Wert;
 Sein Festmahl sei durch Ehrbezeugung
 Und durch die reine Herzensneigung
 Der jungen Sklavinnen geehrt.³⁾

3.

Streng wandte der Prophet sich weg,
 Da er des Blinden Nahen hörte:⁴⁾
 Er flieht, daß nicht das Laster keck
 Den Zweifel zeige, der ihn störte.

Das Buch des Himmels schenkte man
 Dir nicht für die, so dich befeinden:
 Verkünde ruhig den Koran,
 Zwing nicht der Gottlosen Gemeinden!

Warum denn bläht der Mensch sich auf?
 Weil er sich nackt ans Licht verloren,
 Weil kurz nur seiner Tage Lauf,
 Weil schwächlich stirbt, wer schwach geboren?

3) „Mein Prophet“, – fügt Allah hinzu, – „wird euch das nicht sagen, denn er ist sehr höflich und bescheiden; mir aber tut nicht not, mich vor euch zu scheuen“ und so fort. Diese Gebote quellen sozusagen über von der Eifersucht des Arabers.

4) Aus dem Buch: *Der Blinde*.

Darum, weil Gott ihn sterben macht
 Und auferstehn nach Seinem Willen
 Und ihn vom Himmel her bewacht
 Im bitteren Mangel, im Erfüllen?

Darum, weil Er ihm Frucht geschenkt,
 Die Feige, Korn und Ölbaumwälder,
 Und Segen auf sein Werk gesenkt,
 Den Wein, den Hügel und die Felder?

Doch zweimal tönt des Engels Horn,
 Der Welt naht himmlisches Gedröhne
 Und Brüder meiden sich im Zorn
 Und vor den Müttern fliehn die Söhne.

Und alles strömt in Gottes Arm,
 Das Angesicht von Angst zerrüttet,
 Und nieder stürzt der Heiden Schwarm,
 Von Staub und Flamme überschüttet.

4.

Gen Dich dereinst, o Allkraft, mochte
 Der Mächtige zu Kampfe ziehn,
 Dem irrer Stolz im Herzen pochte;
 Doch, Herr und Gott, Du zähmtest ihn.
 Du sprachst: der Erde schenk ich Leben,
 Ich laß die Welt vor'm Tode beben,
 Auf's Weltall reckt sich Meine Hand.
 Ich auch, sprach jener, schenke Leben.
 Und laß die Welt vor'm Tode beben,
 Dir bin ich gleich, Herr, dir verwandt.
 Doch solche Rühmung mußte schweigen,
 Denn Deinem Grimme gabst Du Lauf:
 Ich mach die Sonne oster steigen,
 Du hebe sie im West herauf.

5.

Die Welt ist starr; des Himmels Mauern
 Hältst Du in schöpferlicher Hand,

Daß sie nicht stürzend niederschauern,
Noch überschütten Meer und Land!⁵⁾

Du schufst es, daß die Sonne leuchtet
Der Welt, dem Himmel und dem All,
Wie Flachs, vom reinen Öl befeuchtet,
Im Lämpchen hell wird, im Kristall.

Zum Schöpfer betet; Er ist mächtig:
Er lenkt den Wind; in Glut und Staub
Macht Er den Himmel wolken-trächtig;
Er schenkt der Welt das Schattenlaub.

Er hat in Gnaden den Propheten
Zum Glanze des Korans erweckt,
So laßt auch uns zum Lichte treten,
Erlöst vom Nebel, der uns deckt.

6.

Mit Recht hat euch mein Traum erkannt
Im Kampf mit abgeschornen Haaren,
Mit Schwertern, die voll Blute waren,
Vor Gräben, Turm und Mauerwand.

Vernehmt den Ruf des Jubels heute,
O Kinder feuriger Wüstenei!
Die jungen Mägde schleppt herbei,
Verteilt die kriegerische Beute!

Ihr habt gesiegt: Heil eurem Haupt
Und den Kleinmütigen ein Gelächter,
Sie gingen nicht zum Kampf als Fechter,
Da sie den Träumen nicht geglaubt.

Von Gier beseelt nach Schlachtenbeuten
Flehn sie mit reuigem Gesicht
Zur Stunde: laßt uns euch begleiten;
Ihr aber sagt: ihr dürft es nicht.

⁵⁾ Schlechte Physik, dafür aber welch kühne Poesie.

Beglückt, die in der Schlacht gesunken:
 Nach Eden schritten sie hinan
 Und sind in Seligkeit ertrunken,
 Die keine Not gefährden kann.

7.

Steh auf, der du Furcht hast,
 Es brennt bis zum Morgen
 Das heilige Lämpchen
 Im Raum deiner Kluft.
 Mit herzlichem Beten
 Entferne, Prophet,
 Die trüben Gedanken,
 Der Träume Betrug!
 Vollführ bis zum Morgen
 Das fromme Gebet;
 Und lies bis zum Morgen
 Im himmlischen Buch!

8.

Schließt du das Aug vor dem, was bleicher Armut fehle,
 Streu deine Gaben nicht mit rechnerischer Seele:
 Das volle Überströmen ist des Himmels Glück.
 Am Tage des Gerichts, gleichwie die Au im Regen,
 O Sä'mann unter Glückes Segen,
 Gibt er es deinen Mühen hundertfach zurück.
 Doch wenn du, sparend die mit Müh erraffte Habe,
 Dem Bettler kargen Herzens hinreichst deine Gabe
 Und Neides voll sich deine Hand zusammen renkt;
 So wisse: alles was du gabst, gleich Staub auf Wegen,
 Vom Stein gespült durch reichen Regen,
 Wird schwinden müssen – Gott verwirft was du geschenkt.

9.

Der Wanderer hat müd wider Gott sich empört,
 Er lechzte nach Schatten, vom Dürsten verstört.
 Er irrte durch Wüsten drei Nächte und Tage

Und wandte im Kreise mit trostloser Klage
Die Augen, von Staub und von Hitze bedrückt,
Da hat er den Quell und die Palme erblickt.

Und laufend zur einsamen Palme gewandt
Bespülte er kühlend mit gieriger Hand
Die mühevoll brennenden Lippen und Lider
Und legt sich zum Schlaf bei der Eselin nieder:
Und über ihm gingen viel Jahre ins Feld,
So wollt es der Herrscher von Himmel und Welt.

Jetzt hatte die Stunde den Wanderer geweckt:
Er regt sich, von fremder Begrüßung geschreckt:
„Wohl schliefest du lang in der Wüste geborgen?“
Und er ihm zur Antwort: „schon glänzte am Morgen
Die Sonne mir gestern mit himmlischem Schein,
Ich schlief in den kommenden Morgen hinein“.

Da klang's: „du lagst länger in Schlummer gebannt,
Er legte sich jung, der als Alter erstand;
Die Palme ward dürr und der eisige Bronnen
Ist schon in der durstigen Wüste verronnen,
Vom Sande der Steppen schon längst überwellt;
Der Eselin Knochen erblichen im Feld“.

Den jählings Ergreisten umfaßte ein Gram,
Ein Schluchzen das zitternde Haupt überkam...
Das Wunder vollzog sich allda in der Wüste:
Erneuerte Pracht das Vergangene grüßte;
Die Palme schwankt wieder und schattet am Bühl,
Im Bronn ist es wiederum dunkel und kühl.

Da regt das Gebein sich der Eselin neu
Und hüllt sich in Körper und brüllt seinen Schrei;
Da fühlt auch der Wanderer Freude und Kräfte;
Es spielen im Blut die erstandenen Säfte;
Ein heiliger Schauer erfüllt ihm den Sinn
Und weiter an Gottes Hand zieht er dahin.

DER PROPHET

Vom Durst des Geistes übermannt
 Hin schleppt ich mich in finstrer Wüste,
 Wo mich an eines Kreuzwegs Rand
 Ein Seraph mit sechs Flügeln grüßte;
 Mit seinen Fingern leicht wie Traum
 Berührt' er meine Lider kaum;
 Es brach der Seheraugen Decke
 Wie bei der Adlerin im Schrecke.
 An mein Gehör sein Finger drang
 Und innen dröhnte Lärm und Klang
 Und ich vernahm des Himmels Beben
 Und himmelhoch der Engel Flug
 Und tief des Meergetieres Zug
 Und in dem Tal den Wuchs der Reben.
 Jetzt fand er meiner Lippen Ort
 Und riß die sündige Zunge fort,
 Die müßigredende und schlechte,
 Und mit der weisen Schlange Zahn,
 Hinein dem starren Mund getan,
 Beschenkte mich die blutige Rechte.
 Und mir zerschnitt die Brust sein Schwert,
 Er nahm das Herz, das zuckend schnelle,
 Und schob der Kohle Feuerherd
 In meine Brust an seine Stelle.
 Und wie ein Leichnam lag ich da,
 Als Gottes Ruf an mich geschah:
 „Ersteh, Prophet, schau und erkenne,
 Empfange Meines Willens Erz,
 Such Meer und Länder und verbrenne
 Mit deinem Wort der Menschen Herz“.

DIE NACHTIGALL

In stummer Gärten Land, im Lenz, nach Dunkels Fall
 Singt überm Rosenbusch des Ostens Nachtigall.
 Doch der geliebte Strauch fühlt nicht und will nicht hören,
 Ihm soll das Liebeslied den schwanken Traum nicht stören.
 Singst du nicht also auch der kalten Schönen zu?
 Besinne dich, Poet, wonach begehrest du?
 Sie wahrlich hört dich nicht, fühlt nicht des Dichters Lieder;
 Du siehst, sie blüht für sich; du rufst – dir hallt nichts wider!

DIE UNHOLDE

Wolken wirbeln, Wolken jagen,
 Mondlicht hinter Wolken wacht
 Überm Schnee, vom Wind getragen,
 Trüb der Himmel, trüb die Nacht.
 Weite Fahrt auf weiten Auen;
 Schelle klingelt kling-ling-ling...
 Wider Willen faßt uns Grauen
 In der fremden Steppen Ring.
 – He, fahr zu!... „Herr, 's wird nicht gehen:
 Mühsam ist's den Pferden heut,
 Meinen Blick verklebt das Wehen,
 Alle Pfade sind verschneit,
 Schlag mich tot, kein Weg zu weisen,
 Wir sind irr. Was tun wir jetzt!
 Läßt ein böser Geist uns kreisen,
 Der im Feld uns führt und hetzt?
 Seht: da spielt er ob den Hängen,
 Bläst nach mir und speit nach mir:
 Schau – zum Abhang will er drängen
 Unser scheugewordnes Tier,
 Dort vor meinen Augen stand er
 Wunderlich als Meilenstein,
 Dort als kleiner Funke schwand er
 In die leere Nacht hinein“.
 Wolken wirbeln, Wolken jagen,
 Mondlicht hinter Wolken wacht
 Überm Schnee, vom Wind getragen,
 Trüb der Himmel, trüb die Nacht.
 Schwer die Fahrt, im Kreis getrieben,
 Jählings wird die Schelle leis,
 – Halt, wir stehn... – Was gibt's da drüben? –
 „Baumstumpf oder Wolf? wer weiß?“
 Sturmeswüten, Sturmesklagen,
 Schnaufend wittert das Gespann,
 Da, schon ward er fern verschlagen,
 Nur sein Aug blitzt dann und wann!
 Vorwärts wieder fliehn die Pferde,
 Schelle klingelt kling-ling-ling...
 Siehe: auf der weißen Erde
 Trafen Geister sich im Ring.

Zahllos, häßlich, dicht und dichter,
 Wo das Mondlicht trübe steht,
 Regt sich allerlei Gelichter
 Wie Novemberlaub sich dreht...
 Mehr noch! welche Hast sie haben!
 Wie so kläglich singt ihr Flug?
 Wird ein Hausgespenst begraben?
 Ist's ein Hexenhochzeitszug?
 Wolken wirbeln, Wolken jagen,
 Mondlicht hinter Wolken wacht
 Überm Schnee, vom Wind getragen,
 Trüb der Himmel, trüb die Nacht.
 Und die Geister jagen, eilen
 Hoch im Himmel, Reih um Reih,
 Ihr Gekreisch, ihr kläglich Heulen
 Reißt die Seele mir entzwei...

* * *

Gott, halt von mir den Wahnsinn ab,
 Nein, lieber Ranzen mir und Stab
 Und Hunger, Müh und Pein.
 Nicht dieses ist's, was Furcht mir schafft,
 Noch daß mir des Verstandes Kraft
 Verloren sollte sein!
 Laßt nur hinaus zum Kerker mich,
 Wie gem und freudig liefe ich
 Zum Walde rasch und frei!
 Im Rausch von Feuer säng ich dann
 Und ich vergäße mich im Bann
 Wild-schöner Träumerei.
 Und horchen tät ich auf die Flut
 Und blickte voller Glück und Mut
 In leeren Himmels Welt.
 Und frei wär ich und voller Kraft,
 Wie Sturm, der Felder nieder rafft
 Und Bäume bricht und fällt.
 Doch Weh, wenn dich der Geist verläßt,
 So wirst du furchtbar wie die Pest,
 Erst recht sperrt man dich ein:

In Ketten sitzt du wie ein Narr
 Und duldest Necken und Gestarr,
 Tier hinterm Gitterlein.
 Und nachts vernehm ich überall
 Nicht hell das Lied der Nachtigall,
 Nicht dumpfer Wälder Sang,
 Nur der Gefährten wütigen Schrei
 Und nachts der Wärter Schimpf dabei,
 Gekreisch und Kettenklang.

DIE WOLKE

Die letzte der Wolken nach Sturmes Gedräue,
 Nur du fliegst dahin durch die heitere Bläue,
 Nur du wirfst den Schatten hinab auf die Au,
 Nur du hüllst den festlichen Mittag in Grau.

Noch jüngst überdeckte den Himmel dein Dunkel
 Und drohend umwand dich der Blitze Gefunkel,
 Geheimnisvoll tönte den Donner dein Mund,
 Du tränktest mit Regen den durstigen Grund.

Genug, geh von hinnen! die Zeit ist entwichen,
 Die Erde ward kühl und die Stürme verstrichen
 Und streichelnd die Blätter der Bäume gelind
 Vom ruhigen Himmel verjagt dich der Wind.

* * *

..... Wieder suchte ich
 Den Erdenwinkel auf, wo ich verbracht
 Einsiedlerisch zwei unbemerkte Jahre.
 Zehn Jahre sind seitdem dahin und vieles
 In meinem Leben wandelte sich mir,
 Auch ich, im Bann gemeinsamer Gesetze,
 Ward umgewandelt; aber hier aufs neu
 Umfängt mich das Vergangene lebendig

Und gestern, dünkt mich, wanderte ich noch
Durch diesen Hain.

Hier das verfehmt Häuschen,
Wo ich mit meiner armen Amme wohnte.
Schon lebt die alte Frau nicht mehr, ich höre
Schon nicht mehr draußen ihre schweren Tritte,
Noch ihren Gang im Morgenhaushalt...
Noch beim Geheul des Sturmes die Geschichten,
Die Abends ich seit meinen Kinderzeiten
Mir eingelernt und die voll Kurzweil waren...
Hier ist der Wald am Hügel, wo ich reglos
Und oft gesessen und hinabgeblickt
Zum See hinunter, traurig mich erinnernd
An andre Ufer und an andre Wellen...
Er streckt sich blauend zwischen goldnen Auen
Und grünen Triften breit vor mir ins Weite:
Auf seinen unbekanntem Wassern fährt
Der Fischer hin und schleppt das schadhafte
Netz hinter sich. An steilen Ufern lagern
Verstreute Dörfer; höher hinter ihnen
Steht eine Mühle schief, mühsam die Flügel
Im Winde drehend...

Dort am Grenzgebiet
Der Ahnengüter, an dem selben Platz,
Wo sich den Berg hinauf die Straße zieht,
Zerwühlt vom Regen, stehn vor mir drei Fichten:
Die eine steht für sich, die andren beiden
Nah von einander. Hier, wenn ich an ihnen
Vorüber ritt zur Nacht beim Schein des Mondes,
Begrüßte mich das Rauschen ihrer Wipfel
Vertrauten Klanges. Auf demselben Wege
Kam ich auch jetzt gefahren und erblickte
Sie neu vor mir; sie sind noch stets die gleichen,
Stets noch erkennt das Ohr ihr Rauschen wieder,
Doch rings um ihre altgewordenen Wurzeln,
Wo alles nackt und leer vor Zeiten war,
Ist jetzt ein junger Wald emporgestiegen;
In ihrem Schatten drängt sich Kindern gleich
Ringsum das grünende Geschlecht. Und fern
Steht einsam noch ihr mürrischer Gefährte
Als alter Junggesell und rings um ihn
Ist alles leer wie sonst.

Du junges fremdes
Geschlecht, ich grüße dich! nicht ich erblicke
Dein spätes krafterfülltes Alter einst,
Wenn du die mir bekannt sind überwächst
Und ihre alten Häupter vor den Blicken
Der Wanderer schützen kannst. Doch mag mein Enkel
Vernehmen euren willkommlichen Gruß,
Wenn vom Gespräch der Freunde heimwärts kehrend,
Guter und freudiger Gedanken voll,
Er euch vorüber geht im nächtigen Dunkel
Und meiner sich erinnert...

Oftmals wieder
In euren Schutz, Michailowskische Wälder,
Kam ich zurück. Als ihr zum ersten Mal
Mich unter euch erblicktet, war ich noch
Ein froher Jüngling. Gierig, ohne Sorgen
Begann ich damals nur das Leben; Jahre
Flogen vorbei – und ihr empfangt in mir
Den müdgewordenen Gast, der zu euch kam.
Ich war zur Zeit noch jung, doch hatte mich
Schon das Geschick mit Übermacht entkräftet:
Schon war ich hart geworden. Oft in Trauer
Bedachte ich die Zeiten meiner Jugend,
Die ich verlor in fruchtlosen Versuchen,
Die Strenge des mit Recht verdienten Vorwurfs,
Die Freundschaft, die mit Kränkung mich belohnte
Für meiner Seele Sehnsucht und Vertrauen –
Und bittres Sinnen brannte mir im Herzen.

ROMANZE

War einmal ein armer Ritter,
Schlicht und schweigend lebt' er hin.
Sein Gesicht war blaß und bitter,
Kühn und grade war sein Sinn.

Unerfaßlich seinem Innern
Trat ein Traumbild bei ihm ein
Und ein dauerndes Erinnern
Schnitt sich tief ins Herz hinein...

Nun verbrannten Herzens wandt er
Sich von allen Frauen ab,
Keine seit der Stunde kannt er,
Sprach mit keiner bis zum Grab.

Um den Hals statt Band und Schleifen
Ward der Rosenkranz gelegt,
Von des Stahles Gitterstreifen
Blieb das Antlitz eingehegt.

Voll von reinem Liebesmute,
Treu dem süßen Traumgebild,
Malte er mit seinem Blute
A. M. D. auf seinen Schild.

Und in Palästinas Wüsten,
Wenn der Paladine Reih'n
Kämpfend ihre Damen grüßten,
Jagend über Fels und Stein,

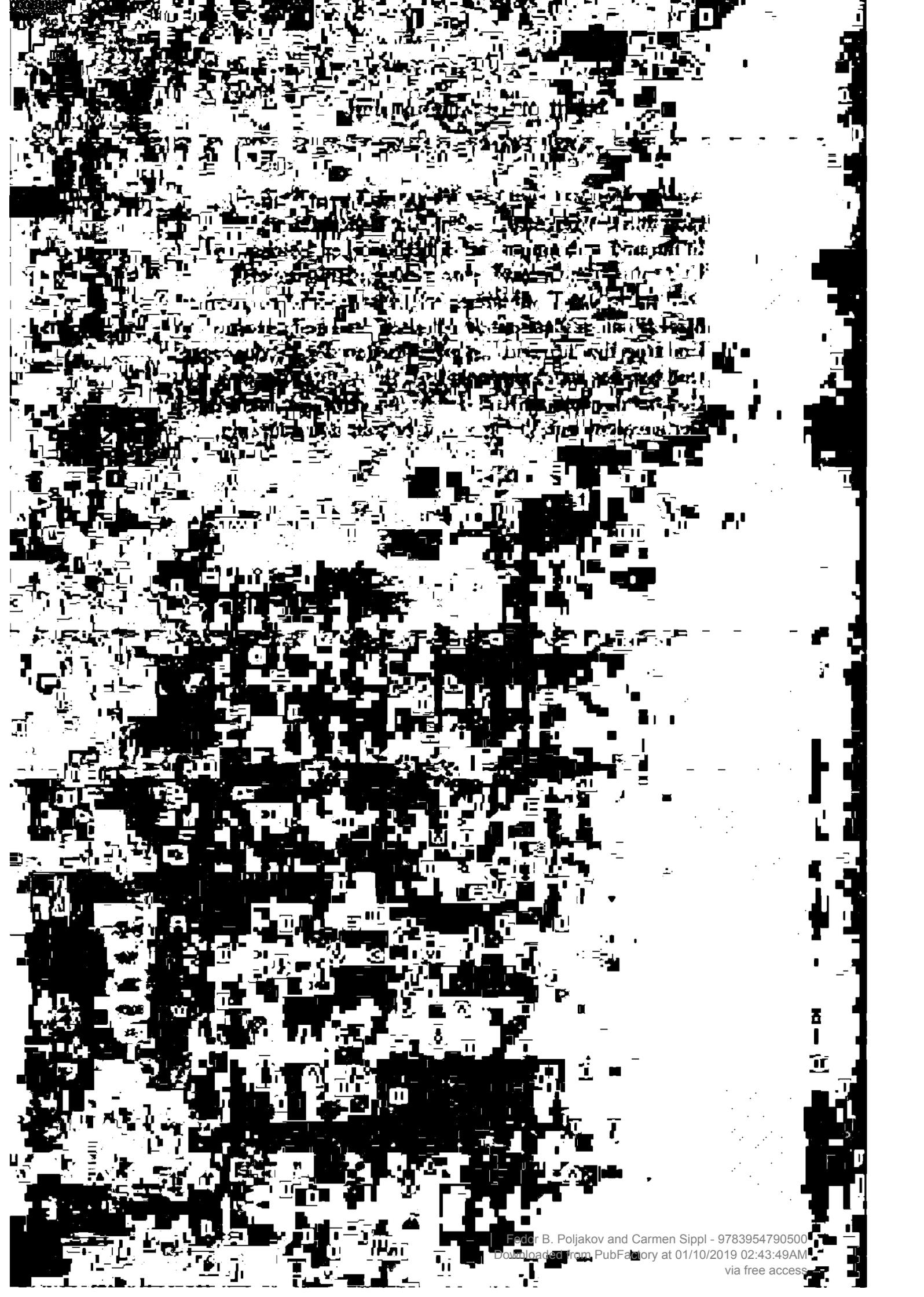
Lumen coeli, sancta Rosa!
Rief er wild und voller Glut
Und sein Zorn wie Sturmgetose
Brach der Muselmänner Mut.

In des fernen Schlosses Zimmer
Lebt' er in der Mauern Bann,
Immer traurig, schweigend immer,
Irr und töricht starb er dann.

NACH DEM ITALIENISCHEN

(AUS FRANCESCO GIONI)

Als der Verräter sich, der Jünger, riß vom Stamm,
Flog ihm der Böse zu, hauchte die Lebensflammm'
In ihn und stob empor mit der lebendigen Leiche
Und trug ihren Gestank zum gierigen Höllenreiche...
Dort nahm das Teufelszeug, plätschernd im Feuerborn,
Mit Lachen und erfreut den Weltenfeind auf's Horn
Und trug ihn lärmend hin zum Fürsten der Verdammten.
Und Satanas stand auf, dem Lust im Antlitz flammte,
Und hat mit seinem Kuß den Mund verbrannt, versengt,
Der nächstens mit Verrat zum Christus sich gedrängt.



Памяти Генри Гейзелера

23 декабря 1935 г. исполнилось бы шестьдесят лет Генри Гейзелеру, если бы ему было суждено дожить до этого дня. Но уже семь лет прах поэта покоится на «сельском кладбище» St. Margarethen в баварских горах – и вместо юбилея приходится справлять поминки.

Имя Гейзелера мало говорит русскому читателю, а, между тем, оно должно бы быть дорого нам, потому что не было еще в Германии писателя, который так горячо любил Россию и так хорошо знал ее. Многие зачитывались Толстым и Достоевским, многие в драмах и в романах изображали Петра Великого и Екатерину, – но подлинной России они не знали и не знают. Немецкому же поэту Гейзелеру Россия была также близка и понятна, как Германия, и хотя он ни одной строки по-русски не написал, от его повестей и драм, действие которых происходит в России, веет настоящим «русским духом».

И не удивительно: он родился (23 декабря 1875 г.) и вырос в Петербурге, в высококультурной, зажиточной немецкой семье, в атмосфере, в которой, по его собственным словам, «благороднейшие свойства германского духа слились во-едино с таинственными силами России». Высшее образование он получил на историко-филологическом факультете Петербургского университета, но не окончил его, а в 1898 году отправился в Германию, где (в Мюнхене) встреча с знаменитым поэтом Стефаном Георге определила его дальнейший жизненный путь. В журнале Георге „Blätter für die Kunst“ появились его первые стихотворения; страстный поклонник Пушкина, он уже в этот ранний период своего творчества переводит его стихи и «Бориса Годунова». В 1906 году он пишет свою первую драму на сюжет из русской истории: «Петр и Алексей». В 1913 г. она с большим успехом ставится в Лейпциге и Мюнхене. Тема захвачена очень глубоко: царь и его сын – враги, потому что у них слишком много общего; характер того и другого создан из тех же элементов, но в различной пропорции – и в этом трагизм их положения: Петр в Алексее ненавидит свою собственную слабость, а царевич в отце видит идеал, ему самому недостижимый.

Но вот наступает роковой 1914 год. Объявление войны застигло Гейзелера в Петербурге, куда он поехал хоронить отца. И немедленно его – все еще русского подданного – призывают в армию. Два народа, с которыми он чувствовал себя одинаково тесно связанным, ведут брато-

убийственную войну. Легко понять, как это должно подействовать на чуткую душу поэта. В целом ряде стихотворений мы находим отклик испытанных им мучений. Счастьем для него было, что его не послали на германский фронт.

Кончилась война, но не кончился мучительный путь поэта. Во время революции солдаты, горячо любившие его за доброту, гуманность и честность, выбирают его в совет своих депутатов. Он не может отказаться, планы бегства оказываются неосуществимыми, большевики крепко держат его в тисках, силой принуждают служить в штабе Красной армии. Лишь в 1922 году ему, наконец, удается бежать; подробности этого бегства – фантастичны.

И вот он опять в Германии, в идиллическом домике в Баварии, у подножия Wetterstein'a*, в кругу семьи, с которой столько лет был в разлуке. О своих переживаниях в советской России он говорит мало, – слишком тяжело вспоминать. Но они нашли выражение в одном из лучших его произведений – в повести-дневнике «Конец Вавы». Русскому читателю, желающему познакомиться с творчеством Гейзелера, следовало бы начать именно с этой книги, тем более что она имеется в общедоступном издании (Henry von Heiseler, *Wawas Ende*, München, Kleine Bibliothek Langen. 80 Pfennig).

Вава – молодой русский офицер, попавший в лапы Чека и в тюрьме пишущий на клочках бумаги дневник. Немного найдется и на русском языке книг, в которых так ярко и правдиво изображалось то ужасное время. Несомненно Гейзелер передает здесь им самим виденное и пережитое. Описание обыска, сцена допроса, поимки шпиона – все производит впечатление подлинного документа. Но сила и художественное значение повести не в этих описаниях, а в изображении душевного состояния героя, который в тюрьме, в унижении, перед лицом смерти постигает смысл жизни, сознает свое человеческое достоинство, единство всего сущего и этим преодолевает страх смерти.

Из появившихся после возвращения в Германию произведений Гейзелера отметим еще романтическую комедию «Волшебный фонарь», в центре которой – удивительно схваченный образ царя Иоанна Грозного, и трагедию «Дети Годунова». Гейзелер, сам переводивший Пушкина, конечно, вполне сознавал трудность задачи соперничать с великим творцом «Бориса Годунова». Он справился с ней, подойдя к теме совершенно по-новому. Его драма о смерти царя Бориса не политическая трагедия, как у Пушкина, а психологическая. На первом плане – отношение царя к детям, сыну Федору и дочери Ксении. Оба боготворят отца, видят в нем героя, мудрого правителя, «отца отечества» –

пока появление Самозванца не открывает им глаза на то, что царь Борис преступник, убийством проложивший себе путь к престолу. Тогда Федор со свойственной юноше горячностью отрекается от отца, как от него отвернулись почти все старые друзья его. Но Ксения лучше понимает отца; она понимает всю глубину его страдания, понимает, что этим страданием он уже искупил свою вину, она обращается к нему со словами любви и утешения – и это дает ему силу спокойно и радостно глядеть в лицо уже приближающейся избавительницы – смерти.

Тем же светлым, благостным настроением заключительной сцены «Годунова» проникнуты и «не-русские» пьесы Гейзелера – романтическая легенда „Parzifal“, аллегорический „Hochzeitsspiel“, написанный им к свадьбе его старшего сына, и прелестная рождественская мистерия „Die Nacht des Hirten“. Для пережившего муки корнета Вавы в большевистской тюрьме смерть не могла быть страшной. И она постигла его неожиданно – 25 ноября 1928 г. он скончался от разрыва сердца. Большое количество неоконченных произведений, набросков, планов свидетельствует о том, что творческие силы в нем были живы до последнего мгновения. В числе этих набросков – сцены из трагедии «Лжедмитрий», из комедии на сюжет Пушкинской «Барышни-крестьянки». До конца жизни он остался верен идеалу действенной любви и душевной чистоты, воплощавшемуся для него не в одном, а в двух образах «вечной женственности», которым он посвятил одно из лучших, проникновеннейших стихотворений – „Dorothea“ Гете и «Татьяна» Пушкина.

Anmerkungen:

A. PUSCHKIN, *Gedichte*. Übersetzt von HENRY VON HEISELER

Die von Heiseler übersetzten Gedichte Puškins werden hier nach der im Privatarchiv Heiseler erhaltenen *handschriftlichen* Fassung veröffentlicht. Das betreffende Heft trägt nach dem Titel (PUSCHKIN: GEDICHTE) folgende Bemerkung des Übersetzers:

Die Reihenfolge in diesem Heft ist willkürlich; ich füge die Jahreszahlen bei; im Fall einer Veröffentlichung soll die chronologische Reihenfolge beobachtet werden.

Heisellers Angaben zur Chronologie (übernommen in Puschkin/Heiseler 1937) bedurften jedoch einer Korrektur. Zu den Originaltiteln und den Erscheinungsorten der übersetzten Gedichte vgl. Teil I.

Die Anmerkungen im Gedicht „Nachahmungen des Korans“ stammen von A.S. Puškin.

АРТУР ЛЮТЕР, *Памяти Генри Гейзелера*

Arthur Luthers Artikel „Dem Andenken Henry Heisellers“ erschien aus Anlaß von Heisellers 60. Geburtstag in *Новое слово* (№ 51, Dezember 1935). Zu dieser in den 1930er Jahren in Berlin erschienenen russischen Zeitung vgl. Hufen 1995.

Der Beitrag – als ein seltener Beleg für die russischsprachige Rezeption Heisellers – wird hier nach dem im Privatarchiv Heiseler erhaltenen Zeitungsausschnitt mitgeteilt.

* у подножия Wetterstein'a – *richtig*: Wendelstein'a.

Literaturverzeichnis

- Achmatova 1989: Анна Ахматова, Из малоизвестных стихотворений. In: *Вестник русского христианского движения* 156, 115-119.
- Adamovič/Kantor 1936: *Якорь. Антология зарубежной поэзии*. Сост. Г. Адамович и М. Кантор. [Берлин].
- Assmann 1997: Aleida Assmann, Translation as Transformation. In: Carola Hilfrich-Kunjappu, Stéphane Mosès (Hg.), *Zwischen den Kulturen. Theorie und Praxis des interkulturellen Dialogs*. Tübingen, 21-33.
- Avetisjan 1995: В.А. Аветисян, К вопросу о рецепции Пушкина в Германии. In: *Пушкин. Исследования и материалы XV*, 155-160.
- Bell 1968: Gerda Bell, Henry von Heiseler as a Translator of English Poetry. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur* 60, 379-393.
- Boeser/Vatková 1984: Knut Boeser, Renata Vatková (Hg.), *Max Reinhardt in Berlin* (Stätten der Geschichte Berlins, 6).
- Blätter 1904: *Blätter für die Kunst. Eine Auslese aus den Jahren 1898-1904*. Berlin.
- Blätter 1909: *Blätter für die Kunst. Eine Auslese aus den Jahren 1904-1909*. Berlin.
- Bgrjusov 1909: Валерий Брюсов, *Пути и перепутья. Собрание стихов*. Т. III. *Все напевы* (1906/1909 г.). Москва.
- Bgrjusov 1973: Валерий Брюсов, *Собрание сочинений в семи томах*. Т. I. *Стихотворения. Поэмы 1892-1909*. Москва.
- Bunin 1929: Иван Бунин, *Избранные стихи*. Paris.
- Bunin 1975: И.А. Бунин, *Под серпом и молотом. Сборник рассказов, воспоминаний, стихотворений*. Вступ. статья, составление, подготовка текста и примечания С.П. Крыжицкого. London/Ontario.
- Carli 1987: Gabriela Carli, *Varnhagen von Ense's Puškin-Interpretation: Prämissen, Positionen und Wirkungsgeschichte einer Mittlerleistung aus dem deutschen Vormärz*. Diss. Berlin.
- Chodasevič 1997: Владислав Ходасевич, *Собрание сочинений в четырех томах*. Т. IV. Москва.
- Cvetaeva 1994: Марина Цветаева, *Собрание сочинений в семи томах*. [Составление, подготовка текста и комментарии Анны Саакянц и Льва Мнухина]. Т. 2. Москва.

- Derrida 1997: Jacques Derrida, *Theologie der Übersetzung*. In: Hirsch 1997a, 15-36.
- Dudkin 1993: Письма Р. Вальтера Блоку. Публикация В.В. Дудкина. In: *Литературное наследство*. Т. 92/5, 305-308.
- Dülberg 1933: Franz Dülberg, Henry von Heiseler. Ein deutschrussisches Lebensschicksal. In: *Kölnische Zeitung* Nr. 517 vom 21. September 1930 (1. Sonntagsausgabe).
- Dülberg 1933a: Franz Dülberg, Henry von Heiseler. Ein Schicksal und ein Werk. In: *Preußische Jahrbücher* 231, 260-267.
- Eichler 1993: Ernst Eichler [et al.] (Hg.), *Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945. Ein biographisches Lexikon*. Bautzen.
- Evdokimova 1999: Svetlana Evdokimova, *Pushkin's Historical Imagination*. New Haven-London.
- Fiedler 1996: Friedrich Fiedler, *Aus der Literatenwelt. Charakterzüge und Urteile. Tagebuch*. Hg. von Konstantin Asadowski. Göttingen.
- Figner 1928: Wera Figner, *Nacht über Rußland. Lebenserinnerungen*. Teil 3. *Nach Schlüsselburg*. Deutsch von Reinhold von Walter. Berlin.
- Fleiss 1970: Helga Fleiss, *Traum und Wirklichkeit bei Henry von Heiseler*. Diss. Graz.
- Fuchs 1930: G. Fuchs, H. v. Heiseler und die Blätter für die Kunst. In: *Münchener Zeitung* Nr. 23/24 vom 25./26. Januar, 8.
- Gasparov 1992: Б.М. Гаспаров, *Поэтический язык Пушкина как факт истории русского литературного языка*. Wien (*Wiener Slawistischer Almanach*. Sonderband 27).
- Gasparov/Hughes/Paperno 1992: Boris Gasparov, Robert P. Hughes, Irina Paperno (eds.), *Cultural Mythologies of Russian Modernism. From the Golden Age to the Silver Age*. Berkeley-Los Angeles-Oxford (California Slavic Studies, XV).
- George 1931: Stefan George, *Gesamt-Ausgabe der Werke*. Endgültige Fassung. Bd. 6/7. *Der Siebente Ring*. Berlin.
- Greenleaf/Moeller-Sally 1998: Monika Greenleaf, Stephen Moeller-Sally (eds.), *Russian Subjects. Empire, Nation, and the Culture of the Golden Age*. Evanston Ill.
- Gronicka 1944: André von Gronicka, *Henry von Heiseler: A Russo-German Writer*. New York (Columbia University Germanic Studies, 16).
- Guenther 1929: Johannes von Guenther, *Erinnerungen an Begegnungen und Gespräche mit Henry von Heiseler*. In: Henry von Heiseler, *Aus dem Nachlaß*. Mit der Totenmaske des Dichters und einem Vorwort von Johannes von Guenther. Chemnitz, I-IX.

- Guenther 1969: Johannes von Guenther, *Ein Leben im Ostwind. Zwischen Petersburg und München. Erinnerungen.* München.
- Gundolf 1916: Friedrich Gundolf, *Goethe.* Berlin (11. Aufl. Berlin 1922).
- Harer 1997: Клаус Харер, Кузмин и Гюнтер. In: *Новое литературное обозрение* 24, 267-275.
- Heiseler, Henry von →
- Heiseler 1933: Henry von Heiseler, *Einzelreden. Frühe Gedichte. MCMIII.* Halle/Saale.
- Heiseler 1935: Henry von Heiseler, *Alexander S. Puschkin als dramatischer Dichter.* München.
- Heiseler 1935a: Henry von Heiseler, *Verse.* [Neue Veröffentlichung aus dem Nachlaß des Dichters]. München.
- Heiseler 1938: Henry von Heiseler, *Gesammelte Werke. Bd. II. Gesammelte Gedichte.* Leipzig.
- Heiseler 1965: Henry von Heiseler, *Sämtliche Werke.* Heidelberg.
- Heiseler 1969: *Zwischen Deutschland und Rußland. Briefe von Henry von Heiseler.* Heidelberg.
- Heiseler, Bernt von →
- Heiseler 1930: Bernt von Heiseler, Puschkin und der deutsche Geist. In: *Orient und Occident* H. 4: *Der russische Geist im Kampf um seine Existenz und der Protestantismus,* 90-92.
- Heiseler 1932: Bernt von Heiseler, *Henry von Heiseler. Sein Weg in den Werken.* Radolfzell.
- Heiseler 1934: Bernt von Heiseler, Henry von Heiseler's Übersetzungen. In: *Orient und Occident* H. 16: *Utopie und Apokalypse im russischen Denken,* 41-45.
- Heiseler 1936: Bernt von Heiseler, *Stefan George.* Lübeck (Colemans kleine Biographien, 67).
- Heiseler 1937b: Bernt von Heiseler, Die Übersetzungen Henry von Heiseler's. In: *Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums* 4, 460-464.
- Heiseler 1958: Bernt von Heiseler, *Lebenswege der Dichter.* Gütersloh.
- Heiseler 1966: Bernt von Heiseler, *Gesammelte Essays zur alten und neuen Literatur.* Bd. I. Stuttgart.
- Heiseler 1971: Bernt von Heiseler, *Haus Vorderleiten.* Stuttgart.
- Hirsch 1995: Alfred Hirsch, *Der Dialog der Sprachen. Studien zum Sprach- und Übersetzungsdenken Walter Benjamins und Jacques Derridas.* München (Phänomenologische Untersuchungen, 5).

- Hirsch 1997: Alfred Hirsch, Die geschuldete Übersetzung. Von der ethischen Grundlosigkeit des Übersetzens. In: Hirsch 1997a, 396-428.
- Hirsch 1997a: Alfred Hirsch (Hg.), *Übersetzung und Dekonstruktion*. Frankfurt am Main (edition suhrkamp, 1897; N.F., 897).
- Hueck 1965: *Genealogisches Handbuch der adeligen Häuser*. Hauptbearbeiter Walter von Hueck. Bd. 36 der Gesamtausgabe. Adelige Häuser B. Band VII. Limburg a.d. Lahn.
- Hufen 1995: Christian Hufen, Die Zeitung *Novoe Slovo*. Eine russische Zeitung im Nationalsozialismus. In: Schlögel 1995, 459-467.
- Jekutsch 1994: Ulrike Jekutsch, Der fremde Demetrius: A.S. Puškins *Boris Godunov* in deutschen Übersetzungen. In: U. Jekutsch, P. Fritz, B. Schultze, H. Turk (Hg.), *Komödie und Tragödie – übersetzt und bearbeitet*. Tübingen, 325-368 (Forum modernes Theater. Schriftenreihe, 16).
- Kibal'nik 1994: *Писатели „Серебряного века“ и первой русской эмиграции о Пушкине*. Вступ. статья, подготовка текста и примечания С.А. Кибальника. СПб.
- Kirjuchina 1993: Ljudmila Kirjuchina, Deutsche Literatur und Kultur in St. Petersburg am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für Germanistik* N.F. 3, 19-32.
- Konečnyj 1996: А.М. Конечный, Петербург „с того берега“ (в мемуарах эмигрантов „первой волны“). In: *Блоковский сборник XIII. Русская культура XX века: метрополия и диаспора*. Tartu, 128-146.
- Kotrelev 1995: Н.В. Котрелев, Из переписки Вяч. Иванова с Максимом Горьким. К истории журнала „Беседа“. In: *Europa Orientalis* 14/2, 183-208.
- Kronsteiner 1998: Otto Kronsteiner (Hg.), *Europa und die fremden Nachbarn. Vorlesungen über vergessene euroslawischen Beziehungen*. Salzburg (*Die Slawischen Sprachen* 57).
- Levitt 1994: М.Ч. Левитт [Marcus C. Levitt], *Литература и политика: Пушкинский праздник 1880 года*. СПб.
- Lifar 1966: Сергей Лифарь, *Моя зарубежная Пушкиниана. Пушкинские выставки и издания*. Paris.
- Lotman 1993: Ю.М. Лотман, *Избранные статьи в трех томах*. Т. III. Tallinn.
- Lotman/Uspenskij 1982: Ю.М. Лотман, Б.А. Успенский, Отзвуки концепции „Москва – Третий Рим“ в идеологии Петра Первого (К проблеме средневековой традиции в культуре барокко). In: *Художественный язык Средневековья*. Москва, 236-249.

- Lotman/Uspenskij 1991: Ju.M. Lotman, B.A. Uspenskij, Die Idee "Moskau – das Dritte Rom" in der Ideologie Peters I. Zum Problem der mittelalterlichen Tradition in der Barockkultur. In: Uspenskij 1991, 113-129.
- Luther 1926: *Bibliographia Lutherana. Zum fünfzigsten Geburtstag von Arthur Luther*. Leipzig.
- Luther 1934/35: Arthur Luther, [Rez.: Puschkin/Heiseler 1935]. In: *Osteuropa* 10, 388.
- Luther 1935: Arthur Luther, Rußland im Schaffen Henry von Heiseler. In: *Germanoslavica* 3, 128-134.
- Luther 1936/37: Arthur Luther, Alexander Puschkin. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages. In: *Osteuropa* 12, 225-228.
- Luther 1937: Arthur Luther, Puškin und die deutsche Sprache und Dichtung. In: *Revue de littérature comparée* 17, 108-116.
- Luther 1937a: Arthur Luther, Puškin in Deutschland. In: *Revue de littérature comparée* 17, 182-190.
- Luther 1937/38: Arthur Luther, Puschkin-Ernte. In: *Osteuropa* 13, 293-294.
- Luther 1938: Arthur Luther, Henry von Heiseler. In: *Deutsche Post aus dem Osten* 10, Nr. 11, 7-9.
- Masanov 1957: И.Ф. Масанов, *Словарь псевдонимов русских писателей, ученых и общественных деятелей*. Т. II. Москва.
- Nabokov 1957: Владимир Набоков-Сирин, Заметки переводчика, II. In: *Опыты VIII*, 36-49.
- Nabokov 1964: *Eugene Onegin. A Novel in Verse by Aleksandr Pushkin. Translated from the Russian, with a Commentary, by Vladimir Nabokov. Vol. II*. New York.
- Neizdannij Puškin 1923: *Неизданный Пушкин. Собрание А.Ф. Онегина. Труды Пушкинского Дома при Российской Академии Наук*. Москва-Петроград.
- Nemcy 1996: *Немцы Санкт-Петербурга*. Словник (рабочие материалы). СПб.
- Philipp 1998: Stefan George – Friedrich Wolters, *Briefwechsel 1904–1930*. Mit einer Einleitung hg. von Michael Philipp. Amsterdam (Castrum Peregrini, CCXXXIII-CCXXXV).
- Platone 1995: Rossana Platone, Gor'kij's *Beseda* und ihre Mitarbeiter. In: Schlögel 1995, 333-342.
- Poljakov 1998: F.B. Poljakov, Der Puškin-Mythos von Serge Lifar als interkulturelle Performance (Die Gedächtnisbilder und die kulturelle Vermittlerrolle der russischen Emigration in Frankreich in den 1930er Jahren). In: Kronsteiner 1998, 45-73.

- Poljakov 1998a: Ф.Б. Поляков, Алексей Ремизов и Евгений Лундберг: прощание с „русским Берлином“. In: *Wiener Slawistischer Almanach* 42, 123-127.
- Poljakov (im Druck): Fedor B. Poljakov, *Literarische Profile von Lev Kobylnskij-Éllis im Schweizer Exil. Forschungen–Texte–Kommentare*. Köln-Weimar-Wien (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte).
- Puschkin 1964: Alexander Sergejewitsch Puschkin, *Gesammelte Werke in sechs Bänden*. Hg. von Harald Raab. Bd. 3: *Eugen Onegin. Dramen*. Berlin-Weimar.
- Puschkin/Heiseler 1935: Alexander S. Puschkin, *Sämtliche Dramen*. Deutsch von Henry von Heiseler. Leipzig.
- Puschkin/Heiseler 1937: Alexander S. Puschkin, *Gedichte*. Deutsch von Henry von Heiseler. München.
- Puschkin/Heiseler 1937a/1946: A.S. Puschkin, *Gedichte*. Zweisprachig. [Deutsch von Henry von Heiseler]. Leipzig.
- Raab 1964: Harald Raab, *Die Lyrik Puškins in Deutschland (1820-1870)*. Berlin.
- Radecki 1935/1936: Sigismund von Radecki, Zu einer neuen Puschkin-Übersetzung. In: *Hochland* 33/1, 476-477.
- Schlögel 1995: Karl Schlögel (Hg.), *Russische Emigration in Deutschland 1918 bis 1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg*. Berlin.
- Schneider 1936: Wilhelm Schneider, *Die auslanddeutsche Dichtung unserer Zeit*. Berlin.
- Schütz 1930: Paul Schütz, Henry von Heiseler. In: *Orient und Occident* H. 4: *Der russische Geist im Kampf um seine Existenz und der Protestantismus*, 89-90.
- Seekamp/Ockenden/Keilson 1972: H.-J. Seekamp, R.C. Ockenden, M. Keilson, *Stefan George. Leben und Werk. Eine Zeittafel*. Amsterdam.
- Setzer et al. 1996: Heinz Setzer et al. (Hg.): „*Ein Leben im Ostwind*“. Eine Ausstellung aus dem Nachlaß des Übersetzers und Schriftstellers Johannes von Guenther (1886-1973) mit dem Katalog seiner russischen Bibliothek. 9. Mai bis 14. Juni 1996, Universitätsbibliothek Tübingen. Tübingen.
- Sippl 1997: Carmen Sippl, Die Hermann Bahr-Sammlung in Salzburg. Ein Beitrag zur Rezeptionsforschung aus slawistischer Sicht. In: Otto Kronsteiner (Hg.), *Die Funktion der Slawistik im europäischen Bildungswesen. Eine alternative Geschichte und Prognose*. Salzburg, 33-45 (*Die Slavischen Sprachen* 55).
- Sippl 1998: Carmen Sippl. Russische Literatur in Verlagsprogrammen des deutschsprachigen Raumes (1917-1933). – In: Kronsteiner 1998, 75-101.

- Sippl 1998a: Carmen Sippl, Der Übersetzer in der russisch-deutschen Kulturvermittlung als „primärer Rezipient“. Am Beispiel Henry von Heiseler. In: *Die Slawischen Sprachen* 58, 141-155 [auch erschienen in: *TRANS – Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 6, Januar 1999].
- Sippl 1999: Carmen Sippl. Die „Russischen Briefe“ Arthur Luthers in der Zeitschrift *Das Literarische Echo* (1900-1913). Momentaufnahmen der Kulturvermittlung. In: Otto Kronsteiner (Hg.), *Die euroslawischen Kulturbeziehungen. Vorträge des 17. Salzburger Slawistengesprächs*. Salzburg, 151-170 (*Die Slawischen Sprachen* 60).
- Sippl 1999a: Carmen Sippl, „München im Ostwind“. Johannes von Guenther und der russisch-deutsche kulturelle Dialog. In: *Slawistik als Kulturwissenschaft* [im Druck; erscheint in der Reihe „Slavica aeniponitana“, Innsbruck 1999.]
- Sokolov 1994: М.Н. Соколов, „Неэстетическая теория искусства“ Владимира Вейдле. In: *Культурное наследие российской эмиграции 1917–1940*. Под общей редакцией Е.П. Чельшева и Д.М. Шаховского. Кн. 2-ая. Москва, 288-297.
- Sommer 1987: Erich Franz Sommer, „...doch diesmal kommt von osten nicht das licht...“ Stefan George und Henry von Heiseler – das geistige Medium des alten Rußland im Freundeskreis des Dichters. In: *Neue Beiträge zur George-Forschung* 12, 31-53.
- Sommer 1997: Erich Franz Sommer: „... doch diesmal kommt von osten nicht das licht ...“ Stefan George und Henry von Heiseler – das geistige Medium des alten Rußland im Freundeskreis des Dichters. In: *Russische Spuren in Bayern. Portraits, Geschichten, Erinnerungen*. Hg. v. MIR e.V., Zentrum russischer Kultur in München. München, 99-114 [Wiederabdruck des Beitrages Sommer 1987].
- Uspenskij 1991: B.A. Uspenskij, *Semiotik der Geschichte*. Wien (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, 579).
- Uspenskij/Živov 1991: B.A. Uspenskij, V.M. Živov, Zar und Gott. Semiotische Aspekte der Sakralisierung des Monarchen in Rußland. In: Uspenskij 1991, 131-265.
- Vajnberg 1995: И.И. Вайнберг, Берлинский журнал Горького “Беседа”, его издатель С.Г. Каплун, поэт В.Ф. Ходасевич и др. In: *Евреи в культуре Русского Зарубежья. Статьи, публикации, мемуары и эссе*. Т. IV: 1939–1960 гг. Составитель и издатель М. Пархомовский. Иерусалим, 187-207.
- Vajnberg 1996: И.И. Вайнберг, „Беседа“. In: *Литературная энциклопедия русского Зарубежья (1918-1940)*. Т. 2. Ч. 1. Москва, 60-81.

Vejdle 1956: Владимир Вейдле, *Задача России*. New York.

Wachtel 1995: Michael Wachtel (Hg.), *Vjačeslav Ivanov. Dichtung und Briefwechsel aus dem deutschsprachigen Nachlaß*. Mainz (Deutsch-Russische Literaturbeziehungen. Forschungen und Materialien, 6).

Walter 1929: Reinhold von Walter, Henry von Heiseler. In: *Hochland* 26/11, 657-659.

Weidle 1949: Wladimir Weidle [В.В. Вейдле], Puschkin und das Abendland. In: *Merkur*. III. Jg., 17/7, 645-658.

Wheeler 1991: Marcus Wheeler, Pushkin: Ideologist of Post-Petrine Russia or European Humanist? In: Ewa M. Thompson (ed.), *The Search for Self-Definition in Russian Literature*. Houston, 149-157.

Wolfskehl 1929: Karl Wolfskehl, Erinnerungen an Henry von Heiseler. In: *Münchener Neueste Nachrichten* Nr. 170 vom 25. Juni 1929.

Wolters 1930: Friedrich Wolters, *Stefan George und die Blätter für die Kunst. Deutsche Geistesgeschichte seit 1890*. Berlin.

Zastrow [1957]: Roswitha Zastrow, *Puschkin-Gedichte in deutschen Übersetzungen*. Diss. Bonn.

Zeil 1994: Wilhelm Zeil, *Slawistik in Deutschland. Forschungen und Informationen über die Sprachen, Literaturen und Volkskulturen slawischer Völker bis 1945*. Köln-Weimar-Wien (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A, N.F. 9/69).

Živov/Uspenskij 1987: В.М. Живов, Б.А. Успенский, Царь и Бог. Семиотические аспекты сакрализации монарха в России. In: *Языки культуры и проблемы переводимости*. Москва, 47-153.

Personenregister

- Achmatova A.A. 56
 Adamovič G.V. 55
 Ajchenval'd Ju.I. 22, 26, 28-30
 Ajzman D.Ja. 24
 Aksakov S.T. 23, 72
 Alberti H. 69
 Andreev L.N. 24
 Annenkov P.V. 30, 32
 Annenskij I.F. 31
 Archipov A.E. 27
 Arcybašev M.P. 24
 Assmann A. 54
 Averkiev D.V. 23
 Avetisjan V.A. 10
 Azadovskij (Asadowski) K.M. 12
- Babel' I.É. 84
 Bach J.S. 49
 Bach R. 41
 Bal'mont K.D. 24, 82
 Baltrušajtis Ju.K. 24
 Baratynskij E.A. 23, 39, 71
 Barlach E. 77
 Batjuškov F.D. 22
 Batjuškov K.N. 23
 Baudelaire Ch. 50, 66
 Baudisch P. 74
 Beer-Hofmann R. 69
 Beethoven L. van 49
 Belinskij V.G. 23, 31, 54
 Bell G. 20
 Bel'skij L. 29-30
 Belyj Andrej (B.N. Bugaev) 13, 24
 Benua (Benois) A.N. 27, 30, 73
 Berdjaev N.A. 37, 63, 78, 85
 Bertram E. 69
 Bestužev-Marlinskij A.A. 23
 Bettzich von → Heiseler A.L. von
 Bioncur (Bioncourt) A. de 29-30
 Blei F. 70
 Blok A.A. 24, 68, 76, 78, 81, 83
 Bodenstedt F. 32, 50-51
 Boeser K. 34
 Bogdanovič I.F. 23
 Bondi G. 19, 50
 Braun F.A. 12-13
 Braun H. 41
 Brjusov V.Ja. 15, 24, 27, 31, 68-70, 76, 78
 Brodskij I.A. 10
 Browning R. 19, 97
 Budde E.F. 26
- Bunin I.A. 24, 55-57
 Burenin V.P. 52
 Byron Lord G.G.N. 25, 62
- Carli G. → Lehmann-Carli G.
 Čechov A.P. 24, 49, 52, 58, 77, 82
 Černjaev N.I. 31
 Chateaubriand F.R. de 25
 Chesterton G.K. 68
 Chodasevič V.F. 13
 Čirikov E.N. 24
 Claudel P. 68-69
 Commichau Th. 73
 Cordt B. 30
 Cornwall B. 40
 Cvetaeva M.I. 56
- Danilevskij G.P. 23
 Dante Alighieri 19, 23, 49-51, 58
 Davydov D.V. 23
 Del'vig Baron A.A. 23, 71
 Derrida J. 51
 Deržavin G.R. 23
 Dmitriev I.I. 31
 Dosekin N.V. 27
 Dostoevskij F.M. 16, 21, 23, 43, 95, 115
 Dudkin V.V. 76
 Düllberg F. 15, 67, 69
 Dymov O. (O.I. Perel'man) 24
- Efremov P.A. 26-27
 Eichendorff J. von 94
 Eichler E. 10, 13, 76
 Elizaveta Petrovna 23
 Éllis → L. Kobylinskij-Éllis
 Eulenberg H. 69
 Evdokimova S. 54
 Evreinov N.N. 24
- Fet A.A. 23, 72
 Fiedler F. 12, 28-29
 Figner V.N. 37, 78
 Fleiss H. 39, 59-60, 63
 Fonvizin D.I. 23
 Frank S.L. 82
 Freund C. 22
 Fuchs G. 12
- Garin-Michajlovskij N.G. 23
 Garšin V.M. 23, 49
 Gasparov B.M. 53-54
 Genette G. 53
 George St. 10-12, 14-17, 19, 23, 34-35, 50,
 52, 54, 58-61, 63, 65-66, 68-69, 95, 115
 Gercen A.I. 23
 Geršenzon M.O. 31

- Gippius Z.N. 24
 Gnedič N.I. 23
 Godunov Boris 116
 Godunov F. 116-117
 Godunova K. 116-117
 Goethe J.W. von 11, 19, 23, 35, 49-51, 58, 94, 117
 Gofman M.L. 44
 Gofman V.V. 24
 Gogol' N.V. 23, 70-71, 77, 92
 Goleniščev-Kutuzov Graf A.A. 23
 Golicyna Fürstin E.I. 25
 Gončarov I.A. 23, 71, 77
 Gončarova (Puškina-Lanskaja) N.N. 25
 Gončarova N.S. 97
 Gor'kij M. (A.M. Peškov) 13, 24, 78
 Greenleaf M. 53
 Griboedov A.S. 23, 71
 Grigorovič D.V. 23, 72
 Groeger W.E. 55
 Grohmann W. [d.i. H. von Heiseler] 84
 Gronicka A. von 10, 16, 20, 33 40, 49, 68, 95
 Grot Ja.K. 23, 31
 Grot K.Ja. 31
 Grünwald, Familie 13
 Guaita E. von 14
 Guenther J. von 14, 32-33, 55, 65-70, 72-77, 79, 82-83, 85, 90, 98
 Gumilev N.S. 24
 Gundolf F. 19-20, 35, 60, 63, 70

 Hamsun K. 70
 Harder M. 22
 Hardt E. 70
 Harer K. 68
 Hauptmann G. 49, 52, 70
 Heiseler Auguste L. von 14, 18
 Heiseler Bermt von 9, 12-14, 16-17, 20, 25, 34-38, 41, 43, 45-48, 50, 58-59, 61-63, 76-77, 80, 86-90, 92-97
 Heiseler Emy von 13, 15, 19-20, 35, 37, 59, 66-67, 74, 79, 87
 Heiseler Gertrud von 6
 Heiseler Paul von 11, 13, 21, 115
 Heiseler Paula von 13, 18
 Hirsch A. 51
 Hirschfeld L. 37
 Hölderlin J.Ch.F. 50, 52
 Hoerschelmann R. von 74
 Hoesslin W. von 47
 Hoffmann N. 22
 Hofmann L. von 60
 Hofmannsthal H. von 21, 23, 67, 70
 Homer 49, 51
 Hueck W. von 12

 Hufen Ch. 118
 Hughes R.P. 53

 Il'in V.N. 82
 Ioann, igumen 31
 Ivan IV. (d. Schreckliche) 116
 Ivanov I.I. 27
 Ivanov S.V. 27
 Ivanov Vjač.I. 13, 22, 24, 58, 68, 76, 92
 Ivanov Vs.Vjač. 84

 Jacimirskij A.I. 26
 Jan P. 90
 Jazykov N.M. 23, 71
 Jekutsch U. 42
 Johansen F. 28, 30

 K.R. (Großfürst Konstantin Romanov) 24, 71-72
 Kančalovskij P.P. 26-27
 Kantor M.L. 55
 Karamzin N.M. 23, 31, 71
 Karsavin L.P. 82
 Katharina II. 23, 115
 Keilson M. 59
 Keller E. 43
 Kerr A. 70
 Kibal'nik S.A. 57
 Kippenberg A. 33-34, 72
 Kireevskij I.V. 31
 Kirjuchina L. 12
 Kjuchelbeker V.K. 25
 Kleist H. von 52
 Ključevskij V.O. 37, 78, 85
 Kluge R.-D. 65
 Kobylinskij-Ėllis L. 40
 Kočubej (Kotschubey) Graf S. von 47
 Koenig H. 79
 König I. 6
 Kol'cov A.V. 23
 Kondrat'ev A.A. 24
 Konečnyj A.M. 57
 Konevskoj I. (I.I. Oreus) 24
 Korovin K.A. 27
 Korovin S.A. 27
 Kotljarevskij N.A. 31
 Kotrelev N.V. 13
 Krylov I.A. 23
 Kukol'nik N.V. 23
 Kuprin A.I. 24
 Kuzmin M.A. 24, 68
 Kyser H. 70

 Lagerlöf S. 70
 Lampe W. 14, 36, 46
 Lange W. 30

- Lansere E.E.
 Lansere E.E. 27
 Lechter M. 58
 Lehmann-Carli G. 10
 Leibniz G.W. 95
 Lenau N. 50, 58
 Lermontov M.Ju. 23, 71, 82, 92
 Lerner N.O. 30
 Leskov N.S. 72, 75, 82-83, 85
 Levinson A. 78
 Levitan I.I. 27
 Levitt M.C. 10
 Lieb F. 63
 Lifar' S.M. 10, 57
 Ljubomudrov S.I. 27
 Löwe F. 28, 30
 Lotman Ju.M. 56
 Ludwig I. von Bayern 67
 Ludwig E. 70
 Lugovoj A. (A.A. Tichonov) 24
 Lundberg E.G. 78, 84
 Luther A. 10, 12-13, 32, 40, 65, 84, 90-98,
 115-118
 Luther M. 50-52, 54

 Maeterlinck M. 70
 Majakovskij V.V. 84
 Majkov A.N. 24, 72
 Majkov L.N. 26-27, 30
 Maljutin S.V. 27
 Mamin-Sibirjak D.N. 24
 Markov E.L. 24
 Masanov I.F. 16
 Masjutin V.N. 42
 Mayer-Beck F. 88
 Mehnert F. 63
 Mej L.A. 24
 Mel'nikov-Pečerskij P.I. 24, 72
 Merežkovskij D.S. 22, 24, 31
 Michajlovskij → Garin-M.
 Milton J. 59
 Minskij N. (N.M. Vilenkin) 24
 Miropol'skij A.L. 24
 Mizinov P.I. 22
 Modzalevskij B.L. 31
 Moeller-Sally S. 53
 Molière 91
 Morozov P.O. 26-27
 Morskoj Makar [d.i. H. von Heiseler] 16
 Mozart W.A. 9, 49, 51, 54
 Muckermann F., SJ 82
 Müller G. 33-34, 69-73
 Müller-Kamp E. 75
 Muth C. 68, 84-85

 Nabokov V.V. 10, 50-51

 Napoleon I. 19
 Nekrasov N.A. 24, 72
 Nemirovič-Dančenko V.I. 24
 Nötzel K. 81

 Ockenden R.C. 59
 Ocup N.A. 78
 Odoevskij Fürst A.I. 24
 Odoevskij Fürst V.F. 24, 71
 Ogarev N.P. 24
 Ostrovskij A.N. 24, 72
 Ovid 39
 Ovsjaniko-Kulikovskij D.N. 27, 29

 Panina S.F. 25
 Pantenius Th.H. 23
 Paperno I. 53
 Parny E.-D. de Forges de 25
 Pasternak B.L. 77, 84
 Pasternak L.O. 27
 Pavliščeva O.S. 25
 Pavlov P. 29-30
 Pekarskij P.P. 31
 Peter I. (d. Große) 23, 53-57, 67, 115
 Petrovskaja N.I. 24
 Petrus, Apostel 56
 Philipp M. 60
 Pil'njak B.A. 84
 Pindemonte I. 40
 Pisemskij A.F. 24, 72
 Platone R. 13
 Pletnev P.A. 31
 Poetzl H. 34
 Pokrovskij M.M. 31
 Poležajev A.I. 24
 Polivanov L.I. 26-27
 Poljakov F.B. 10, 40, 57, 78
 Poljakova G.F. 6
 Polonskij Ja.P. 24, 72
 Pomjalovskij N.G. 24
 Poritzky J.E. 22
 Potemkin P.P. 69
 Puščin I.I. 25, 39
 Puškin S.L. 81

 Q. D. V. 69

 Raab H. 10, 41
 Racine J. 91
 Radecki S. von 52, 89-90, 93
 Radiščev A.N. 25
 Raevskij P.M. 31
 Rehder P. 5
 Reicher O. 69
 Reinhardt M. 34
 Rembrandt 49

- Remizov A.M. 78
 Repin I.E. 27
 Rheinhardt E.A. 81
 Rilke R.M.
 Rilke R.M. 68, 70, 95
 Rimbaud A. 52
 Rimskij-Korsakov N.A. 43, 47
 Rockenbach M. 84
 Rojas F. de 74
 Rozanov V.V. 21-22, 24, 82, 84
 Ruoff H. 78
 Ryleev K.F. 24
- Šachmatov A.A. 71-72
 Saitov V.I. 31
 Saitschik R. 22
 Saltykov-Ščedrin M.E. 72
 Saretzkij → Zareckij
 Ščeglov I. 29
 Ščegolev P.E. 31
 Schaeffer A. 70
 Schiller F. von 52, 97
 Schlegel A.W. von 50, 52, 58
 Schneider W. 76
 Scholz W. von 70
 Schröder R.A. 67
 Schröter G. 13
 Schüler K. 16
 Schütz P. 63
 Schumann H. 41
 Seekamp H.-J. 59
 Serafimovič A.S. 24
 Šeremetev Graf S.D. 31
 Serov V.A. 27
 Šestov L.I. 78
 Setzer H. 65
 Seubert A. 28-29
 Shakespeare W. 25, 35, 49-51, 66
 Sippl C. 65-66, 70, 72, 91, 94
 Šljapkin I.A. 27
 Smimov I.P. 16
 Smirnova (Rosset) A.O. 25
 Šmurlov V. 14
 Sokolov M.N. 54
 Sologub F. (F.K. Teternikov) 21, 24, 33, 76, 79, 84
 Solov'ev Sergej M. (I) 23
 Solov'ev Sergej M. (II) 24
 Solov'ev Vladimir S. 24, 31
 Solov'ev Vsevolod S. 22
 Sommer E.F. 59, 61, 63
 Somov K.A. 27
 Sophokles 15, 22
 Sorge R.J. 68-70
 Staël Mme de 25
 Stehr H. 70
- Stein F. 16
 Steyer-Mader G. 91
 Sties A. 43
 Stolica L.N. 25
 Sumcov N.F. 27
 Surikov V.I. 27
 Suvčinskij P.P. 82
 Suvorin A.S. 27, 30
- Thieme C. von 15
 Tjutčev F.I. 24, 71
 Tolstoj Graf A.K. 24, 72
 Tolstoj (Graf) A.N. 25, 33
 Tolstoj Graf L.N. 24, 49, 77, 115
 Treuge L. 70
 Trubicyn N.N. 26
 Turgenev I.S. 24, 70-71, 77, 92
- Unterrainer Ch. 6
 Uspenskij B.A. 56
 Uspenskij G.I. 24
- Vajnberg I.I. 13
 Varnhagen von Ense K.A. 10, 97
 Vasnecov A.M. 27
 Vasnecov V.M. 27
 Vatková R. 34
 Vejdenbaum E.G. 31
 Vejdle (Weidle) V.V. 5, 54
 Venevitinov D.V. 24
 Vengerov S.A. 25-27
 Veresaev V.V. 25
 Verwey A. 68
 Veselovskij Aleksej N. 31
 Vielhaber G. 41
 Villard A. 73
 Vollmoeller K. 68, 70
 Volynskij (Flekser) A.L. 21
 Voroncova Gräfin E.K. 25
 Vrubel' M.A. 27
- Wachtel M. 13, 58, 92
 Walter Christoph von 79, 85
 Walter Edith von 79-80, 85
 Walter Elsbeth von 76
 Walter Reinhold von 36-37, 46-47, 65, 75-77, 79-90, 93, 98
 Walter Ulrich von 79
 Weber H. von 70-71
 Wedekind F. 69
 Weidle → Vejdle
 Weißenböck J. 34
 Wheeler M. 54
 Wolfskehl H. 37
 Wolfskehl K. 9, 12, 15, 36-37, 67, 70, 85, 87

Wolters F. 11-12, 15-16, 60-61, 70, 95

Yeats W.B. 20, 41, 68-69, 97

Zamjatin E.I. 84

Zareckij (Sarezkij) N.V. 73

Zastrow R. 45

Zeil W. 10

Zinov'eva-Annibal L.D. 25

Živov V.M. 56

Žukovskij V.A. 24, 71, 81, 97

DIE WELT DER SLAVEN SAMMELBÄNDE – SBORNIKI

Herausgegeben von Peter Rehder (München) und Igor Smirnov (Konstanz)

Band 3:

Lebenskunst – Kunstleben Жизнетворчество в русской культуре XVIII – XX вв.

Herausgegeben von Schamma Schahadat

1998. Hard cover. 229 S. 86.- DM. (ISBN 3-87690-706-3)

Internationaler Sammelband mit wichtigen Beiträgen zum *žiznetvorčestvo* als epochenübergreifender Strategie, die als Poetik des Verhaltens und als Konstruktion der *persona* in der russischen Kultur vom 18. bis ins 20. Jh. immer wieder auftritt:

Schamma Schahadat: Das Leben zur Kunst machen. Theoretische Überlegungen zur Lebenskunst. – Дмитрий Захарьин: Просветительская болезнь *manustupratio*. История неприличного в слове и жесте. – Александр Эткинд: Из Бездны: Афанасий Щапов и его читатели. – Федор Поляков: Чародей, рыцарь, монах. Биографические маски Эллиса (Льва Кобылинского). – Rainer Grübel: Das ungewisse letzte Wort. Sein Leben schreiben: Rozanovs Bio-Graphie. – Вячеслав Десятков: Российское утопическое жизнетворчество и мессианизм: Случай Николая Гумилева. – Кирилл Постоутенко: Исторический оптимизм как модус Сталинской культуры. – Александр К. Жолковский: К технологии власти в творчестве и жизнетворчестве Ахматовой. – Irene Masing-Delić: The Grušnickij Syndrome: Vladimir Lugovskoj's Life Creation. – Игорь П. Смирнов: „Никого не винить, я сам.“ (По поводу книги Ирины Паперно *Suicide as a Cultural Institution in Dostoevsky's Russia*).

VERLAG OTTO SAGNER

D-80328 MÜNCHEN

Telefon: (089) 54 218-0 – e-mail: postmaster@kubon-sagner.de